



Kapuziner

# GLAUBE NDENKE NLEBEN

EINBLICKE + IMPULSE V.  
AUS DER HOCHSCHULE



GLAUBE  
NDENKE  
NLEBEN

EINBLICKE + IMPULSE V. 2019  
AUS DER HOCHSCHULE 2020



Bild: Pixabay

# STÖRUNG

Liebe Leserinnen und Leser,

so viel Wissenschaft war selten. Virologen sagen uns, wie gefährlich die Lage ist, Ökonomen, was der Lockdown kostet, Sozialwissenschaftler und Psychologinnen, wer was zu verkraften hat. Theologen sprechen von Verwundbarkeit des Menschen, die bei weitem nicht alle gleich macht. Dass die Empfehlungen nicht nur je nach Experte und Expertin, sondern auch je nach Wissenschaftsdisziplin erheblich voneinander abweichen,

zeigt sich täglich. Entscheiden muss die Politik. Weiß sie – oder wir – es immer besser, selbst im Nachhinein?

Wenn es gut geht, geht es bei den Maßnahmen um das „Allgemeinwohl“ und nicht um die Sicherung von Eigeninteressen. Aber was heißt „Allgemeinwohl“ eigentlich? Das kann keine Frage des Bauchgefühls sein. Nicht nur wer politische Verantwortung trägt, kommt ohne verlässliches Wissen nicht aus.

Was also tun, wenn die Einzelwissenschaften zu keinem Konsens über das „Allgemeine“ kommen? Das „Allgemeine“ ist zu groß für die Einzelwissenschaft, es sprengt die Disziplinengrenzen des herrschenden Wissenschaftsbetriebs. In ihm mag es zwar hervorragende Experten und Expertinnen für Virologie, Ökonomie, Psychologie, Sozialwissenschaft und Theologie geben, aber keine Experten für das allgemeine Wohl.

Was es jetzt also bräuchte, wäre eine Art Vogelperspektive. Gibt es sie? Sie müsste die Details zu einem Ganzen integrieren.

## „Suche nach Weisheit“

Man nannte dies einmal menscheitsübergreifend die Suche nach Weisheit. Sie ist gegenwärtig im okzidentalen Raum fast ins Esoterische abgeglitten. Im akademischen Raum fristet sie unter dem Stichwort „Lebenskunst“ lediglich eine Duldung, obwohl doch alles vor der technischen Verwissenschaftlichung, und diese selbst in den Geisteswissenschaften, einmal an hob mit der Liebe zur Weisheit (philosophia). Die weite Sicht müsste es ermöglichen, das Wohl von Jungen und Alten, Gesunden und Kranken, Armen und Reichen, Arbeitnehmern und Selbstständigen, aber auch Gegenwart und Zukunft sowie Nah und Fern gegeneinander abzuwägen.

Eine erste Erkenntnis der gegenwärtigen Suche nach Weisheit könnte sein, dass der derzeitige Tunnelblick auf Corona der Komplexität der Lage nicht angemessen

ist. Es gibt bekanntlich noch andere Krisen, die uns die Globalisierung mit ihrer eigenartigen Beschleunigungsdynamik in den letzten Jahrzehnten beschert hat. Eine Ausweitung des Blicks könnte zu der Frage führen, was dieser Globalisierung eigentlich zugrunde liegt. Diese Frage steht bekanntlich seit Längerem im Raum. Bereits 2011, unmittelbar nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima, hatte der Soziologe Ulrich Beck, weltweit bekannt durch sein im Tschernobyl-Jahr erschienenes Buch „Risikogesellschaft“,

## „Entgleiste Moderne“

bereits von einem „grusligen Wettbewerb der Großrisiken“ gesprochen. Beck erinnerte damals im Kontext der Reaktorkatastrophen an die durch einen Hurrikan verursachte Überflutung von New Orleans und die Finanzkrise, aber auch den Rinderwahnsinn und die Schweinegrippe. Er hätte im Übrigen auch, mit Blick auf Europa, die zigtausend Hitzetoten von 2003 und die zigtausend Toten infolge von Infektionen mit antibiotikaresistenten Erregern in seine Gruselliste aufnehmen können, aber auch die jährlich Millionen Hungertoten weltweit. Beck führte die Krisen seiner dunklen Liste auf eine Form der „Modernisierung“ der Welt zurück, bei der etwas schiefläuft, weil sie sich selbst nicht begreift.

Die Störung ist da. Expertise ohne Vision ergibt keine ordnende Kraft. Das Ringen um eine fruchtbare Vision, die nicht zur Ideologie entartet, wird uns in den nächsten Jahren herausfordern. Jetzt, nachdem

der rasende Globalisierungszug nahezu zum Stillstand gekommen ist und die Spaßgesellschaften im globalen Norden pausieren müssen, stellen sich zwei Grundsatzfragen in aller Schärfe. Was treibt uns eigentlich an? Und: Welche Vision vom Menschen, der Menschheit und der Schöpfung soll und darf uns leiten?

„Wie geht ‚die beste Politik‘?“

„Fratelli tutti“. Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft, die aktuelle Enzyklika von Papst Franziskus, will eine weite, visionäre Sicht anbieten. Werden wir dazu den Mut haben? Nicht nur die Stichworte des fünften Kapitels *Die beste Politik* machen neugierig: Populismus und Liberalismus; populär und populistisch; Werte und Grenzen der liberalen Sichtweise; die internationale Macht; eine soziale und politische Liebe; die Politik, derer es bedarf; die politische Liebe; wirksame Liebe; die Tätigkeit der politischen Liebe; die Opfer der Liebe; Liebe, die integriert und versammelt; mehr Fruchtbarkeit als Erfolge ...

Die Störung ist da. Sie ist anzunehmen. An der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Deutschen Kapuzinerprovinz haben wir, nach dem gelungenen Umzug vom Hohenzollernring aufs Klostergelände an der Kapuzinerstraße, auf unterschiedliche Weise versucht, mit ihr umzugehen. Digitales Lehrprogramm, dauerhaft abrufbare Ringvorlesungen im Netz und Sommerimpulse von Dozierenden, um mit den zahlreichen Interessierten an Themen der Spiritualität, gerade auch in diesen irritierenden Zeitläuften, in Verbindung zu bleiben. Und wir haben uns getraut, gemeinsam mit externen Referenten und Kollegen über das Thema „Weisheit“ nachzudenken. Ein dringendes Thema: Im Vielen den Blick aufs Ganze nicht zu verlieren. Das Buch dazu wird im Frühjahr 2021 erscheinen. Diese und andere Unternehmungen und Informationen können Sie hier finden. Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre!

Die Störung ist weiterhin da, horchen wir sie ab, damit sie uns in christlicher Hoffnung zeigt, wohin der Weg geht.



P. Ludger Schulte OFM Cap  
Rektor der PTH Münster





# JAHRESRÜCKBLICK UND INHALT 2019/20

Seit 04/19 IUNCTUS: Weiterbildung Spiritualität – Theologie und Praxis Seite 52

01.10.19 Beginn des Wintersemesters

14.10.19 Antrittsvorlesung Hören des Wortes von Prof. Dr. Thomas Möllenbeck Seite 48

15.10.19 Eröffnungsgottesdienst

07.11.19 Hochschultag in Zusammenarbeit mit den Hochschulen der Stadt Münster Seite 26

22.11.19 Symposium Sexueller Missbrauch und Beichte Seite 62

26.11.19 Hochschulkonvent

09.12.19 Dies und Actus Academicus: Weisheit – Spiritualität des Menschen Seite 32 + 34

09.01.20 Villa-Abend / ZuGAST: Der Mensch – Plan Gottes oder (dummer) Zufall? Seite 66

17./18.01.20 Dozierendenklausur im Kapuzinerkloster

17.01.20 Erinnerungen an die Zukunft – Abschied von der Villa Seite 8

31.03.20 Ende des Wintersemesters

01.04.20 Beginn des Sommersemesters

09/19 – 03/20 IUNCTUS: Zertifikatskurs Christlich-Franziskanische Impulse für die Arbeit im Gesundheitswesen Seite 78

27.04.20 Beginn der Ringvorlesung Transformatio – Auszug aus dem Vortrag von Dr. Höffner Seite 45

03.06.20 Hochschulkonvent

04.06.20 Sitzung des Hochschulrates

06/20 Graduiertenkurs für Theologie der Spiritualität Seite 40

19./20.08.20 Sommervorlesung auf der Insel Seite 64

20.09.20 Newsletter – Neuer digitaler Rundbrief der PTH Seite 67

30.09.20 Ende des Sommersemesters



Prof. P. Dr. Rudolf Hein O.Praem

## 8 ERINNERUNGEN AN DIE ZUKUNFT – ABSCHIED VON DER VILLA

### 1. Einführende Anmerkungen

- wie sieht er wohl aus, Ihr ganz persönlicher Ordner? ich meine jetzt diejenigen, den Sie bei sich im Regal stehen oder auf der Festplatte liegen haben und der mit Abschiedsreden aller Art gefüllt ist
- denn so ist sie nun mal, unsere Wirklichkeit: wer nicht nur pastoral, sondern auch wissenschaftlich für die anderen Menschen unterwegs ist, der kann nicht nur eröffnen, freudig begrüßen und einweihen, sondern der muss auch schließen, verabschieden, trauerbegleiten
- und was steht nun auf Ihrem ganz persönlichen Ordner, der sich genau damit beschäftigt?
- bei mir steht da „BEERD“ – ein Sammelordner –
- daraus ist die vielgefragteste Datei dann „BEERDARCH“
- *the best of my farewell sermons* könnte man in holprigem Englisch inhaltlich zusammenfassen
- läge es da nicht nahe, eben diesen Ordner zu bemühen, um sich die passenden Anregungen für den heutigen Tag auf den Bildschirm zu holen?
- hätte ich das getan, dann würde sich der Beginn meiner Ansprache in etwa so ausmachen „Wir haben uns hier versammelt, um Abschied zu nehmen von einer schönen Zeit in und

mit der Villa“ oder auch „dankbar schauen wir zurück auf das gelungene und von Gott begleitete Leben an der Hohenzollernstraße 60“

- sanfte, getragene Musik umspült den trüben Hintergrund, extraweiche Taschentücher werden unbeholfen hervorgehen, Räuspern unterbricht staccatisch die ernste, getragene Redesolemnität
- soll das in etwa so ablaufen? habe ich mich gefragt und bin an ein inneres Halte- und Umkehrsignal gestoßen – rhetorische Metanoia, um es mit einem spirituellen Fachbegriff zu umschreiben
- denn unsere Cocktailgläser weisen doch in eine ganz andere, leichtere, vielleicht sogar ungezwungen zu nennende Richtung, obwohl es augenscheinlich soo ungezwungen gar nicht ist, was wir hier unternehmen – Abschied von der Villa, Auszug, Aufräumen, Kistenpacken, ein neues Kapitel aufschlagen – zumindest räumlich

### „Mit dem Cocktailglas in der Hand“

- gerade in diesem Abschiedsszenario werden unsere Gläser im Licht unserer christlichen Hoffnung zu klingenden eschatologischen Boten einer augenzwinkernden Reflexion mit schräggehaltenem Kopf und deutlich zurückgehaltenem Lachen,
- – also bis auf die Ungezwungenheit in etwa das, was sich der Westfale unter Karneval vorstellt –
- nur: welche präzise Botschaft tragen sie im Gepäck? auf keinen Fall das Kölsche „et hat noch immer jot jejaan“ – soo einfach können wir es uns auch wieder nicht machen
- nein, ich möchte mich vielmehr an der bewährten Tackeschen Tugendleiter festklammern, um endlich zum Kernsatz meines Abschiedsvortrages hinaufzusteigen,
- einem programmatischen Kernsatz, der schlanker als jeder Elevator-Pitch in weniger als fünf Sekunden formuliert ist: *gehet hin in Frieden!*
- hier ist sie dann eingeborgen, die geballte, biblische Spiritualität des Abschieds, thematisch verbunden und betextet durch die jüngste Gruppenpublikation unserer Institution mit dem schönen Untertitel „Spiritualität in verunsicherten Zeiten“
- was also könnte sich besser einfügen in die situative Stimmung und Phänomenologie dieses heutigen Moments, der einen Abschied, aber auch die Hoffnung auf einen guten Neubeginn beschreibt?
- *gehet hin in Frieden*
- dieser Abschiedsgruß verweist uns nicht etwa schlicht auf das Ende einer fulminanten Liturgie, die wir zufrieden und spirituell aufgetankt verlassen können oder sollen, sondern er ist in ein umfassendes Friedenskonzept eingebettet, das immer auch räumlich bestimmt werden muss
- daher heißt es in Lk 10: *Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus!*

*Und wenn dort ein Sohn des Friedens wohnt, wird euer Friede auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren.*

- erwischt, denken Sie sich jetzt, endlich ist er bei seiner Lieblingsthematik angekommen, die er in immer gleichen Ideengemüsesstückchen zu ähnlich schmeckendem Brei zusammenrührt
- das mag ja stimmen, kochen konnte ich noch nie – aber was bitte kann ich für die biblische Überlieferung, die eben jenes Konzept von schalom und eirene in erster Linie an das Haus bindet?
- *gehet hin in Frieden*
- der liturgische Entlassgruß, die Überschrift unserer Zusammenkunft heute, er geleitet uns aus diesem Haus
- nämlich als Abschiedsgruß, der in biblischer Spiritualität immer auch ein Friedenswunsch ist, ein Lebe-Wohl, das schwerlich von seinem häuslichen oder auch räumlichen Rahmen getrennt werden kann;
- Frieden ist und bleibt konkret, ebenso wie jeder Friedenswunsch

### „Schalom – gehet hin in Frieden“

- so umfasst das hebräische Schalom nicht etwa nur eine geistige Dimension, sondern ist ganzheitlich zu deuten, greift also auf die Beziehungs- wie auf die wirtschaftliche Ebene aus und lässt so ein alles umgreifendes Wohlergehen und Heil-Sein anklingen
- 10 • diese holistische Dimension der Zufriedenheit wird greifbar, erfassbar, erfahrbar in Innern des angesprochenen Menschen, in seinen Beziehungen, in seiner äußeren Integrität und – last but not least – an einem konkreten Ort
- von daher bindet uns die Erfahrung dieses Ortes an ebendiesem Ort zusammen und kann sich erst dann in eine Friedenserfahrung hineinfinden, wenn wir dem Raum geben, was in uns ist, was wir, die wir hier gelebt und gewirkt haben, im Schatzkästchen unseres reflektierten Erlebens vorfinden
- ich will einmal versuchen, mit den Dimensionen der Friedensforschung den Deckel dieses Schatzkästchens ein wenig zu lüften
- nach Lothar Brock lassen sich fünf Dimensionen ausmachen, die uns dieses programmatische „gehet hin in Frieden“ näher definieren und erschließen könnten
- erstens: die zeitliche Dimension
- „Friede“ ist ja kein Sekundenereignis, das in einem kurzen Moment vorbeiflattert, um sich dann schließlich für den nächsten Augenblick wieder woanders niederzulassen, Friede soll einen Raum dauerhaft durchtränken
- ich kann mir vorstellen, dass die Entscheidung, im April 2004 mit der PTH Münster vom Hörsterplatz in die altehrwürdige Harenberg-Villa umzuziehen, dass diese Entscheidung einer bewegten Geschichte zu verdanken ist, immer verbunden mit der Hoffnung, jene



*Die Band Fancy That aus Münster*

Konstanz, jene friedliebende Dauerhaftigkeit nach all den wechselvollen geschichtlichen Stationen nun gewährleisten zu können

- blicken wir kurz zurück auf ebendiese Geschichte – vielleicht auch gerade deswegen, weil die Ankündigung dieser Ansprache uns eben einen solchen Rückblick verheißen hat – und dieser beginnt erwartungsgemäß sehr franziskanisch
- natürlich kann dies nur sehr bruckstückhaft und dilettantisch geschehen und ist ja bereits 11 2015 von Reimund Haas in seiner Abschiedsvorlesung brillant beleuchtet worden
- bereits im Jahr 1630 hat die Sächsische Franziskanerprovinz ein Studienhaus in Münster errichtet, das bis 1811 bestand
- nachdem in der Mitte des 19. Jh. die Franziskaner in Warendorf und Paderborn einen Neuanfang gemacht hatten, kehrte die Hochschule mit dem Neubau des im Krieg zerstörten Klosters auf dem Hörsterplatz 1963 nach Münster zurück
- die Rheinisch-Westfälische Kapuzinerprovinz hingegen hatte bereits 1889 das Philosophiestudium ihrer Studenten nach Münster verlegt
- man möchte es kaum glauben, aber es war der akute Platzmangel in Münster, der die Studenten zum Umzug nach Krefeld zwang – sie kehrten aus dem rheinischen Exil allerdings 1911 wieder wohlbehalten zurück
- 1968 begann die enge Zusammenarbeit der Kapuziner-Ordensprovinzen im Ausbildungsbereich. Das gemeinsame Philosophiestudium fand in Münster und das Theologiestudium in München statt

### „Erinnerungen an die Zukunft“

- 1971 wurden schließlich die Einrichtungen beider Orden zur Philosophisch-Theologischen Hochschule der Franziskaner und der Kapuziner in Münster vereinigt



- 1983 wurde die Hochschule kirchlich und staatlich anerkannt mit der Berechtigung, den akademischen Grad des „Dipl.-Theol.“ zu verleihen, während das Lizentiat bereits seit 1971 verliehen werden konnte

- 2001 rang sich das Provinzkapitel der Sächsischen Franziskanerprovinz aufgrund fehlenden Nachwuchses zu einer Schließung des Klosters am Hörsterplatz durch und blieb seelsorglich zunächst mit einer kleineren Anzahl von Brüdern in Münster präsent, während die Karmeliten das Haus nun für den eigenen Ordensnachwuchs als Studienhaus nutzten



- die PTH wurde derweil in Trägerschaft der Kapuziner fortgeführt und verlagerte sich 2004 mit ihrem Rektor (seit WS 2002/03) Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap an ebenjenes historisch bewegten wie bewegenden Ort am Hohenzollernring 60, der sich zwar bis heute in Trägerschaft einer Ordensgemeinschaft befindet, mit klösterlicher Strenge atmosphärisch – wie soll ich sagen – aber eher sehr sparsam umgeht

12

- in einschlägigen Veröffentlichungen aus der Zeit ist hier von „lichten Räumen mit Stuck unter den Decken und einem eigenen Charme“ die Rede
- auch wenn ich selbst nicht auf die vollen 15 3/4 Jahre Villa zurückblicken kann, so möchte ich dennoch gern als Zeuge einer Beständigkeit friedlichen Lernens, Lebens und Forschens herangezogen werden, welche die Villa meinem Empfinden nach beherbergt hat
- der räumliche Aspekt – und damit die zweite Dimension der Friedensforschung nach Brock – spielte dabei eine wichtige Rolle, nämlich das Wissen darum, immer einen ansprechenden und passenden Raum zu finden für die eigenen universitären Vorhaben, Vorträge, Vorlesungen, Prüfungen, Kaffeerunden mit den Studierenden in der Pause – selbst wenn es darum ging, sich für die Cocktailparty umzuziehen
- die vielen Kunstausstellungen, Filmseminare und auch Villaabende sind gute Beispiele

### „Der Geist der Villa und die Machtzentrale des Rektors“

- für diese glückliche Raumkonstellation, die nicht nur den akademischen (friedfertigen) Austausch gefördert hat
- hier konnte sich Expertentum entfalten – auf den verschiedensten Ebenen – in Richtung Management (IKMS), theologischer Reflexion des Mensch-Tier Verhältnisses (ITZ), franziskanischer Spiritualität und vieler aktueller theologisch relevanter Fragestellungen

Abschied von der Villa

- auch wenn das durchaus feudale Büro des Rektors eine gewisse Machtzentrale andeutete, so blieb uns die kollegiale Verbundenheit im Dozentenraum mit seinen Fachgesprächen als egalitäres Gegengewicht erhalten
- und bereitete den meisten jenes Gefühl der Vertrautheit und Beheimatung, das unabdingbare Voraussetzung für den Frieden im Haus ist
- vielleicht kann ich an dieser Stelle Sie ganz persönlich einmal anregen, im Geist durch die unterschiedlichen Räume zu gehen und Ihre eigenen Erlebnisse in und mit dem Raum hineinspielen zu lassen an die Reflexionswand der eigenen Erfahrung
- dabei eröffnet sich automatisch die dritte, die soziale Dimension: welchen Menschen bin ich dort begegnet? was haben sie mir mitgegeben? welchen Fragen und Auseinandersetzungen habe ich Rede und Antwort stehen müssen?
- liebe ZuhörerInnen, nicht, dass Sie mich missverstehen: dies soll jetzt nicht in eine altbackene Gewissensbetrachtung ausarten
- es geht vielmehr darum, die Impulse, die sich aus den vielen Begegnungen hier am Ort ergeben haben, mitzunehmen in das eigene spirituelle Wachstum hinein, die Kollegialität der Mitdozierenden, ihre Ideen und Anregungen, die Hilfsbereitschaft und das Interesse der Studierenden, die mit uns hier den häuslichen Frieden gelebt und auch verwirklicht haben
- und das Engagement der Verantwortungsträger und Verwaltungsexperten, angefangen vom Rektor Ludger Schulte (ab 2014) und seinem Stellvertreter Ulrich Engel über den Studiendekan Gerhard Hotze bis hin zum Verwaltungsreferenten Stefan Möllenbeck und den beiden Sekretärinnen Marion Bäumer und Lisa Marrder
- sie alle sind hineinverwoben in ein kommunikatives Netz und damit in die vierte Dimension der Friedensforschung, die immer auf der Suche nach dem bleiben muss, was den Frieden und das Wohlergehen konstituiert und ausmacht
- denn Frieden ist kein saturierter, einmal erworbener und deshalb dauerhaft verfügbarer Zustand, man muss um ihn ringen, sich immer wieder neu die Frage stellen: wie ist er mit diesen Menschen hier in die Wirklichkeit hinein zu übersetzen, trotz der vielen unterschiedlichen Personen und Charaktere, die hier aufeinander treffen oder getroffen sind
- wie oft haben wir hier gegessen, in diesem Raum, zum Hochschulkonvent, zu Emeritierungsfeiern, Summerschools und Antrittsvorlesungen, haben uns inspirieren



Abschied von der Villa



lassen von Konzepten der Urbanität, zeitgemäßer Spiritualität und Fragen nach dem Zeit-Geist

### „Zeitgemäße Spiritualität und die Frage nach dem Zeitgeist“

- gern würde ich mit Ihnen an dieser Stelle in eine Narrativität abtauchen, Geschichten und Geschichtchen teilen über Gelungenes, Erfreuliches, Begeisterndes, aber auch Unbeachtetes und Misslungenes – doch gerade dafür soll an den zeitlichen Rändern dieser Veranstaltung Gelegenheit sein
  - so bleibt mir jetzt nur noch, mit der fünften Dimension zum Schluss zu kommen, unseren gemeinsamen Fokus auf einen heuristischen Wechsel hin zu schärfen:
  - wer den Frieden bewahren will, wer mit dem hebräischen schalom einen Lebensraum eröffnen will, der in eine von Gott begleitete Zukunft hineinführt, der kann und soll nicht bloß zurückblicken, sondern sich um die Rahmenbedingungen einer Lebensordnung mühen, die für uns hier in erster Linie eine Studienordnung ist und meint
  - daran zu arbeiten bleibt uns als Aufgabe für die kommende Zeit
  - möge es uns mit Gottes Hilfe gelingen, den Frieden im Sinne einer guten Perspektive des gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeitens auch in die neuen räumlichen bzw. universitären Strukturen hineinzutragen, deren kluge Gestaltung uns allen aufgetragen ist
- 14 • in diesem Sinne: gehet (nun endlich) hin in Frieden!

*Rudolf Hein*



*Abschied von der Villa*





# ERGÄNZEN UND BEREICHERN

Interview

*Professor Dr. med. Arndt Büssing ist, wie es das med. schon verrät, gelernter Humanmediziner und hat seit 2010 die Professur für Lebensqualität, Spiritualität und Coping an der Universität Witten / Herdecke inne. Doch eigentlich bezeichnet er sich vor allem als neugieriger Forscher. Wir sprechen mit ihm via Zoom – während er zuhause in Schwerte in seinem Büro sitzt.*

**16 Herr Prof. Büssing, Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Lebensqualität, Spiritualität und Coping. Wie erklären Sie vor allem das letztere, englische Wort?**

Das ist der Umgang mit bzw. die Bewältigung von Krankheit oder Stressoren anderer Art. Es gibt verschiedene Strategien, die Menschen anwenden, um mit einem Stressor zurecht zu kommen: Auflösung, Emotionsregulierung, aber auch Vermeidung. Man sagt, dass ein günstiges Coping zu besserem Wohlbefinden führt.

**Weitere Wortkomplexe, die zusammen mit Ihrem Namen immer wieder auftauchen, sind „Spiritual Care“ und „Anthroposophische Medizin“. Was bedeutet das für Laien?**

Spiritual Care meint zunächst, dass im Gesundheitskontext arbeitende Menschen auf die spirituellen Aspekte des Patienten

eingehen. Sie identifizieren, was der Person wichtig ist, und beziehen dies im therapeutischen Kontext mit ein. Das hat wenig mit der klassischen Seelsorge zu tun. Pastoral Care geht es, um es einmal pointiert auszudrücken, zunächst um die Heiligung der Seele und Spiritual Care berücksichtigt die Seele für die Heilung. Beides führt zu Heilungsprozessen, jedoch auf unterschiedlichen Ebenen.

Nun zur Frage nach der Anthroposophischen Medizin. Vor 15 Jahren wurde ich wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Medizintheorie und Komplementärmedizin der Universität Witten / Herdecke. Seit zehn Jahren habe ich eine Professur für Lebensqualität, Spiritualität und Coping, die diesem Lehrstuhl zugeordnet ist. Vor elf Jahren hatte der damalige neue Lehrstuhlinhaber die Anthroposophie als Forschungs- und Lehrbereich auch im Namen des Lehrstuhls verankert. Und so ist es bis heute geblieben. Die Anthroposophen selber würden mich eher nicht als einen der Ihrigen bezeichnen – und da haben sie wohl recht.

**Sie sind External Fellow am Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität (IUNCTUS), dem Institut der PTH, das sich mit christlicher Spiritualität auseinandersetzt. Was interessiert Sie hieran und was tragen Sie ganz speziell bei?**

Im Rahmen einer anderen Veranstaltung der PTH durfte ich einmal einen Vortrag über empirische Grundlagen und Messverfahren der Spiritualität halten. So kamen wir ins Gespräch und ich vermute, dass besonders

Interview



meine Leidenschaft für empirische Studien und Fragebogeninstrumente dazu führte,

**„Empirische Messverfahren in der Spiritualitätsforschung“**

dass ich als Forscher in IUNCTUS hinein empfohlen wurde. Es ist diese Idee, auch komplexe Dinge messbar machen zu wollen, die ich wahrscheinlich speziell beibringe. Es begegnen sich dort schon Welten, was mich aber sehr reizt. Die theologischen Sichtweisen sind wortlastig, erklärend, und die empirischen Ansätze sind eher zahlenlastig und interpretierend. Diese Zugänge können sich wunderbar ergänzen und bereichern, wenn man gut aufeinander hört.

**Können Sie ein Beispiel nennen?**

Ja, eine Frage, die mich interessierte, war: Welche Aspekte der franziskanischen

Spiritualität lassen sich noch in der normalen Bevölkerung wiederfinden? Welche Bedeutung haben diese heute noch? Die franziskanische Theorie ist Startpunkt und ich knüpfte dann mit empirischen Untersuchungen an. Oder das Themenfeld Geistliche Trockenheit, das ich bei IUNCTUS vertrete. Hier wollen wir untersuchen, für welche Personengruppen dieses verdrängte Erleben bedeutsam ist. Dazu wurden empirische Untersuchungen, aber auch vertiefende qualitative Interviews durchgeführt. Hier trifft sich die Theologie mit Psychologie und Medizin. In dieser Schnittstelle versuche ich eben meine Expertise einzubringen.

**Das ist vor allem die Expertise als empirischer Wissenschaftler, weniger als Mediziner?**

Ich würde es tatsächlich so sehen, denn die medizinischen Aspekte haben bei IUNCTUS noch nicht so große Relevanz gehabt.

17

Interview



Wie funktioniert die Kombination einer naturwissenschaftlichen Herangehensweise mit den geisteswissenschaftlichen Zugängen ihrer Kollegen am IUNCTUS, die ja fast alle Theologen sind?

## „Natur- und Geisteswissenschaften im (Online-)Dialog“

Man motiviert sich gegenseitig, vor allem durch Gespräche, Dinge anders zu betrachten und so neue Ideen zu entwickeln. Und wir lernen voneinander, was zumindest für mich sehr bereichernd ist.

18 Kann diese gemeinsame Reflexion auch online gut klappen, wie es ja in diesem Jahr passieren musste?

Erstaunlicherweise klappt es bisher recht gut.

Was schätzen Sie an der PTH und IUNCTUS?

Da muss ich ausholen. Eigentlich wollte ich Psychologie und Theologie studieren, doch dann kam die Medizin dazwischen. Durch IUNCTUS kann ich persönlich in der Schnittmenge dieser drei Gebiete ankommen. Dies fehlt mir an meiner medizinischen Fakultät, wo ich nach wie vor „hauptamtlich“ angestellt bin. Eine Anbindung an die franziskanische Tradition, die mir seit meiner Jugend nahe ist, empfinde ich als zusätzlich positiv und reizvoll.

Wie kann denn die Medizin „dazwischen kommen“? Es muss sie ja schon auch ein bisschen interessiert haben?

Es ist vor allem der forschende Aspekt, der mich besonders interessierte. Deswegen sah ich mich schon früh als Forscher und nicht als praktizierender Arzt. Und ich habe eine Leidenschaft für das Schreiben. Es ist mir allerdings ein Rätsel, vor allem wenn ich mir meine Schullaufbahn anschau, warum ich mich nun auch für Zahlen interessiere.

Was ist Ihnen in der Forschung und Lehre wichtig?

Es ist mir wichtig, ergebnisoffen an alle Dinge heranzugehen, eine kritische Distanz zu wahren, auch gegenüber solchen Dingen, die mir sehr wichtig sind. Das versuche ich auch den Studierenden beizubringen. Sich fragen zu können: ‚Stimmt das – und unter welchen Bedingungen stimmt das?‘, ist mir sehr wichtig. Das hat etwas mit Wahrhaftigkeit zu tun und sich nicht von seinen eigenen Vorurteilen verleiten zu lassen. Das bedeutet dann aber auch, dass man lernt, seine Positionen trotz Gegenwind zu halten.

Auch anhand ihres beruflichen Werdegangs kann man erkennen, dass Sie sich vor schwierigen Themenkomplexen nicht scheuen. Sie sind zum Beispiel Herausgeber der „Deutschen Zeitschrift für Onkologie“ und sitzen im Editorial Board des Journals „Complementary Medicine Research“, „Spiritual Care“ und „Religions“.

© Arndt Büssing

Ich finde es wahnsinnig spannend, die Schnittmengen innerhalb dieser schon manchmal sehr heterogenen Felder herauszuarbeiten. Im Bereich Komplementärmedizin finde ich viele spannende Aspekte, insbesondere in der so genannten Mind-Body-Medizin, in der auch das Thema Spiritualität zum Tragen kommt.

Wenn Sie sich nur mit einer Berufsbezeichnung beschreiben müssten, welche wäre es?

Neugierig und enthusiastisch. Die Zusammenarbeit und Offenheit gegenüber vielfältigen Personen aus unterschiedlichen Gruppierungen (z. B. im Rahmen eines NATO-Projektes, dem ehemaligen Päpstlichen Rat für die Krankenpastoral, Zen- oder Yoga-Übenden, Adventisten) klappt bisher ziemlich gut.

Welche Coping-Strategie haben Sie denn gerade gewählt, Neugierde wäre eine sehr neue Berufsbezeichnung?

(lacht) Ich tue mich auch sehr schwer damit. „Forscher“ wäre wahrscheinlich das, was mir am nächsten kommt. Thematisch bin ich auch Mediziner, aber ich bin eben nicht ärztlich tätig. Die Uneindeutigkeit macht das Leben doch spannend.

Meinen Tag leg ich in Deine Hände  
(Abendlied) T & M: Arndt Büssing

The image shows a musical score for the song 'Meinen Tag leg ich in Deine Hände' (Abendlied) by Arndt Büssing. The score is written in G minor, 3/4 time, with a tempo of 80. It consists of ten staves of music with German lyrics underneath. The lyrics are: 'Wenn die dunkle Nacht uns auch umflingt, Rühre Du uns an mit einem Wort, sind wir doch gewiss: Du bleibst bei uns, das die Zuversicht zum Blühen bringt. Nimm die schwere Last von unsern Schültern, Nie mals können wir verlorren gehen, pflanz die Hoffnung in das müde Herz, denn wir sind geboren ganz in Dir. Die-sen Tag leg ich in Dei-ne Hän-de: Al-le Sor-gen brin-ge ich vor Dich. Die-sen Tag leg ich in Dei-ne Hän-de: Len-ke Du die Schrit-te, sei das Ziel. D.C.' The score includes various chords such as Gm, F/A, E♭, B♭sus4, and D7. The copyright notice at the bottom reads '(c) Arndt Büssing, Schwerte www.amdtbuessing.de'.

Erzählen Sie noch kurz über Ihre aktuelle Forschung. Sie haben eine Studie zu Spiritualität und Corona gestartet. Gibt es hierzu schon Erkenntnisse?

In einem anderen Kontext, in einer Arbeitsgruppe der Deutschen Krebsgesellschaft, merkten wir, dass viele Patienten und Patientinnen in der ersten Lockdown-Phase sehr verunsichert waren. So fragten wir nicht nur nach der Belastung durch diese Phase, sondern wollten zusätzlich wissen, ob in einer Zeit der – nennen wir es mal – unfreiwilligen Besinnung, ein stärkeres



## GEH DEINEN WEG VOR MIR ...

**G**eistliche Begleitung ist ein wichtiger Bestandteil der christlichen Spiritualität. Sie wird auch heute zunehmend wichtiger. Immer mehr Menschen suchen Seelsorger\*innen, die sie ein Stück ihres Glaubensweges begleiten. Sie sollen dabei helfen, dass die Begleiteten ihren Weg vor Gott finden und profiliert ihren Glauben im Alltag leben. Ein offenes Herz und ein offenes Ohr sind die Grundvoraussetzungen für diesen geistlichen Prozess.

Das vorliegende Buch zeigt aus geschichtlicher, theologischer und seelsorglicher Perspektive die vielen verschiedenen Facetten der geistlichen Begleitung auf. Die Mönchsväter in den ersten Jahrhunderten nach Christus, Benedikt von Nursia, Theresa von Avila und Johannes vom Kreuz sowie Ignatius von Loyola kommen zur Sprache. Pastoraltheologische Einordnungen ebenso wie pastoralpsychologische Überlegungen und die Frage nach dem Ort der Beichte in der geistlichen Begleitung werden ausführlich dargelegt. Säkulare Formen der Begleitung und die manchmal sehr unheilvollen Aspekte geistlicher Begleitung, wenn diese in geistlichen Missbrauch entartet, sind weitere wichtige Impulse, die in diesem Buch aufgezeigt werden. Schließlich ist auch das Phänomen der geistlichen Trockenheit immer wieder ein Thema in der geistlichen Begleitung.

Insgesamt zeigt sich ein sehr weites und buntes Panorama einer sehr wichtigen seelsorglichen Aufgabe in einer von Mobilität, steter Veränderung und gewaltigen Umbrüchen geprägten Zeit.

**Thomas Dienberg (Hg.)**  
**„Geh deinen Weg vor mir...“**  
 Geistliche Begleitung und Wegbegleitung  
 Aschendorff Verlag 2020





Claudia Büssing und Prof. Dr. Arndt Büssing

Bewusstsein für vorher nicht so deutlich wahrgenommene Dinge im Leben entstünde. Das haben wir operationalisiert, indem wir zum Beispiel nach Stille, Naturerleben, Beziehungsveränderungen und Interesse an Spiritualität fragten. Die Ergebnisse beeindruckten uns sehr. Und deswegen erweiterten

22

„3.000 Antworten zum Thema ‚Corona und Spiritualität‘“

wir dies, zusammen mit IUNCTUS, und führten eine Online-Befragung mit mittlerweile 3000 Personen durch, inklusive Ordenschristen. Bei vielen Personengruppen fanden bewusstere Reflexionsprozesse statt. Auch die Bedeutsamkeit von Stille, Hingabe und Ehrfurchtempfinden wuchs. Das fand ich total spannend, denn auch areligiöse Menschen empfanden dies. Natürlich gab es auch Personengruppen, die dies nicht so empfanden, da müssen wir noch genauer

forschen, in welchem Zusammenhang dies stehen könnte.

**Nun zu Ihnen. Sie sind auch Komponist und Texter neuer geistlicher Lieder?**

Ja, die musikalische Ader lässt sich nicht rauskriegen. Seit meiner späten Jugendzeit lebe ich sie in unterschiedlichen Intensitäten aus. Mich fasziniert es, Worte zu finden, um ins Gebet zu kommen, und diese mit Musik zu verbinden. ‚Gesungene Gebete‘ wäre mir als Bezeichnung lieber als geistliche Lieder. Die poetisch-emotionale Komponente ist mir sehr wichtig.

**Wenn Sie ein Lied komponieren, kommt erst der Text oder erst die Musik?**

Erst der Text, also das Gebet. Und dann ist es, als ob ich einen Finger in die Luft halte und schaue, welche Musik daran hängen bleibt. Die Musik entwickelt sich bei mir in der Auseinandersetzung mit dem Wort. Es passiert irgendwie. Und manchmal eignen sich Gemeinden so Lieder auch an, was mich sehr berührt.

Das Interview führte Lea Püchel



„THEOLOGIE HAT FÜR MICH MIT LEBEN ZU TUN.“

23

Interview

Sabine Niedeggen ist eine vielbeschäftigte Theologiestudentin der WWU. Wir sprechen mit ihr am ersten Tag nach ihrem Praktikum am Generalvikariat Paderborn im Referat Weltmission, Entwicklung und Frieden. Nun wieder in Münster, ihrer Wahlheimat, wird sie ins nächste Semester starten, daneben als stellvertretende Studierendensprecherin der PTH Münster, wo sie Zweithörerin ist, und als studentische Hilfskraft am Seminar für Alte Kirchengeschichte agieren. Wir sprechen mit ihr über Verantwortung für andere und über die Fähigkeit der Selbstreflexion im Theologiestudium.

**Frau Niedeggen, Sie machen so viel und doch findet man relativ wenige Informationen**

**über Sie im Internet. Da müssen Sie uns auf die Sprünge helfen.**

(schmunzelt) Das ist ganz gut so. Ich komme ganz ursprünglich aus Höxter. Seit anderthalb Jahren wohne ich in Münster und war davor an der PTH in Vallendar. Für die Vertiefung wechselte ich dann nach Münster, um hier mein Theologiestudium an der WWU Münster fortzuführen. An der PTH selbst bin ich nur Zweithörerin.

**Was interessierte Sie denn besonders an den Möglichkeiten hier in Münster?**

Am liebsten mache ich die systematischen Fächer, besonders die Fundamentaltheologie und Philosophie. Ich halte den Dialog der Theologie mit anderen Denkansätzen und anderen Wissenschaften für sehr wichtig, um



für das, was wir glauben, Worte zu finden, die heute verständlich sind und anknüpfen können. An der PTH schrieb ich mich zusätzlich ein, weil mich die Themen mancher Vorlesungen angesprochen haben, die an der WWU in den jeweiligen Semestern nicht angeboten worden sind. Besonders zu nennen sind hier die Vorlesungen über das Gewissen und Gewissensbildung, über Familienpastoral oder über Sakramententheologie. So war das Angebot der PTH eine gute Ergänzung. Und ich finde es in Theologie auch gut, ein Thema aus verschiedenen Blickwinkeln und von verschiedenen Personen aufzunehmen.

#### Was schätzen Sie denn an der PTH?

Die Kleingruppen in den Vorlesungen an der PTH machen es einem leicht, sich einzubringen. Die Möglichkeit, ins Gespräch kommen zu können, finde ich sehr wichtig. Da studiere ich ganz anders, als wenn ich passiv in einer Vorlesung sitzen würde. Und dieser spirituelle Rahmen, der durch die Kapuziner gegeben wird, ist toll.

#### Wie kommen Sie generell zur Theologie?

Mit mir ist schon lange die Frage mitgegangen, wie mein Leben ein Leben mit

Gott sein kann. Und je mehr ich mich mit dieser Frage auseinandergesetzt habe, desto mehr entwickelte sich auch der Wunsch, andere in ihrer Sinnsuche zu begleiten.

#### Dann hätten Sie aber vielleicht auch Psychologie spannend gefunden?

Ja, auch hier begleitet man Menschen. Für mich selbst ist jedoch der religiöse Hintergrund sehr wichtig und die Auseinandersetzung mit dem Fundament, auf dem ich stehe, d.h. eine Auseinandersetzung mit meinem Gottes- und Menschenbild, aus dem heraus ich Menschen begegne.

#### Ist dies ein Fundament, das Sie sich selber suchten, oder das Ihnen in die Wiege gelegt wurde?

Ich bin damit schon groß geworden und bekam familiär viel mit. Als Jugendliche war ich in der Schönstatt-Bewegung, einer neuen geistlichen Bewegung, in der ich den Raum bekam, aus der familiären Vorprägung eine persönliche Entscheidung wachsen zu lassen. Das finde ich im Übrigen auch am Theologiestudium wahnsinnig spannend, dass – wenn man es zulässt – das eigene Leben, der eigene Glaube und die eigene Person mit angefragt wird. Die existenzielle Ebene wird hier sehr viel stärker angesprochen als in manch anderen Ausbildungen. Und inhaltlich ist es auch ein sehr breit angelegtes Studium.

#### Sind Sie nicht auch stellvertretende Studierendensprecherin an der PTH Münster? Sie scheuen sich definitiv nicht vor Verantwortung.

Ich finde die Mitgestaltung vor Ort sehr wichtig und es bringt eine gewisse Vielfalt mit sich. Gerade wenn man manchmal durch die Theologie sehr ‚hohe‘ Dinge denkt, ist es doch schön, dann auch etwas Konkretes wie die Semesterabschlussfeier zu organisieren. Oder, um ein anderes Beispiel zu nennen, auf Grund des Postens sitze ich im Ausschuss für Qualitätsmanagement und wir schauen hier gerade, welche Auswirkungen das digitale Semester auf die Studierenden hatte.

#### „Welche Auswirkungen hat das Digitalsemester auf Studierende?“

#### Zusätzlich arbeiten Sie als studentische Hilfskraft am Seminar für Alte Kirchengeschichte.

Das haben Sie dann aber im Internet gefunden? *(lacht)*

#### Ja, das haben wir. Was interessiert Sie an diesem Themenfeld besonders?

Die Entstehung und Entwicklung von Theologie und Kirche nachvollziehen zu können, finde ich spannend. Besonders wie sich die geistigen Strömungen gegenseitig beeinflussten und auch voneinander abhängen, ist wichtig zu verstehen, um eben auch sagen zu können, warum es manches heute gibt. So können wir für das Heute etwas lernen. Die Frage nach dem Kern und nach den zeitbedingten Formen lässt sich so vielleicht leichter beantworten, um das Christentum in die heutige Zeit zu übersetzen. Ich würde sagen, dass wir heute vor einer ähnlichen Herausforderung stehen

wie die ersten Christen, ihren Glauben mit ihrer Kultur und ihrem Umfeld in Beziehung zu setzen. Vielleicht können uns die Brücken, die damals gefunden wurden, auch für heute etwas sagen.

#### Welche Brücken sind das?

Wahrscheinlich die der persönlichen Anknüpfungspunkte. Dazu bedarf es auch der Sprachfähigkeit von Theologen. Wie spreche ich über Glaube und wie lasse ich mich anfragen, auch in Kontexten, in denen Gott zunächst keine Rolle spielt. Und Theologie auch mal in andere Kontexte zu führen, zum Beispiel ins Kino, wo man eben andere Menschen antrifft als die, die man in kirchlichen Kontexten erreichen würde, auch das wäre eine Brücke.

#### Könnte Musik auch ein bisschen helfen? Ich sehe da einen Notenständer in Ihrem Zoom-Hintergrund.

Ja, Musik bewegt und verbindet. Ich selber spiele Geige.

#### Was wird denn für Sie nach dem Studium kommen?

Pastoralarbeit, Entwicklungsarbeit oder ein Promotionsstudium sind Möglichkeiten. Bei mir dürfen zwei Dinge jeweils nicht zu kurz kommen, egal was ich tun werde: die theologische Auseinandersetzung und die Arbeit mit Menschen. Nur Theologie am Schreibtisch wäre nicht erfüllend. Theologie hat für mich mit Leben zu tun.

Das Interview führte Lea Püchel





26

## HOCHSCHULTAG IN DER ALTEN VILLA

Am 7. November 2019 war es mal wieder so weit. Tausende von Schülerinnen und Schülern aus Münster, dem Münsterland und benachbarten Regionen machten sich auf den Weg, um an den Münsteraner Hochschulen universitäre Luft zu schnuppern. Der Hochschultag möchte Schülerinnen und Schülern ein Jahr vor dem Abitur einen Einblick ermöglichen, wie Studieren geht. 2019 fand der Hochschultag bereits zum 20. Mal statt.

### Die PTH beim Hochschultag 2019

Wenngleich die PTH derzeit keine Erstsemester-Studierenden mehr aufnehmen kann, bietet doch der Hochschultag eine willkommene Plattform, um das Studium der Theologie, den besonderen Schwerpunkt Theologie der Spiritualität und sich selbst als PTH vorzustellen. Wer weiß, vielleicht findet ja ein späterer Theologiestudent nach seinem Magisterabschluss seinen Weg zum Weiterstudium an der

Hochschultag



27

PTH, die er einst als Schüler auf dem Hochschultag kennengelernt hatte. Und in der Tat führte der Weg wieder einige Studieninteressierte zur PTH. In der Villa, die letztmalig ihre Tür für den Hochschultag öffnete, wurden sie von Bruder Rosario freundlich empfangen und mit Keksen, Knabberzeug und Informationsmaterial versorgt, bevor sie die „Appetizer“-Vorlesungen von E. Wolz-Gottwald, Chr. Uhrig oder L. Schulte hörten. Zeitgleich hielten am PTH-Stand im Zelt auf dem Schlossplatz die Kommilitonen Manuel Hartmann und Br. Pascal Mettler die Stellung. Von 8 bis 16 Uhr konnte man sich dort zentral über das reiche Münsteraner Angebot rund ums Studium informieren.

Für die PTH, den mit Abstand kleinsten Partner beim Hochschultag, galt das Motto: Dabeisein ist alles! Spannend für die Beteiligten war es allemal.

Gerhard Hotze

Hochschultag



# AM ENDE STEHT HOFFNUNG

*Das Akademische Jahr 2019/20  
der PTH aus studentischer Sicht*

**T**rübes Wetter liegt über der Stadt Münster. Ebenso gedrückt ist die Stimmung in der Villa, dem designierten ehemaligen Sitz der Philosophisch-Theologischen Hochschule. Gähnende Leere herrscht nun in den Räumen des ehrwürdigen Gebäudes. Nur wenige Zeichen zeugen vom Leben, welches durch die normalerweise lichtdurchfluteten Zimmer zog, die einst die Hörsäle und Seminarräume waren.

Draußen regnet es, und auch drinnen ist es dunkel. Doch dann öffnet sich das Hauptportal, der Studiendekan Professor Gerhard Hotze tritt ein, gefolgt vom Rektor der Hochschule, Professor Ludger Schulte. Beide haben sich vorbereitet, ein letztes Mal die alten Zeiten heraufzubeschwören: ein letztes Treffen aller Mitglieder der Hochschule der Kapuziner. Die große Halle füllt sich mit Menschen. Ausgelassen wird sich unterhalten.

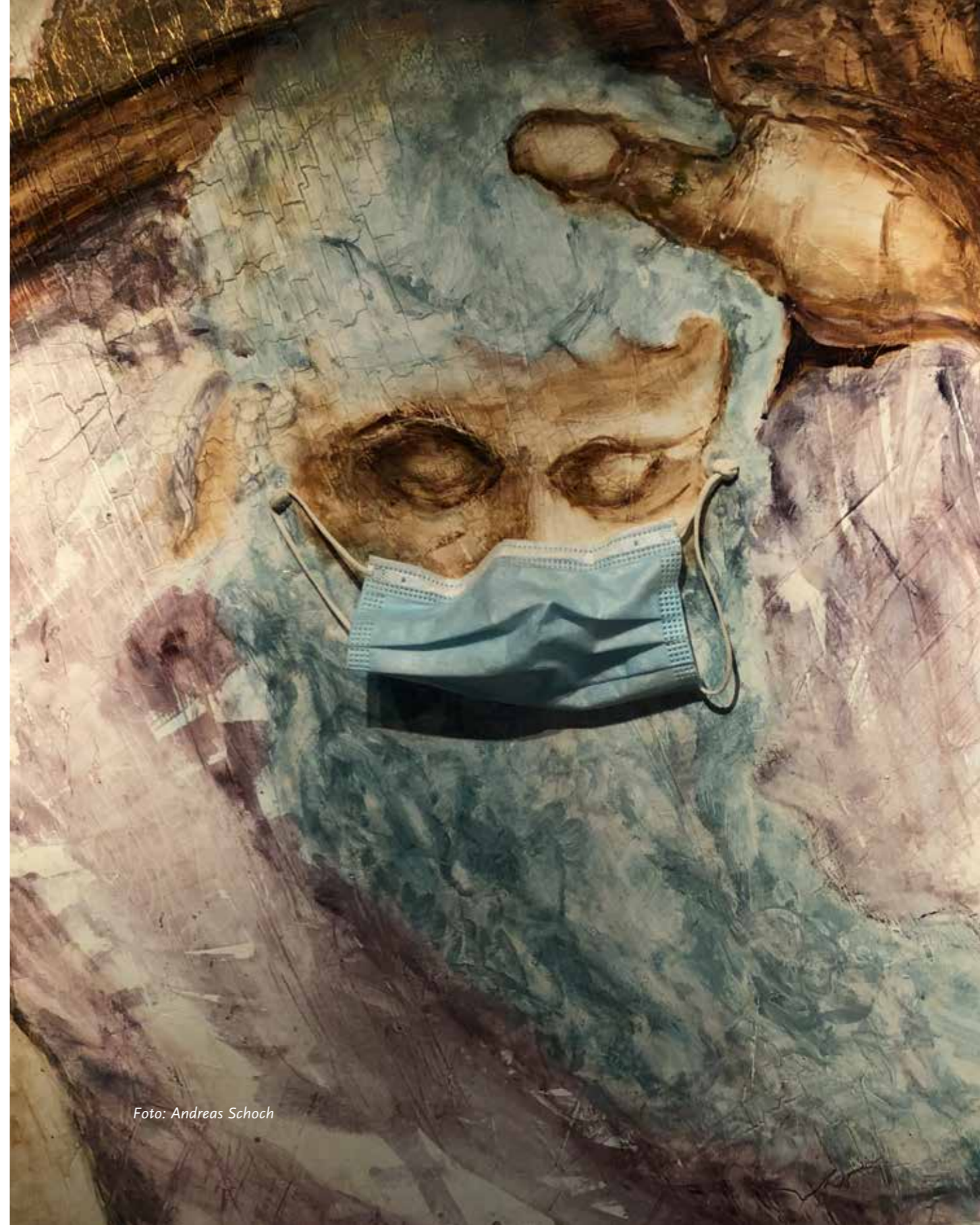
Ein Jahr ist seither vergangen, viel hat sich ereignet. Es bietet sich die Gelegenheit, Resümee über die vergangenen Zeiten zu ziehen, über den Auszug aus dem alten Hochschulort, den Umzug ins Kapuzinerkloster

und über die Lehre, die unter komplett neuen Bedingungen stattfinden musste.

Der Auszug aus der Villa verlief relativ plötzlich. Während die Lehrveranstaltungen stattfanden, wurde das Gebäude leergeräumt, so dass der drohende Weggang schon einige Wochen vorher allgegenwärtig war. Die Studierenden nahmen natürlich die Stimmung war, die durch den Umzug entstand, doch obwohl lange über eine Schließung oder den bevorstehenden Umzug unter den Studierenden diskutiert wurde, wollte es niemand wirklich wahrhaben. Dennoch brodelte die Gerüchteküche: Wann kommt es zur Schließung der Villa? Gibt es einen Umzug nach Berlin? Oder wird die PTH als Hochschule der Kapuziner komplett aufgelöst?

In dem Zusammenhang wurde viel über den Symbolcharakter des Auszugs sinniert. Ist die Schließung eine Metapher für die sterbende Kirche, welche sich offenkundig in einem Prozess des Schrumpfens befindet – sei es unter den formalen Mitgliedern, sei es unter den glaubenden Getauften? Beides sinkt, ebenso wie die Zahl der Studierenden der einst so wertgeschätzten Hochschule.

In der Tat kristallisierte sich im Laufe der Zeit immer stärker heraus, dass der Auszug aus der Villa zugleich eine Umstrukturierung innerhalb der Lehre nach sich zog. So sollte der Auszug mit der Stilllegung des alten Magisterstudiengangs einhergehen. Panik breitete sich aus. Können es einige Studierenden noch rechtzeitig schaffen, ihr Studium zu beenden? Zum Glück stellte sich heraus, dass es für diese zeitlich genau aufging.



*Foto: Andreas Schoch*



Mit den letzten Kisten, die sich wochenlang in den Fluren schichteten, zog auch die Möglichkeit aus, einen Magisterabschluss zu erlangen.

Nach der Abschiedszeremonie, in der Laudationen und Orationen gehalten wurden und noch einmal Studierende wie Lehrende bei Musik ausgelassen feierten, schließt sich das alte Holzportal endgültig und der Letzte macht das Licht aus.

30 Doch sehen wir nicht einen Schimmer der Hoffnung? Sollte es doch noch nicht vorbei sein? Ja, denn die PTH zog nicht aus, sondern um, und zwar in ein Nebengebäude des Klosters des Kapuzinerordens, in dem schon IUNCTUS, das Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität der PTH Münster, beherbergt ist. Dem Bungalow haftet eine Büroatmosphäre an. Das Haus hat mehrere Büros und mehrere Seminarräume einschließlich eines großen Hörsaals. Die Vorfreude war groß, dass sich hier neue wie alte Studierende tummeln könnten. Die PTH versprach einiges an Innovationen und es schien, als ob etwas von dem alten Geist in die neuen Räume mit rübergekommen sei. Alles war geplant. Bücher stapelten sich, Unterlagen waren gedruckt, die Studierenden konnten kommen, auch wenn es leider einige Kürzungen der Dozentenstellen geben musste, die bei einigen Studierenden aufgrund noch zu erbringender Studienleistungen für Unmut sorgten. Doch es kam alles anders, denn bis heute hat fast niemand die neue PTH betreten und allein der Staub weiß, wann er wieder gehen muss.

Mitte März brach Corona aus, ein Virus, das die ganze Welt zum Stillstand und das gesamte gesellschaftliche Leben zum Erliegen bringen sollte. Mitte des März waren die Straßen leergefegt und in der PTH wurden die Türen verschlossen.

Doch wider Erwarten war das Ende nicht in Sicht, denn Studierenden wie Dozenten wurde anhand der Videotelefonie ermöglicht, die Lehre in digitaler Form fortzusetzen. Anfangs begegneten die meisten Studierenden und Dozenten dem Chat, in dem sich jeder per Computer sehen kann, mit Skepsis. Eine Menge Fragen standen im Raum: Ist die Verbindung sicher vor Spionage? Bleiben die Leitungen stabil? Kommt jeder mit dem Programm klar? Trotz des Misstrauens begann die digitale Lehre per Microsoft Teams, seit neuestem mit dessen Konkurrenten Zoom. Von der Präsenz zur Digitallehre war es eine gewaltige emotionale Umstellung, denn es war enorm ungewohnt, die Kommilitoninnen und Kommilitonen nicht mehr persönlich zu sehen, sondern bloß in einem Bildschirm. Es war befremdlich, sich anders anschauen zu können, denn der Videochat verlangt es, dass jemand entweder in die Kamera oder auf den Bildschirm guckt. Niemand kann sich so in die Augen sehen.

Des Weiteren stellte sich schnell heraus, dass einige ihre medialen Kompetenzen erst noch entwickeln mussten, so dass es ab und an zu Verzögerungen im Lernprozess kam. Dennoch schafften es alle schnell, ihre digitalen Defizite abzubauen. Dadurch boten sich auch außerordentliche Chancen für alle Angehörigen der PTH, die eine Präsenz

nicht hätte leisten können, beispielsweise die Lagerung lernrelevanter Unterlagen in einer digitalen Box, die für alle zugänglich war. In deren positiver Konsequenz stand der unproblematische und dauerhafte Zugriff zu sämtlichen Dokumenten und Readern.

Ein weiterer Zugewinn war die Gelegenheit auswärts lebender Studieninteressierter zur Teilnahme an den Seminaren und Vorlesungen. Die Studentinnen und Studenten hatten so die Möglichkeit, Perspektiven anderer Regionen Deutschlands kennen zu lernen und es war sehr fruchtbar, sich mit Theologieinteressierten aus der ganzen Republik auszutauschen.

Die Sonne scheint über der wunderschönen Stadt Münster, und der Nebel hat sich verzogen. Nur wenige Zeichen belegen, welche Ungewissheit über den Räumen der PTH schwebte. Doch die Türen öffnen sich, und neue wie alte Studentinnen und Studenten treten ein in die hellen Zimmer voller Hoffnung, noch viel Neues zu erfahren. Wann genau diese Situation wieder eintreten wird, ist fraglich. Sicher ist aber: alles ist bereit.

*Manuel Hartmann*

*Foto: Andreas Schoch*





# DIES / ACTUS ACADEMICUS 2019

## Programm

08.00 Heilige Messe im Kapuzinerkloster

09.00 Prof. Dr. Armin Wildfeuer, Köln

„Sapientis est ordinare“.

Die ordnungsstiftende Kompetenz des Weisen –  
ein Gang durch die Philosophiegeschichte in  
systematischer Absicht

anschl. Kaffeepause

11.00 Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger, Wien

„Die Weisheit hat ihr Haus gebaut“ (Spr 9,7)

Biblische Weisheit als Lebensform

12.30 Mittagessen

32 14.30 Kaffeepause

15.00 Dr. Gabriele Ziegler, Münsterschwarzach

Der Anfang der Weisheit: Gottesfurcht

Konkrete Weisungen der Wüstenmütter und  
Wüstenväter

17.00 Prof. Dr. Joachim Negel, Fribourg

„Zweite Naivität –

Weisheit als Denkform des Glaubens“

18.00 Abendessen

19.30 Univ.-Prof. em. DDr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz,

Dresden

Gib Raum den Dingen.

Romano Guardini als Lehrer der Weisheit

anschließend Überreichung der Zeugnisse

Musikalische Gestaltung:

Uran Osmani, Cello und Fidan Osmani, Klarinette

Bild links: Prof. Dr. Joachim Negel

Bild rechts: Das Publikum lauscht



Bild links: Zeugnisübergabe

Bild rechts: Uni.-Prof.

DDr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz



Bild links: Zeugnisübergabe

Bild rechts: die beiden Musiker





# WEISHEIT SPIRITUALITÄT DES MENSCHEN

*Dies / Actus Academicus 2019*

Jedes Jahr wird im Dezember an der PTH der Dies Academicus begangen. Einen ganzen Tag widmen sich verschiedene Wissenschaftler der PTH, aber auch eingeladene Experten von außerhalb der Theologie der Spiritualität unter verschiedenen Vorzeichen. Seit 2014 findet im Anschluss an den Dies Academicus auch der Actus Academicus statt, bei dem die PTH im formellem Rahmen ihre Absolventen ehrt, neue Professoren einführt und Ehrungen vornimmt.

34



„Sapientis est ordinare“

**Die ordnungstiftende Kompetenz des Weisen – ein Gang durch die Philosophiegeschichte in systematischer Absicht**

Weisheit wird in der Geschichte der Philosophie von drei Instanzen ausgesagt: von Gott (als absoluter Weisheit), von der Welt (als objektiv gewordener Weisheit) und vom Menschen (als subjektiv-endlicher Weis-

heit). Weisheit manifestiert sich im Mittelalter in der aus der Beziehung dieser drei Instanzen sich ergebenden Vernunftordnung (ordo). Ausgelöst durch den Gedanken der Allmacht Gottes, der zur Grundlage des spätmittelalterlichen Nominalismus und seines Voluntarismus wird, geht die Autoren-schaft für jede Vernunftordnung in der Neuzeit auf den Menschen als dem „secundus deus“ über. Dessen Weisheit manifestiert sich jetzt in der willentlichen Setzung vernünftiger, wenngleich endlicher und damit immer fragiler Ordnungen der Lebenswelt, der Wissenschaft, der Moral und des Staates. Denn unter den Bedingungen des neuzeitlichen Freiheitsverständnisses, das den Primat der praktischen Vernunft zur Voraussetzung hat, kann sich Weisheit nur mehr in der synthetisierenden Kompetenz des freien, wenngleich endlichen Vernunftsubjekts als prinzipiell unabschließbare Vermittlung von Einheit und Differenz zeigen. Was aber, wenn – wie in der Moderne – das Instrument der Vermittlung, die Vernunft, selbst zugunsten des „Anderen der Vernunft“ depotenziert wird? Es verschwindet, wie in der Philosophie der Postmoderne, nicht nur das Vernunftsubjekt, sondern auch dessen Möglichkeit, aus Weisheit seine Angelegenheiten zu ordnen. Orientierung sollen nun vermeintlich objektiv gegebene Orientierungsinstanzen geben, auf deren Weisheit

*Dies / Actus Academicus 2019*

Verlass ist, was sich freilich leicht als Trugschluss der endlichen Vernunft erweisen lässt.

*Prof. Dr. Armin G. Wildfeuer (Jg. 1960) hat Philosophie, Musikwissenschaft, Christliche Gesellschaftslehre und Katholische Theologie an der Pontificia Universitá Gregoriana/Rom und der Universität Bonn studiert und ist nach seiner Zeit als Assistent an der Universität Bonn seit 1997 Professor für Philosophie an der Katholischen Hochschule NRW (zuerst in Paderborn, ab 2004 in Köln) mit den Schwerpunkten Philosophische Ethik, Philosophische Anthropologie, Sozialphilosophie und Politische Philosophie. Sein Forschungsinteresse gilt der Ideen- und Begriffsgeschichte.*



„Die Weisheit hat ihr Haus gebaut“ (Spr 9,7)  
**Biblische Weisheit als Lebensform**

Gott hat die Welt in Weisheit erschaffen. Der Mensch ist eingeladen, die der Schöpfung innewohnende göttliche Weisheit zu erkennen und ihr in seinem Leben zu entsprechen. Weisheit wird zu einer Lebensform im Schnittpunkt von Ewigkeit und Zeit. Weise ist der Mensch, der gelernt hat,

*Dies / Actus Academicus 2019*

auf den Ruf der Weisheit zu hören. Ihm wird ein rettendes Wissen zuteil. Wie muss die Übung beschaffen sein, durch die der Mensch zu einem Schüler der Weisheit wird?

*Prof. Dr. Ludger Schwienhost-Schönberger, Studium der Theologie und Philosophie in München, Münster und Jerusalem, Professor für Alttestamentliche Bibelwissenschaften der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.*



35

**Der Anfang der Weisheit: Gottesfurcht  
Konkrete Weisungen der Wüstenmütter  
und Wüstenväter**

Ausgehend von Spr 1,7 nach der Septuaginta kommt die Apophthegmen-Tradition der ägyptischen Wüste zu Wort. Sie versteht Gottesfurcht als Antwort auf die Stimme Gottes, als inneres Licht und Weisheit in der Praxis geistlichen Lebens. Von Antonius, der zwischen Bildung und Weisheit unterscheidet, wird überliefert: „Ich fürchte Gott nicht mehr, ich liebe ihn.“

*Dr. Gabriele Ziegler, Patrologin, Übersetzerin der Werke des Johannes Cassian, im Vorstand der*

Johannes-Cassian-Stiftung Münsterschwarzach,  
Dozentin und Exerzitienleiterin.



### „Zweite Naivität“ – Weisheit als Denkform des Glaubens

36 Im 19. Jahrhundert verengte sich mit der historisch-kritischen Exegese die Frage nach der Wahrheit der biblischen Botschaft nolens volens auf die Frage nach der Historizität des von den biblischen Texten Berichteten: „Gab es die Heiligen Drei Könige wirklich?“ „Wie hat man es sich vorzustellen, dass Jesus auf dem Wasser ging?“ – Zwar riskieren solche Fragen, das theologische Zentrum der biblischen Heilsbotschaft aus dem Auge zu verlieren. Trotzdem bleibt die Frage nach der „historischen Wahrheit“ virulent; man kann und darf sie nicht stillstellen, denn das Spezifische der biblischen Botschaft besteht darin, dass Gottes Heil uns geschichtlich gegeben ist. In diesem Zusammenhang taucht nun immer wieder einmal der Begriff „Zweite Naivität“ auf. Der Begriff ist hoch suggestiv, denn er scheint uns eine schöne Lösung zu verheißen, wie aus den

genannten Dilemmata herauszukommen sei. Indem der Vortrag den geistesgeschichtlichen und religionsphilosophischen Hintergründen dieses Begriffs nachgeht, kristallisiert sich mehr und mehr die Frage heraus, ob ein frommer Mensch zu sein nicht grundsätzlich bedeutet, etwas „Naives“ an sich zu haben, und eine erwachsene, reife Religiosität nicht zuletzt deshalb einer weisheitlichen Lebenshaltung korrespondiere.

Prof. Dr. Joachim Negel, Studium der Philosophie, kath. und ev. Theologie und Romanistik in Würzburg, Paderborn, Paris, Bonn und Münster. Lange Jahre in der Studierenden-seelsorge tätig, dann Dekan des Theologischen Studienjahres Jerusalem. Seit 2015 Inhaber des zweisprachigen Lehrstuhls für Fundamentaltheologie / Théologie fondamentale an der Westschweizer Universität Freiburg/Fribourg. Burgpfarrer auf Burg Rothenfels.



Actus academicus mit öffentlichem Abendvortrag:

„Gib Raum den Dingen.“

Romano Guardini als Lehrer der Weisheit



Foto: Pixabay

Zur Weisheit im Sinn Guardinis gehört „Sehen, was ist“. Das bedeutet, mit einem Blick auf die Dinge zuzugehen, der nicht von vornherein auswählt, unterstreicht, weglässt, sondern sie in ihrem Eigenwert achtet, ihre Selbstaussage zu hören sucht. Absichtslosigkeit ist ein Schlüssel zur Welt – anstelle eines herrischen Wollens. Dieses „Auf-tun“ der Sinne erfährt zugleich den Sinn der Welt. Es führt nicht zu einem bloß sachlich-neutralen Feststellen, sondern kann den Charakter einer tiefen Begegnung annehmen: Welt und Mensch werden resonant. In solcher Begegnung öffnet sich bezwingend auch ein Resonanzraum für den Schöpfer.

em. Uni.-Prof. DDr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Promotion 1971/Habilitation in Philosophie 1979 (Universität München), 1989–1992 Professur für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Weingarten/Württemberg, 1993–2011 Lehrstuhl für Religionsphilosophie und vergleichende Religionswissenschaft an der Technischen Universität Dresden, seit 2011 Vorstand des Europäischen Instituts für Philosophie und Religion (EUPHRat), Phil-Theol. Hochschule Benedikt XVI., Heiligenkreuz, Österreich



Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hg.)

# Weisheit

SPIRITUALITÄT DER MENSCHHEIT



 **Aschendorff**  
Verlag

## AUS DEM VORWORT

**W**eisheit – ein großes Wort in der Geschichte der Kulturen und Völker. Ein anziehendes Wort auch in unseren Tagen. Mit der Weisheit scheint die Fähigkeit verbunden zu sein, sich nicht in Teilbereichen und Expertokratien zu verlieren, sondern sich auf das Leben als Ganzes zu beziehen und gut zu handeln.

Weisheit mag selten, der Weise noch seltener sein. Wenn Weisheit jedoch aufscheint, dann wird mit ihr geistige Stärke und Gelassenheit, Einklang und Stimmigkeit in der Lebensführung verbunden, ja ein Handeln, das andere stärkt und sie aufrichtet. Nicht die Intelligenz oder sein umfangreiches Wissen, noch seine Verstandesschärfe machen einen Menschen weise, so die Traditionen vieler Völker. Sie ist jedem zugänglich unabhängig von Herkunft, Beruf und Bildungsgrad.

Was ist sie? Sie scheint nicht so sehr Richtigkeitswissen, sondern Richtungswissen und Wichtigkeitswissen zu sein. Erhebt sie sich über die Leidenschaften, über die gesellschaftlichen Dringlichkeiten und über die Vielfalt der Auffassungen, so die klassische Sicht des stoischen Weisen? Ist sie „das Alltägliche“ fliehend oder standhaltend? Ist sie enthoben und / oder durchdringend. Wäre **39** Weisheit, wer sich den Wahrheiten stellen kann, selbst der banalsten, die das Leben an ihn heranträgt? Redlich: Wer kann das schon? Ist Weisheit eine Weise des Lebens, die sich in allen Paradoxien gehalten weiß, in einem Größeren, und von hier sich und alles neu sehen lernt? Ist sie damit so etwas wie die spirituelle Urhaltung der Menschheit?

Spätestens seit der Neuzeit soll die Wissenschaft das letzte Wort haben, nicht die Weisheit. Dies selbst in der Philosophie, die sich als „Liebe zur Weisheit“ ihren Weg bahnte. G. W. F. Hegel hat dafür die berühmte Parole ausgegeben, dass die Philosophie „ihren Namen der Liebe zum Wissen ablegen“ und „wirkliches Wissen“ – „Wissenschaft“ – werden solle. Am Beginn des 20. Jahrhunderts hat E. Husserl sekundiert: „Die Wissenschaft hat gesprochen, die Weisheit hat von nun ab zu lernen.“ Können wir diesem Satz noch folgen oder brauchen wir eine lebensnotwendige Kehre am Beginn des 21. Jahrhunderts?

**Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hg.)**

**Weisheit**

Spiritualität der Menschheit

Aschendorff Verlag 2020



## 40 GRADUIERTEN- KURS FÜR THEOLOGIE DER SPIRITUALITÄT (Lic. theol.)

### Wen wir ansprechen

- **Theolog\*innen aus Deutschland**, die eine Fortbildung im Bereich Spiritualität suchen, um sich beruflich zu qualifizieren (Leitungsfunktion in Generalvikariat, geistlichem Haus / Bildungshaus, caritativer Einrichtung etc.)
- **Studierende aus der Weltkirche**, die in die theologische Lehre gehen möchten oder von ihrer Institution (Diözese, Orden) dafür vorgesehen sind
- **Ordenschrist\*innen, Priester, Pastorale Mitarbeiter\*innen** und andere Personen, die in einer Auszeit ihren spirituellen Hintergrund vertiefen möchten
- **Theolog\*innen**, die ihren spirituell-theologischen Horizont zu erweitern suchen

### Wir entwickeln Kompetenzen

- Theologische Reflexion spiritueller Erfahrungen / Prozesse und geistlicher Praxis in einer postsäkularen Welt
- Differenzierung von Glaubenshaltungen im Sinne einer theologisch begründeten Unterscheidung der Geister
- Dialog des christlichen Glaubens und seiner mystischen Tradition mit anderen Religionen und spirituellen Wegen
- Befähigung zur Lehre und theoretischen Auseinandersetzung mit der Theologie der Spiritualität



### Unsere Strukturen und Inhalte

- **Viersemestriges (zweijähriges) Studium:** Grundvollzüge der Spiritualität, Hermeneutik, Unterscheidung der Geister, Geistliche Begleitung, Franziskanisch-klarianische Spiritualität, philosophische Grundlagen der Mystik, Spiritualitätsgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, Mystik in den Weltreligionen, Spiritualität des Alten und Neuen Testaments, Theologie des Gebetes, Theologie der Erfahrung, Mystagogische Pastoral, Pastoralpsychologie u. a., durchgehend mit dem Schwerpunkt Spiritualität. 41  
Voraussetzung: theologischer Grad (kirchlicher Abschluss, Diplom, Mag. theol.).  
Abschluss: Licentia theologiae (Lic. theol.)
- **Oder (optional):** individuelle Auswahl einzelner thematischer Module aus dem Curriculum der genannten Themen.  
Voraussetzung: Kenntnisse in Theologie auf Bachelor-Niveau oder Staatsexamen.  
Abschluss: Zertifikat (diverse)



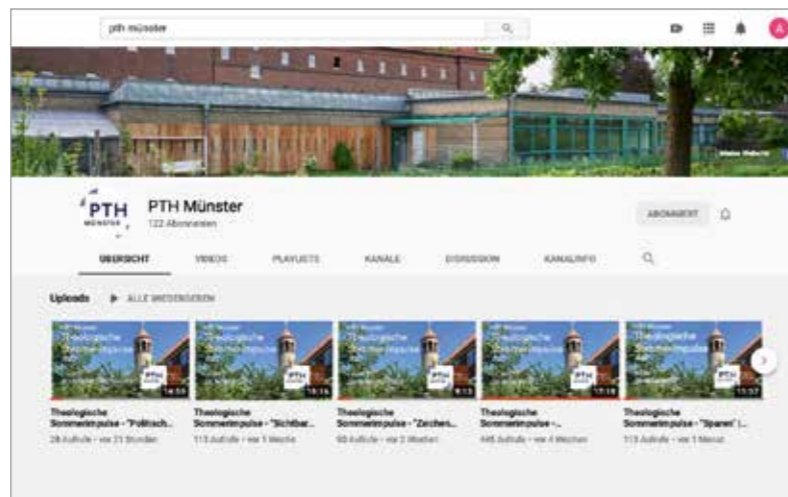
# DIGITALE TRANSFORMATIO

Die Wandlung der PTH im Coronamodus

Mitte April, das Semester hat begonnen, aber die Philosophisch-Theologische Hochschule in Münster ist ausgestorben. Keine Studierenden, keine Mitarbeitenden, keine Dozierenden. Dabei sollte doch, gerade erst in die Räume der alten Prokur am Kapuzinerkloster gezogen, die Hochschule nun zum Sommer mit neuem Leben gefüllt werden. Eine große Ringvorlesung war geplant, jeden Montag im Semester, der neue Lizentiatenstudiengang sollte anlaufen und mit dem Schauspieler Andreas Hoppe hatte sich ein echter ARD-Tatortkommissar zur Lesung seines Buches angekündigt. Ein großes Auftaktsemester am neuen Standort für die kleinste der drei verbliebenen deutschen Ordenshochschulen. Doch dann kam das Coronavirus, Deutschland ging in den Lock-Down, die Arbeitswelt ins Home-Office, das Kapuzinerkloster zum Schutz der älteren Mitbrüder in die Quarantäne und die PTH, die ging ins Internet.

4.2 Als sich abzeichnete, dass die Pandemie den Hochschulbetrieb zum Erliegen bringen würde, galt es nach Möglichkeiten zu suchen, wie der Betrieb aus dem Home-Office heraus aufrechterhalten werden könnte. Als naheliegende Lösung bot sich an, der PTH getreu dem Titel ihrer Ringvorlesung „Wandlung – Transformatio“ selbst eine solche zukommen zu lassen und die Digitalisierung der Lehre, die in den nächsten Jahren eigentlich sukzessiv aufzubauen geplant war, adhoc anzustoßen.

Der YouTube-Kanal der PTH, der stetig mit neuen Inhalten gefüllt wird.



Die Wandlung der PTH im Coronamodus

Als kleine Hochschule mit überschaubarem Personalstab konnte die vorhandene Expertise in Sachen IT wohl als ausbaufähig bezeichnet werden, doch nach einiger Zeit des Einlesens und Ausprobierens waren die passenden Programme gefunden, um die internen Veranstaltungen per Internetübertragung durchzuführen. Die ungleich größere Herausforderung der öffentlichen Ringvorlesung sollte durch die Videoplattform

„Die PTH Münster nun mit eigenem YouTube-Kanal“

YouTube gelöst werden. Da ein Live-Stream, also die zeitlich synchrone Übertragung einer am Ort gehaltenen Vorlesung, durch die virusbedingten Auflagen ausschied, sollten die Vorträge im Vorhinein aufgezeichnet und dann jeweils zum vorher angekündigten Vorlesungstermin auf YouTube veröffentlicht werden, wofür ein eigener PTH-Kanal eingerichtet wurde. Die entweder in der PTH oder eigenständig durch die Dozierenden zuhause erstellten Aufnahmen wurden in Nachbearbeitung mit Intro und Abspann versehen, ins Internet hochgeladen und jeweils am Montagabend veröffentlicht. So lief die Vorlesung statt im Klostersaal auf diversen heimischen Leinwänden und Bildschirmen und erreichte in dieser Form ein ungleich größeres Publikum. Ist der PTH also die Transformatio geglückt?

Bevor die Digitalisierung in einem allzu überschwänglichen Technikenthusiasmus alle erprobten klassischen Lehrformate

Den Auftakt zur digitalen Ringvorlesung bei YouTube macht Dr. Michael Höffner im für alle noch ungewohnten Setting.



verdrängt, sollte eine Bildungseinrichtung generell die Frage stellen, warum und in welcher Form man auf digitale Medien zurückgreifen möchte. Denn neben dem erforderlichen technischen Know-How und den nicht zu unterschätzenden Kosten leben viele Bildungsprozesse auch von der präsentischen Interaktion aus Lehrenden und Lernenden. Für die PTH als kleine Hochschule mit familiärer Atmosphäre und einem vertrauensvollen Verhältnis untereinander, das sie von großen Massenuniversitäten und -fakultäten unterscheidet, gilt dies insbesondere. Bringt da die Verlegung der ortsgebundenen, analogen Lehre ins ortsungebundene Internet wirklich einen Mehrwert mit sich? Diese Frage hätte man im Normalfall beantworten müssen, doch Frühjahr und Sommer 2020 waren wenig normal. Da man Studierende und Interessierte weiterhin erreichen wollte, war im „Coronasemester“ die digitale Transformatio schlicht alternativlos, da

4.3

Die Wandlung der PTH im Coronamodus



Hauptarbeitsmittel in der Coronazeit:  
Computer und Maske

44

durch die verunmöglichte Lehre in Präsenz nur dieser Weg offenblieb. Sich dessen bewusst, zeigten auch die meisten Dozierenden ihre Bereitschaft, diese neuen und für alle ungewohnten Vermittlungswege mitzugehen.

#### Hier finden Sie uns im Netz:

[www.pth-muenster.de](http://www.pth-muenster.de)

bei YouTube: Kanal „PTH Münster“

bei facebook:

[www.facebook.com/pthmuenster](https://www.facebook.com/pthmuenster)

Informationen zum Graduiertenkolleg

finden Sie unter:

[www.pth-muenster.de/institute/studium/](http://www.pth-muenster.de/institute/studium/)

Nun liegt das Semester hinter uns. Was wird bleiben? War die digitale Transformatio eine Wandlung auf Dauer? Zunächst bleibt festzuhalten, dass die digitale Lehre das Lernen in Präsenz wohl nicht ersetzen kann, ohne den Mehrwert eines vertrauensvollen und familiären Verhältnisses von Dozierenden und Studierenden zu riskieren. Wenn der Ersatz des Analogenen keine Option ist, kann es aber sehr wohl dessen Erweiterung sein. So scheint es für die PTH sinnvoll, am Ort gehaltene Seminare und Vorlesungen digital zu übertragen und so zeit- und ortsungebunden für Studierende zugänglich zu machen. Neue Zielgruppen können so national wie international erschlossen werden, was insbesondere für den neu aufgelegten berufsbegleitenden Lizentiatsstudiengang einen großen Mehrwert darstellt. Mit der Ringvorlesung auf YouTube konnte eine deutlich größere Hörerschaft erreicht werden, sodass auch in Zukunft die öffentliche Abendvorlesung live übertragen oder aufgezeichnet online gehen wird. Weitere Angebote – wie die Reihe „Theologische Sommerimpulse“ – werden das Portfolio digitaler Inhalte erweitern, auch, um so auf die Forschung und Lehre der PTH zu ihrem Schwerpunktthema „Theologie der Spiritualität“ aufmerksam zu machen. In diesem Sinne hat die PTH eine corona-bedingte Transformatio hinter sich, durch die man, das Altbewährte nicht aufgebend, nun auch neue, digitale Wege beschreitet.

Andreas Schoch,

Referent des Rektors und Wissenschaftlicher Mitarbeiter

## RINGVORLESUNG:

### Anverwandlung – Gott ein anderer werden oder tiefer man selbst?

#### 1. Einführung

Liebe Studierende,

sehr geehrte Damen und Herren,

... In dieser Ringvorlesung mit Dozierenden der PTH sowie einigen externen Referenten wird dieser Aspekt der christlichen Spiritualität als Transformation aus unterschiedlichen Fachperspektiven beleuchtet. Es geht um verschiedene Formen von Wandlung, Verwandlung, Veränderung, Umkehr, Konversion, Wachstum und Reifung im Bereich von Glaube und Spiritualität ... Ich möchte heute Abend mit Ihnen das Phänomen in einer Art ersten Ortsbegehung sichten und zugleich eine Systematisierung wagen.

#### 2. Transformatio als Selbstoptimierung(swahn):

Ein anthropozentrisches Konzept

Da alle Spiritualität immer kontextualisiert ist, gilt ein erster Blick der Frage, in welchem Kontext wir heute als Christen von Wandlung, von Transformatio sprechen. Zumindest zwei Schlaglichter möchte ich auf den geistesgeschichtlichen Gegenwartshorizont werfen.

Vor inzwischen ziemlich genau 11 Jahren hat der bis 2017 in Karlsruhe lehrende Philosoph Peter Sloterdijk sein Buch „Du musst dein Leben ändern“ herausgegeben, das bis heute auf breite Resonanz stößt. Der Titel ist

dem Schluss von Rilkes Sonett „Archaischer Torso Apollos“ entnommen. Das über 700 Seiten starke Werk ist am Schlüsselbegriff der Übung ausgerichtet. Nur auf dem Weg ständigen Übens lasse sich das eigene Leben verändern. Übung steht bei Sloterdijk für das Gesamt sozialartistischer Praktiken (Training beim Sport, künstlerische Betätigung, religiöse Askese oder auch die Introspektion bei der Psychoanalyse). Entsprechend geht es ihm um die Disziplinen Akrobatik, Ästhetik und Athletik. Übung ist „jede Operation, durch welche die Qualifikation des Handelnden zur nächsten Ausführung der gleichen Operation erhalten oder verbessert wird, sei es als Übung deklariert oder nicht.“ An anderer Stelle spricht er von „kultivierungsfähigen Aktivitäten.“ Die Notwendigkeit zu üben ergibt sich aus dem, was er die „immunitäre Verfassung“ des Menschen nennt, d. h. aus seiner anthropologischen Schutzbedürftigkeit und Todesfurcht. Beides treibt ihn zur dauerhaften Verbesserung seiner Lebensumstände, die er – Sloterdijk hat ja eine Liebe zu eigenen Begriffsprägungen – als „Anthropotechnik“ bezeichnet. Mit einer Anleihe bei Nietzsches Zarathustra erhebt er die Forderung, dass der Mensch sich nicht fort-, sondern hinaufzupflanzen habe. Genau das macht die „Vertikalspannung“ des Menschen aus. Der Begriff kann leicht missverstanden werden, denn diese

45



Für Peter Sloterdijk ist „Üben“ ein Schlüsselbegriff des Menschen, um seiner Vertikalspannung nachzugehen  
Bild: Wikimedia



46

Vertikalspannung weist keinerlei religiöse Konnotation auf. Schon im Einleitungsteil stellt der Philosoph heraus, dass es Religion nicht „gibt“. Die Übungspraxis Sloterdijks bleibt rein diesseitig athletisch. „Du musst Dein Leben ändern“ ist für ihn die Zusammenfassung, Verdichtung und Eindampfung aller religiösen Lehren. Adam Soboczynski sprach in seiner Rezension in der ZEIT vom 2. April 2009 daher von einer „von biologistischen Implikationen entschlackten Phänomenologie des Übermenschen.“ Andreas Platthaus beschreibt Sloterdijks Übungspraxis in der FAZ vom 24.3.2009 etwas weniger respektvoll als „Bodybuilding hin zum Übermenschen.“ Die Vertikalspannung besteht also in einem Willen des Individuums zur Selbstoptimierung bzw. in sich äußernden Wachstumsimpulsen und einer Fähigkeit, sich seiner Möglichkeiten bewusst zu werden, über sich hinauszuwachsen und letztlich „mit einem Gott“ zu trainieren, wobei dieser Gott eben letztlich nichts anderes ist als eine Chiffre für die eigenen Entwicklungsziele. Die Vertikalspannung steht im Gegensatz zu einer horizontalen Entspannung, in der der Mensch sich in seinem status quo

und seiner Kultur behaglich einrichtet. Das Werk liest sich also als Plädoyer für eine Arbeit an sich selbst.

Allerdings ist die Anthropotechnik nicht individualistisch verkürzt. Sloterdijk wirbt eindringlich für eine „Ausweitung der Übungszone“, und hat dabei einen „Kommunismus“ im Blick. Er meint damit das Brechen zerstörerischer, unheilvoller Gewohnheiten und zugleich die Ausbildung guter Gewohnheiten, die ein friedfertiges und zukunftsfähiges gemeinsames Zusammenleben ermöglichen.

Damit haben wir einen Zentralgedanken bei Sloterdijk berührt, nämlich das, was er als „psychische Deautomatisierung“ bzw. „mentale Dekontamination“ bezeichnet, also eine Art Entkoppelung von Denk- und Handlungszwängen und eine innere Entgiftung. Konkret geschieht das durch das Ersetzen schlechter durch gute Gewohnheiten. Zunächst müsse der Mensch auf die „andere Seite der Passion“ gelangen, was damit beginnt, wahrzunehmen, wie sehr einen Gewohnheiten beherrschen und wie wenig man sein Habitusleben, sein Leidenschaftsleben bis dato aktiv gestaltet. Hier nun soll der Mensch sich als Übungssubjekt heranzubilden und an einem „Programm zur Entpassivierung seiner selbst“ teilnehmen. Präzise das nennt er Konversion: „Die ursprüngliche Bekehrung geschieht als Austritt aus dem passivischen Daseinsmodus in Tateinheit mit dem Eintritt in den aktivierenden.“ Dieses Programm der Entpassivierung besteht

positiv im „Aufbau einer neuen spirituellen Struktur.“ Negative Gewohnheiten lassen sich nicht durch einen Willensakt auflösen, sondern nur indem man sie mit einem bescheidenen Vorhaben, kleinschrittig, tagtäglich und mit strengster Regelmäßigkeit durch positive Gewohnheiten ersetzt. Dieselbe kleine Übung jeden Tag zu praktizieren, das sei zutiefst reformatorisch.

Das war 2009. Etwa zehn Jahre später erscheinen zunehmend mehr Bestseller, die auf diesen Gedanken der Selbstoptimierung ein eher kritisches Licht werfen. 2018 veröffentlicht Svend Brinkmann, Professor für Psychologie im dänischen Aalborg, ein Buch mit dem engagierten Titel „Pfeif drauf!

Schluss mit dem Selbstoptimierungswahn.“ Es landete auf Platz eins der dänischen Bestsellerliste. Der Autor versteht es als „Anti-Selbsthilfebuch“ gegen den Trend, mehr zu schaffen in weniger Zeit, mehr Geld zu verdienen, gesünder zu leben, mehr Sport zu treiben, glücklicher zu werden und damit als Hilfe, sich aus dem Hamsterrad der Selbstoptimierung zu befreien. Brinkmann wirft vor allem ein Licht auf die – wenn man so will – blinden Flecke des Imperativs, sich konstant weiter zu entwickeln und zu verbessern ...

Michael Höffner

[Die vollständige Vorlesung finden Sie auf unserem YouTube-Kanal.](#)

47



John Henry Kardinal Newman, Bild: Wikimedia

## HÖREN DES WORTES

### 48 Dogmatisch bestimmen: Was ist Religion?

*Religion ist ein Problem. Mit dem Wort Problem bezeichneten die Griechen einen Stein des Anstoßes. Das Nachdenken darüber wird zur Philosophie. Die Religionsphilosophie denkt über das Wesen der Religion nach. Religionswissenschaftler beschreiben und systematisieren ihre Erscheinungsformen. Die Religionspsychologen fragen, was die Religion mit dem Seelenleben des Menschen zu tun hat und die Religionssoziologen, wie sie das Zusammenleben der Menschen beeinflusst.*

**W**arum sollte sich auch noch die systematisch-wissenschaftliche Theologie mit der Religion als Menschheitsphänomen beschäftigen? Besteht die Aufgabe christlicher Theologie nicht

### Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Thomas Möllenbeck am 14.10.2019

darin, sich mit sich selbst zu beschäftigen, weil der erste Theologe Gott selbst ist, der in Jesus Christus offenbart hat, wer er für den Menschen sein will? *Theou-logos*, Griechisch für ‚Gottes-Rede‘, heißt in der christlichen Religion zunächst: Gott spricht. Daran muss die Gottesrede des Menschen sich orientieren, wenn sie Geltung haben soll. Reicht es dann nicht, das Wort Gottes zu hören und dogmatisch zu erörtern, wie diese Offenbarung die Beziehung des Menschen zu Gott, zu sich selbst und seiner Welt bestimmt? Die Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus bestimmt ja die Hinordnung des Menschen und seiner Welt auf Gott hin, klärt und erfüllt sie. Die Dogmatik hat dann die Aufgabe, die Bestimmtheit der Offenbarung zu erfassen und in der jeweiligen Epoche der Christenheit die richtigen Worte

zu finden, um diese Bestimmtheit zur Geltung zu bringen. ‚Religion‘ und ‚Religionen‘ werden dabei dann zum Thema, wenn die Epoche dies nahelegt, in der die dogmatische Theologie ihrer Aufgabe nachkommt.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts meinte Karl Barth, ‚Religion‘ stünde dieser Aufgabe im Wege, weil ‚Religion‘ der verzweifelnde und notwendigerweise scheiternde Versuch des Menschen sei, sich das richtige Wort über Gott selbst zusammenzureimen. Beim Evangelium handelt es sich hingegen „um die Rechtfertigung des Gottlosen“ (Jünger), nicht um die Rechtfertigung menschlicher Gottesrede. Karl Rahner hat darauf in seinem religionsphilosophischen Buch „Hörer des Wortes“ geantwortet: Ja, der Glaube kommt vom Hören, wie Paulus sagt, und dazu bedarf es der Verkündigung; aber um hinzuhören, zu verstehen und zu glauben, muss der Mensch zunächst die Fähigkeit dazu haben, auf das Wort Gottes zu horchen und ihm zu gehorchen – die *potentiae oboedientialis*.

Das ist in unserer Epoche umso wichtiger, gerade wegen der Vielfalt der Religionen, von denen die Zeitgenossen hören. Zumal sie sehen, wie Religionskritiker zumindest darin recht haben: Religion kann sehr gefährlich werden. Das wird dem nachdenklichen Betrachter zum Problem: Welche Gottesrede ist wahr – auch die, die Gewalt im Namen Gottes rechtfertigt? Von welcher Gottesrede darf ich mein Handeln bestimmen lassen – oder könnte Religion reine Theorie sein, die das Leben und Zusammenleben der

Religiösen nicht existentiell bestimmt? Hat Gott selbst sich mitgeteilt – in allen Religionen oder nur in ausgewählten – und ist in jeder Religion das Heil zu finden?

Allerdings: Nicht jeder Mensch kann diese Fragen ernsthaft stellen (1); und natürlich kann kein Mensch diese Fragen aus sich selbst beantworten (2).

(1) Wer nach seiner eigenen Façon selig werden will, kann in diesen Fragen nicht das Problem sehen; und wer seinen Agnostizismus nicht aufgeben kann oder will, formuliert sie als unlösbares Problem. Diese Fragen setzen den in einem bestimmten Sinn ‚religiösen‘ Menschen als Fragesteller voraus; und dieser ist auch der potentielle ‚Hörer des Wortes‘, der es nicht als bloß menschliche Gottesrede abtun wird. Wer ist ‚religiös‘ im Sinne der *potentia oboedientialis*? Als die Schriftgelehrten seine Lehre nicht anerkennen wollten, hat Jesus von Nazareth die Bedingung der Möglichkeit des Verstehens und der Annahme des Wort Gottes so formuliert: „Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche.“ (Joh 7,17) Die zur Annahme der Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus notwendige Haltung der freien Vernunft können Angehörige verschiedener Religionen in dem Maße besitzen, in dem ihre jeweilige Religion Gott als Person realisiert, deren Willen zu tun der Religiöse bereit sein muss, wenn sie sich offenbart. Das Heil der Heiden und der Christen, meinte





John Henry Newman in seiner zweiten Universitätspredigt, hänge eben daran, ob sie ‚religiös‘ eingestellt seien: bereit

„[to] follow the secret voice of conscience, leading them on by faith to their true though unseen good“.

50 (2) Der Dogmatiker muss nun nicht Religionswissenschaftler werden, um die Antworten auf die genannten existentiellen Fragen zu formulieren. Denn es liegt in der Natur der Sache, dass nur Gott selbst sie beantworten kann, indem er sich offenbart: in Schöpfung oder Geschichte. Wenn die Schöpfung von Gott spricht, kann dies in verschiedenen Religionen Ausdruck finden, die sich, insofern sie auch menschliche Gottesrede sind, sehr wohl widersprechen können. Wenn er sich jedoch in der Geschichte selbst offenbart, überzeugt nicht nur die Gestalt des Offenbarers, sondern auch die Integrationskraft seiner Botschaft, die das unterscheiden lehrt und zur Erfüllung bringt, was in den Religionen wahr gewesen ist: „Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt erschaffen hat; er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Bild seines Wesens; er trägt das All durch sein machtvolles Wort.“ (Hebr 1,1-3)

*Thomas Möllenbeck*







## „EIN STIL WÄCHST“ Weiterbildung Spiritualität – Theologie und Praxis. Zwei Teilnehmerberichte.

Die von IUNCTUS entwickelte berufsbegleitende Weiterbildung *Spiritualität – Theologie und Praxis* ist erstmals im April 2019 gestartet und wird im Februar 2021 enden. Sie erschließt mit sechs aufeinander aufbauenden Modulen wesentliche Aspekte und Dimensionen Christlicher Spiritualität.

Sie richtet sich an Mitarbeitende im pastoralen Dienst, in kirchlichen, caritativen und sozialen Organisationen und an Ordenschristen. Unter der Leitung von P. Dr. Cosmas Hoffmann OSB und Dr. Michael Höffner haben sich 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den Weg gemacht. Zwei von ihnen berichten hier von ihren Eindrücken und Erfahrungen.

### Ein Stil wächst einem zu und braucht zugleich eine bedachte Formung.<sup>1</sup>

Im Spätsommer 2018 hörte ich erstmals davon, dass die PTH Münster (ich kannte damals das IUNCTUS-Institut noch nicht) dabei war, eine Weiterbildung zum Thema „Spiritualität“ mit mehreren Modulen vorzubereiten. Ich war sofort – aus mehreren Gründen – begeistert. Das Thema „Spiritualität“ ist für mich im Laufe des Lebens immer bedeutsamer geworden, sowohl in persönlicher Hinsicht als auch auf der beruflichen Ebene bei den Begegnungen mit Patient\*innen und Kolleg\*innen im Hospital. Ein weiterer Aspekt, der mein Interesse förderte, war die örtliche Anbindung der Veranstaltung an die Abtei Königsmünster in Meschede, mit der ich seit vielen Jahren

verbunden bin. Nach dem Erscheinen der Ausschreibung konnte ich meinen Arbeitgeber dafür gewinnen, die Teilnahme zu unterstützen. Die Anmeldungen gingen, wie ich erfuhr, zunächst spärlich ein, so dass ich schon befürchtete, die Durchführung könnte gefährdet sein.

In meinem Arbeitsfeld nehme ich über die Jahre große Veränderungen in den Einstellungen wahr, mit denen die Themenfelder „Religiosität“ und „Spiritualität“ verbunden werden. Immer weniger Menschen pflegen noch Beziehungen zu kirchlichen Orten oder den Umgang mit Ritualen und Beständen der Tradition, wie ich sie in meiner Kindheit und Jugend unter volk-kirchlichen Bedingungen kennen- und schätzen gelernt hatte. Die Älteren zeigen

### „Kritische Distanz, Unvoreingenommenheit und Wunsch nach persönlicher Vergewisserung“

sich in der Mehrheit kritisch distanziert, die Jungen zum großen Teil unerfahren, oft auch unvoreingenommen. Anknüpfungspunkte für seelsorgliche Gespräche im Hospital sind selten religiös identifizierbare Anliegen (z.B. die Bitte um Sakramentempfang), sondern in der Regel der Wunsch nach existentieller Vergewisserung im Sinne eines Jedermann-Glaubens<sup>2</sup> zu Verlust, Trauer oder Lebensorientierung u.ä. Mit Blick auf die eigene Person beobachte ich Ähnliches: Meine Religion ist für mich nach

wie vor eine biografisch relevante „Heimathöhle“<sup>3</sup> für meinen Glauben und ein Ort theologischen Fragens (neben anderen); mein spirituelles Bewegt-Sein jedoch geht mit den Jahren zunehmend über die Grenzen und Begrenztheiten der Religion hinaus.

Der Titel „Spiritualität – Theologie und Praxis“ ließ für mich zunächst die Frage unbeantwortet, inwieweit mit der Teilnahme eine Qualifizierung für geistlich-spirituelle Begleitung verbunden ist. Besonders interessierte mich der Schwerpunkt „Theologie“. Mein persönlicher Eindruck ist der, dass viele Angebote in der beruflichen Fort- und Weiterbildung für pastoral Tätige theologische Defizite zugunsten humanwissenschaftlicher Methodenorientierung (Gesprächsführung usw.) oder psychologischer Wissensbestände aufweisen. Der zweite Fokus, der in der Ausschreibung auf „Praxis“ gelegt wurde, überzeugte mich selbstredend.

Schon beim Kennenlernen am ersten Weiterbildungstag wurde deutlich, was das Besondere der Gruppe ausmacht, die sich Anfang April 2019 im Kapuzinerkloster in Münster konstituierte: die Bereitschaft, sich mitzuteilen, und das Interesse, an den Mitteilungen der anderen Anteil zu nehmen. Das setzte sich in allen Arbeitseinheiten lebendig fort.

Der große Bogen, der mit dem ersten Modul zum Thema *Spiritualität* eröffnet wurde, faszinierte mich in seiner Vielfalt. Die Beschäftigung mit dem, was Spiritualität meint, suchte nach notwendigen Klärungen





Die Kursteilnehmer mit P. Dr. Cosmas Hoffmann OSB (links) und Dr. Michael Höffner (hinten Mitte)

angesichts des inflationären Umgangs mit diesem Begriff. Auch die Spurensuche in profanen Bereichen wie der Kunst hat mich beeindruckt und mich in meiner eigenen Glaubensüberzeugung bestärkt, als Christ für eben diese Ausdrucksformen offen zu sein.

54 Im zweiten Themenfeld sprachen mich die *ignatianischen, karmelitischen und franziskanischen Zugänge zur Spiritualität* an, die mir – im Unterschied zur *benediktinischen Tradition* – weniger vertraut waren. Mich haben dabei die persönlichen Zeugnisse der Referent\*innen angerührt, die nicht über abstrakte Inhalte sprachen, sondern über Wegmarken und Quellen ihrer Religiosität und ihres Glaubens.

Im dritten Modul zum *Gebet* konnte ich vor allem durch die Ausführungen und Übungen zu kontemplativen Übungswegen mehr Sicherheit für die eigene Praxis finden. Sehr eindrucksvoll und hilfreich für die interreligiöse Sensibilisierung waren in dieser Woche ein Besuch der Moschee in Meschede und die Teilnahme an einer Gebetszeit.

Im vierten Modul wurden unterschiedliche Zugänge zum Thema *Leiblichkeit* eröffnet. *Sexualität* und ihre oft problematische Verortung im kirchlichen Kontext waren für mich aus queer-theologischer Perspektive von Interesse, aber auch die sozialen und ökologischen Aspekte unseres Menschseins: der Umgang mit Konflikten, das Leben in der Schöpfung. Durch die Beiträge angeregt, habe ich mich über diese Arbeitswoche hinaus mit dem *Verzeihen* auseinandergesetzt.

Eine Woche nach Abschluss des vierten Moduls holte die Corona-Pandemie mit dem Lockdown unser Land ein, so dass das für Mai geplante fünfte Modul verschoben werden musste. Beim Wiedersehen Ende September in Meschede gab es viel Raum für den Austausch über die vielfältigen

„*Existenzielle Glaubenserfahrungen und die Frage nach dem ‚Warum?‘*“

Verstörungen durch die Pandemie, gerade auch in spiritueller Hinsicht. Im Mittelpunkt stand in dieser Woche das Phänomen der

*dunklen Nacht*. Diese Erfahrung des Glaubens wurde aus biblischer sowie ignatianischer und karmelitischer Perspektive erschlossen und hinsichtlich Psychopathologie und Phänomenologie der Spiritualität differenziert. Die Theodizee-Frage nach der Rechtfertigung Gottes und manche verzerrten Versuche in der Spiritualitätsgeschichte, diese Frage aufzulösen oder zu harmonisieren, eröffneten einen lebhaften Diskurs, der mit dem Modul nicht abgeschlossen sein konnte. Schon wenige Tage später stellte mir eine vom Leid geprüfte Patientin im seelsorglichen Gespräch diese Frage: „Warum?“

Noch stehen ein Reflexionswochenende und ein Wochenmodul zur *Discretio* aus. Mit Blick auf den Themenkanon wünschte ich mir darüber hinausgehend die Auseinandersetzung mit Fragen nach *Endlichkeit* und *Sterben*. Dabei kommen mir für eine Vertiefung Traditionsstränge wie das „Memento Mori“ oder die „Mystik des Todes“ (Dorothee Sölle) in den Sinn.

Auf die anfangs offene Frage, inwieweit mit der Teilnahme eine Qualifizierung für geistlich-spirituelle Begleitung verbunden ist, wird eine Antwort für mich immer klarer. In der Weiterbildung geht es nicht um die Vermittlung von Techniken zur geistlichen Begleitung (als „Methodenskeptiker“ finde ich das sehr wertvoll). In Anlehnung an Elmar Salmann bereichert mich der Kurs mit Blick auf die persönliche Stilbildung, auf meinen einmaligen Ausdruck des Inder-Welt-Seins als Christ. Elmar Salmann

„*Spiritualität: persönliche Stilbildung und bedachte Formung*“

unterscheidet: „Es gibt einen kollektiven Lebensstil, unter dem wir alle kämpfen und unserem Leben ein Gesicht geben müssen, und einen individuellen.“<sup>4</sup> Vor allem meine religiöse Sozialisation im katholischen Elternhaus und im volkswirtschaftlichen Milieu der 70er-Jahre des letzten Jahrhunderts, aber auch lebensgeschichtliche Erfahrungen als Mann (in persönlichen wie in beruflichen Beziehungen) haben die kollektive Seite meines Lebensstils geprägt, gefördert, an manchen Stellen sicher auch verformt. Die Teilnahme an der Weiterbildung nehme ich als große Chance für die „bedachte Formung“ meines individuellen Stils wahr. Dazu tragen die inhaltlichen Inputs, aber auch der intensive Austausch in der Gruppe bei.

55

Der Gedanke der Stilbildung treibt mich in diesen Wochen geistig-geistlich weiter um. Darum nimmt die Idee Gestalt an, zum Abschluss der Weiterbildung einen Beitrag mit dem Gedanken der Stilbildung zu erarbeiten.

Peter van Elst, 58 Jahre, Theologe und Sozialarbeiter, tätig als Seelsorger in einer Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie

<sup>1</sup> Elmar Salmann: Der schwierige Segen unserer Endlichkeit. Elmar Salmann OSB im Gespräch, in: *Erbe und Auftrag* 3 (88) 2012, S. 290.

<sup>2</sup> Vgl. Christoph Theobald, *Christentum als Stil. Für ein zeitgemäßes Glaubensverständnis in Europa*, Freiburg 2018.

<sup>3</sup> Vgl. Fulbert Steffensky, *Heimathöhle Religion: Ein Gastrecht für widersprüchliche Gedanken*, Stuttgart 2015.

<sup>4</sup> Elmar Salmann: Der schwierige Segen unserer Endlichkeit. Elmar Salmann OSB im Gespräch, in: *Erbe und Auftrag* 3 (88) 2012, S. 289.

„Erfahrungen vererben sich nicht, jeder muss sie allein machen.“  
(Kurt Tucholsky)

Schon länger war ich auf der Suche nach einer fundierten Fortbildung im Rahmen der Spiritualität. Als Franziskanerin habe ich natürlich schon viel von der franziskanischen Spiritualität erfahren und erlebt. Vielleicht manchmal zu viel, so dass mir gar nicht mehr bewusst war, was ist denn das Franziskanische in meinem spirituellen Gebet und Tun.

Durch meine Ausbildung zur Geistlichen Begleiterin sind mir auch Ignatius von Loyola und seine Exerzitien vertraut geworden. Doch ich wollte auch andere Spiritualitäten intensiver kennenlernen. Und vielleicht, so dachte, lerne ich dann auch meine franziskanische Spiritualität noch besser zu leben.

Als Theologin, Pastoralreferentin und geistliche Begleiterin bin ich herausgefordert, Menschen auf ihrer spirituellen Suche zu begleiten. Die Erfahrung zeigt mir, dass es wohl so viele Spiritualitäten gibt, wie es Menschen gibt. Jede und jeder ist aufgerufen, ihren und seinen Weg zu finden. Gerne wollte ich mehr kennen lernen, mehr ausprobieren und mehr Worte finden, um Menschen in ihrem geistlichen Leben zu begleiten.

Als sich für mich in meiner Lebenssituation und im Beruf ein neuer Abschnitt öffnete, nahm ich das zum Anlass, mich

aktiv auf die Suche nach einer Fortbildungsmöglichkeit zu machen. Dabei stieß ich auf den Studiengang „Spiritualität“ der Hochschule der Kapuziner in Münster. Der, so wurde mir mitgeteilt, würde so nicht mehr angeboten. Doch es gäbe einen neuen Kurs: IUNCTUS, das Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität der PTH Münster, würde eine berufsbegleitende Fortbildung anbieten – praxisorientiert reflexiv: „Spiritualität: Theologie und Praxis“. Theologie und Praxis – das war es doch! Nicht nur etwas für den Kopf, sondern auch selbst in die Übung gehen – das hörte sich gut an.

### „Spiritualität: Theologie und Praxis“

In der Ausschreibung wurde darauf hingewiesen, dass es möglich sei, am ganzen Kurs teilzunehmen oder an einzelnen Modulen. Für mich kam nur der ganze Kurs in Frage. Und rückblickend kann ich sagen, dass es das Richtige war. Durch die gleichbleibende Gruppe der Teilnehmenden ist unter uns ein großes Vertrauen gewachsen. Module nehmen immer wieder Bezug auf andere Module. Und neben den Kursleitern kommen auch Referent\*innen mehrmals in den Kurs.

Diese Konstanten sind für mich etwas Prägendes für diese Fortbildung.

Die Mischung aus Theologie und Praxis empfinde ich als sehr bereichernd. Die theologischen Impulse, den theologischen Unterbau der Spiritualitäten bringen uns die Referenten in vielfältiger Weise dar.

Der Austausch in der Gruppe erdet und vertieft das Gehörte.

Das Modul „Geist in Leib“ hat mir persönlich sehr geholfen, Meins zu entdecken. Ich hatte schon verschiedene Gebetshaltungen, Gebetsformen in meinem Leben ausprobiert. Im Laufe der Jahre hat eine Haltung, eine Form die andere abgelöst. Und jetzt war ich wieder auf der Suche. Durch die verschiedenen Möglichkeiten, die theoretisch vorgestellt und praktisch geübt wurden, entdeckte ich für mich das, was jetzt, in dieser Zeit für mich dran ist. Für diese Erfahrungsmöglichkeit bin ich sehr dankbar.

Neu berührt und neu bestärkt, startete ich wieder in meinem Alltag, das Gehörte und Erfahrene umzusetzen.

### „Persönliche Gebetshaltung und Begleitung von Suchenden“

Diese Erfahrung stärkt mich auch für die Begleitung andere Suchender. Sie hat mir den Blick geweitet auf die Menschen, denen ich in der Gemeindepastoral begegne, mit denen ich ins Gespräch komme über den Glauben und die Welt. Seitdem beschäftigt mich auch die Frage nach einer „Alltagspiritualität“, einer Spiritualität, die hilft, den Glauben zu leben im Alltag – auch ohne Kloster. Theologie und Praxis dieses Kurses sind mir auch ein gutes Rüstzeug geworden im Beginn meiner Exerzitienbegleitung.

Wenn nicht durch den Corona-Virus eine Modulwoche ausgefallen wäre und auf



das kommende Jahr verschoben, würde der Kurs im November enden. So freue ich mich darauf, dass das Ende noch nicht so bald kommt. Das Treffen der anderen im Kurs, der Austausch mit ihnen ist eine große Bereicherung. Angeregt durch die Impulse kommen wir in gute und vertiefende Gespräche. Wir kommen aus verschiedenen Ecken Deutschlands und Österreichs. Auch wenn die meisten in und um Münster wohnen. Die Vielfalt spiegelt sich auch in den verschiedenen Berufen wider. Das bereichert das Miteinander.

Die Ausbildungsorte geben uns einen praktischen Einblick in die Vielfalt der Spiritualitäten: das Kloster der Kapuziner in Münster und die Abtei der Benediktiner in Meschede. Hier wie dort leben und erleben wir die franziskanische und benediktinische Spiritualität.

Rückblickend bin ich sehr dankbar, dass ich auf diesen Kurs gestoßen bin. Mit P. Cosmas OSB und Dr. M. Höffner leiten und begleiten kompetente, spirituelle Menschen den Kurs. Leider musste Sr. Ulrike CPS während des Kurses die Leitung als dritte im Bunde aufgeben, was ich sehr bedauere.





- 58 Dieser Kurs war ein neues Angebot von IUNCTUS. Und es ist ein gutes Angebot, so finde ich, für alle,
- die sich im spirituellen Leben vertiefen möchten;
  - die Lust und Neugier haben, auf ihrem persönlichen Glaubensweg neue Schritte zu wagen;
  - die bereit sind, sich mit theologischen Gedanken auseinanderzusetzen;
  - die sich gerne mit Gleichgesinnten und doch

so vielfältigen, interessanten Menschen auf den Weg zu machen.

Tucholsky hatte recht: „Erfahrungen vererben sich nicht, jeder muss sie allein machen.“ Und eine Gruppe und gute Impulse, die die Erfahrungen spiritueller Menschen aufgreifen, können dabei ganz hilfreich sein.

*Sr. Isabel Westphalen, OSF  
Dillinger Franziskanerin*

*Für die intensive Vorbereitung und organisatorische Begleitung der Weiterbildung gilt unser herzlicher Dank unserer ehemaligen Mitarbeiterin Dipl.-Theol. Mareike Gerundt, der wir für ihre berufliche Zukunft alles Gute wünschen.*

*Der Folgekurs startet mit dem 1. Modul vom 13. bis 17.12.2021.  
Weitere Informationen und Anmeldung unter:  
[www.iunctus.de/fort-weiterbildung/programme/spiritualitaet/](http://www.iunctus.de/fort-weiterbildung/programme/spiritualitaet/)*

## AKTIVITÄTEN DES HOCHSCHUL- INSTITUTES IUNCTUS

02. – 06.03.2020  
Weiterbildung Spiritualität / Modul 4 /  
Kapuzinerkloster Münster

29.06. – 02.07.2020  
Kunsthistorische Studienwoche zu „Gott im  
Raum?!“ (Kooperation mit dem Franz  
Hitze-Haus) /  
Franz Hitze-Haus, Münster

14. – 16.09.2020  
Workshop Alexianer-Führungsreihe /  
Bensberg

21. – 25.09.2020  
Weiterbildung Spiritualität / Modul 5 /  
Abtei Königsmünster, Meschede

14.11.2020  
Weiterbildung Spiritualität /  
Digitales Reflexionswochenende

18.11.2020  
Digitale Klostergespräche ZuGast!  
„Schulische Inklusion zwischen Einladung  
und Überforderung“

## LEITUNGSWECHSEL IM PASTORALSEMINAR

Nach sechs Jahren, in denen die Leitung des Pastoralseminars an der PTH Münster in den Händen von Br. Harald Weber OFMCap und Prof. Dr. Katharina Karlag, gab es zum neuen Pastoraljahr 2020/21 einen Leitungswechsel. Frau Dr. Regina M. Frey aus München übernimmt die Nachfolge von Frau Prof. Karlag, die männliche Co-Leitung hat übergangsweise P. Michael Baumbach MSF, bevor Br. Bernd Kober OFMCap ab Oktober 2021 die Stelle einnimmt.

60

Bruder Harald leitet ab sofort das Kloster zum Mitleben in Stühlingen, Frau Prof. Karlag hat im Oktober 2020 die Professur für Pastoraltheologie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt übernommen.

Verbunden mit dem herzlichsten Dank an beide für ihr jahrelanges Engagement für das Pastoralseminar, wünschen wir Frau Dr. Frey und P. Michael, der das Pastoralseminar bereits bis 2014 leitete, einen guten Start.

## DR. REGINA M. FREY

Regina Frey kommt aus dem bayerisch-schwäbischen Krumbach und hat an der LMU München und der Gregoriana in Rom katholische Theologie studiert. Während des Studiums war sie Stipendiatin beim Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp) und absolvierte dort studienbegleitend eine cross-



mediale Journalistenausbildung. Journalistische Berufserfahrung sammelte sie u. a. in der Leitung der Redaktion „Jugend & junge Erwachsene“ bei Radio Horeb (2013–2014), momentan ist sie freie Mitarbeiterin bei verschiedenen katholischen und kirchlichen Medien wie etwa dem St. Michaelsbund in München.

Seit 2013 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Pastoraltheologie der LMU München und wurde dort im Februar 2019 mit einer inhaltsanalytischen Arbeit über das „Proprium catholicum“ des Rheinischen Merkur im Fach Pastoraltheologie promoviert. Die Arbeit wurde mit dem Johann Michael Sailer-Preis der Fakultät ausgezeichnet.

Schwerpunkte in der Lehre sind die praktische homiletische Ausbildung der Theologiestudierenden sowie wissenschaftliche Seminare und Exkursionen, etwa in den Bereichen Berufung und Nachfolge,

Neu im Team

Spiritualität, Gemeindepastoral und Wissenschaftstheorie. Zurzeit leitet sie als akademische Rätin a. Z. ein Forschungsprojekt, das die Gemeinde- und Kategorieleitsorge im Bistum Regensburg während des Corona-Lockdowns empirisch untersucht.

Regina Frey ist Virgo Consecrata des Erzbistums München-Freising und geistliche Begleiterin der Gruppe „Pietre Vive“ an St. Michael München.

## EIN NEUER IM TEAM

Seit November 2020 haben die PTH und IUNCTUS einen neuen Programm- und Marketingleiter. Dr. Hanns-Gregor Nissing verstärkt das Team der Hochschule und des Kompetenzzentrums für Christliche Spiritualität. Zu seinen Aufgaben gehören unter anderem die Konzeption und Leitung neuer Kurse.

## DR. HANNS-GREGOR NISSING

Dr. Nissing studierte Katholische Theologie, Philosophie, Germanistik und Pädagogik in Münster, München und Bonn. Nach dem Diplom in Katholischer Theologie in Münster (1996) und der Promotion in Philosophie mit einer Arbeit zu Sprache als Akt bei Thomas von Aquin (2004) war er von 2005 bis 2012 als Referent für Philosophie und Theologie bei der Thomas-Morus-Akademie



in Bensberg, Katholische Akademie im Erzbistum Köln, und von 2012 bis 2020 als Referent für Glaubensbildung am Geistlichen Zentrum der Malteser in Engelskirchen tätig. Er ist außerdem Lehrbeauftragter am Erzbischöflichen Priesterseminar Köln und Autor zahlreicher Veröffentlichungen im Bereich von Philosophie und Theologie. Dr. Nissing ist verheiratet und hat zwei Kinder.

61

Neu im Team





## SEXUELLER MISSBRAUCH UND BEICHTE – ERFahrungen UND PERSPEKTIVEN

*Symposium für Ordenspriester  
21. November 2019,  
Franziskanisches Zentrum Hofheim,  
veranstaltet vom Pastorseminar  
an der PTH Münster*

*Fotos: Geran de Klerk / Unsplash*

Vom 21. bis 22. November 2019 veranstaltete das Pastorseminar in Hofheim (Taunus) ein Symposium für Ordenspriester zum Thema „Missbrauch und Beichte“. Die Idee zur Vertiefung gerade dieses Themas entsprang zum einen Erfahrungen aus Präventionsschulungen, in denen wiederholt geäußert wurde, dass zum Umgang mit dem Thema des sexuellen Missbrauchs im Beichtstuhl weitergehende Schulungen nötig wären. Darüber hinaus regten die Erkenntnisse der MHG-Studie der deutschen Bischofskonferenz zu den Missbrauchsfällen in der Deutschen Kirche zu einer vertieften Reflexion an. Dort heißt es:

*„Deshalb kommt dem Sakrament der Beichte in diesem Kontext eine besondere Bedeutung zu. Aus wissenschaftlicher Sicht ist die Verantwortung des Beichtvaters für eine angemessene Aufklärung, Aufarbeitung und Prävention von individuellen sexuellen Missbrauchstaten zu betonen.“*

Ziel des Symposiums war es, ehemalige Teilnehmer des Pastorseminars und Priester aus anderen Ordensgemeinschaften anzusprechen und das aktuelle Thema des sexuellen Missbrauchs wissenschaftlich vor dem Erfahrungshintergrund der Teilnehmer

*„Akademische und praktische Perspektiven auf ein schwieriges Thema“*

zu reflektieren. Ganz unterschiedliche Perspektiven aus wissenschaftlicher und praktischer Sicht kamen dabei miteinander ins Gespräch: Die Situation von Betroffenen wurde von Ute Birkemeyer (Dipl.-Päd., Integrative Körper- und Gestalttherapeutin, freiberuflich tätig für die Präventionsfachstelle des Bistums Münster und für verschiedene Ordensgemeinschaften) vorgestellt. Stephanie Thiel (Diplompsychologin und Kriminologin, damals tätig als Projektkoordinatorin von „Kein Täter werden“ in Gießen) sprach zum Umgang mit Tätererfahrungen. Der Bonner Moraltheologe und Pastoralpsychologe Prof. Dr. Dr. Jochen Sautermeister und P. Dr. Rafael Rieger OFM brachten Perspektiven aus der Pastoralpsychologie und dem Kirchenrecht in die Diskussion ein. Neben dem Input durch die Fachvorträge

konnten die Teilnehmer in Kleingruppen miteinander über ihre Fragen und Erfahrungen ins Gespräch kommen. Auf dem abschließenden Podium wurden zusammenfassende Statements und Beobachtungen geteilt und offene Fragen und weiterführende Erkenntnisse festgehalten.

Das Symposium, ein erstes solches Format in Verantwortung des Pastorseminars, kann als sehr gelungen betrachtet werden. Eine Veröffentlichung der Beiträge in Buchform ist in Arbeit und für 2021 geplant.

*Katharina Karl*





## AUF WUNDER HOFFEN IN DER KRISE?

*Sommervorträge von Gerhard Hotze an der Nordsee*

**I**m Sommer 2020 war es angesichts der Corona-Pandemie nicht selbstverständlich, in Urlaub fahren zu können. Ziele innerhalb Deutschlands, wo man sich vor der Krise noch relativ sicher fühlen durfte, waren beliebter als je zuvor. Dies galt besonders für die Küstenregionen, die

angesichts des guten Wetters einen Besucheransturm erlebten. Auch oder gerade im Urlaub eines solchen Krisenjahres sollten die Touristen aber nicht ohne geistige Nahrung bleiben. Die Katholische Erwachsenenbildung Ostfriesland lud Gerhard Hotze, Professor für Neues Testament an der PTH Münster, erneut zu Vorträgen an die Nordsee ein. Da in den Pfarrheimen die Abstände nicht hätten eingehalten werden können, fanden die Veranstaltungen in den Kirchen des Küstenortes Esens und der Insel Langeoog statt.

„Auf Wunder vertrauen? Ein Blick ins Neue Testament“ lautete das Thema. Der

Referent stellte die verschiedenen Formen von Wundergeschichten vor, die vorzugsweise von Jesus in den Evangelien, aber auch von Petrus oder Paulus in der Apostelgeschichte überliefert sind. Die meisten Wundererzählungen sind Heilungsgeschichten, haben also primär einen physischen Horizont. Daneben gibt es etliche „Exorzismen“ Jesu – was wir heute eher mit Heilung psychischer Erkrankungen umschreiben würden. Auch die soziale Not ist bei vielen, die Jesu Hilfe suchen, nicht zu übersehen, etwa beim blinden Bartimäus oder der blutflüssigen Frau. Eugen Drewermann hat immer wieder die ganzheitliche Dimension der Wunder Jesu betont. Für die Autoren des NT sind die Wunder nicht zuletzt Zeichen für Jesus, den Messias: Das Wunder erweist die göttliche Identität des Wundertäters. Auch die Apostel besaßen z. T. wunderbare Vollmacht; das unterstützte sie auf den ersten Schritten der urkirchlichen Mission.

War es die Angst vor Corona-Ansteckung, ein ungünstiger Termin oder allgemein das nachlassende Interesse an kirchlichen Veranstaltungen – die Beteiligung an den Abenden beschränkte sich jeweils auf um die zehn Gäste. Im Anschluss an den Vortrag gab es mit ihnen einen kleinen Austausch. Der Referent machte den Anwesenden Mut, nicht nur auf Wunder zu hoffen, sondern, in der Nachfolge Jesu und ausgestattet mit seiner Vollmacht, selbst „heilend“ tätig zu sein und zu „Wundertätern“ zu werden, in welcher Form auch immer.

*Gerhard Hotze*



*Bilder diese Seite: Gerhard Hotze*

*Bild links: Andreas Schoch*



# ZUGAST. PTH-ABEND AM KLOSTER

Öffentliche Abendvorträge zu  
aktuellen Themen der Spiritualität

Ein neues Format für Gäste der PTH und ihres Institutes IUNCTUS, welches zwei- bis dreimal im Semester Vorträge, Diskussionen, Präsentationen und Podiumsdiskussionen zu Spiritualität in Verbindung mit aktuellen und praktischen Themen anbietet. Das Format ersetzt die bisherigen Villa-Abende, die seit 2014 regelmäßig stattgefunden haben.

66



09. Januar 2020

Der Mensch –

## Plan Gottes oder (dummer) Zufall?

Prof. Dr. Ulrich Lüke, Professor für Theologie und Fundamentaltheologie, seit 2017 Krankenhauspfarrer im St. Franziskus-Hospital Münster  
Die Evolutionsbiologie spricht davon, dass der Mensch wie alles andere Leben auch durch Mutationen, die dem Zufall folgen, und eine sich anschließende Selektion entstanden ist.

Damit erscheint er als ein Produkt des Zufalls. Die christliche Glaubensstradition hingegen sagt, der Mensch sei von Gott gewollt, und dass es ihn wie die übrige Schöpfung gebe, entspreche einem göttlichen Schöpfungsplan. Was ist nun zutreffend? Ist der Mensch ein Zufallsprodukt oder die einem Schöpfungsplan entsprechende Kreation Gottes? Stehen hier Schöpfungstheologie und Evolutionsbiologie miteinander im Krieg?

Die kommenden Klostersgespräche von IUNCTUS finden aufgrund der aktuellen Lage digital via Zoom statt.

## NEWSLETTER

Die PTH hat einen neuen Newsletter. Die erste Ausgabe davon wurde für Oktober und November 2020 versandt. Fortan soll der kurze Rundbrief Interessierte über die Aktivitäten der PTH – Veranstaltungen, Projekte und Publikationen informieren. Keine Sorge, wir werden ihr E-Mailpostfach nicht überfordern, der Newsletter erscheint derzeit alle zwei Monate.

Sie haben Interesse? Dann melden Sie sich jetzt an:

[www.pth-muenster.de/pth-newsletter-aufgelegt/](http://www.pth-muenster.de/pth-newsletter-aufgelegt/)



67

## NEWS

### *Ulrich Engel OP veröffentlicht philosophische Reflexion*

Die Corona-Krise stellt alle vor große Herausforderungen. Nicht zuletzt ist sie eine Zeit des Social Distancing. Viele Menschen verbringen im Augenblick ihre Tage zu Hause – im Home Office, mit ihrer Familie oder auch allein. Viele beschäftigen sich nicht nur täglich mit den aktuellen Entwicklungen, sondern auch mit der Frage, wie es danach weitergehen soll. Expertinnen und Experten aus Politik und Literatur, Wissenschaft und Kunst sowie weiteren gesellschaftlichen Bereichen veröffentlichen auf der Website der Guardini Stiftung Berlin wie auch auf facebook und in einem eigenen Blog Interviews, kleine Texte, Lektüreempfehlungen oder sonstige Inspirationen und lassen so an ihren Gedanken zur Krise teilhaben.



Die Guardini Stiftung e.V. wurde 1987 ins Leben gerufen, um aus einer christlichen Position heraus einen Beitrag zum Kulturdialog zwischen Kunst, Wissenschaft und Glauben zu leisten. Sie folgt dabei ihrem Namensgeber, dem Religionsphilosophen und Theologen Romano Guardini, der in den 1920er- und 30er-Jahren bis zu seiner

Amtsenthörung durch die Nationalsozialisten in Berlin lehrte.

In der 21. Kalenderwoche 2020 veröffentlichte Prof. Dr. Ulrich Engel OP, Professor für philosophisch-theologische Grenzfragen an der PTH, im Anschluss an den italienischen Philosophen Roberto Esposito und die in Köln lehrende Politikwissenschaftlerin Isabell Lorey einen Text zum Thema „Immunität und Gemeinschaft“. Engel ist seit 2007 Mitglied des Präsidiums der Guardini Stiftung.

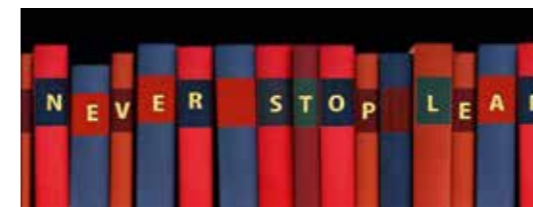
### *Thomas Eggensperger OP referiert über „Verunsicherung“*

Was bedeutet Identität? Wie tragfähig können gemeinschaftliche Strukturen in Familien, Vereinen, Kirche, Gesellschaft noch sein? Und wie ist der zunehmenden Verunsicherung zu begegnen, die die Suche nach Wahrheit und die Entscheidungsfindung begleitet? Diese und andere Fragen wurden im Rahmen einer Veranstaltung zum Gedenken an die hl. Katharina (25. November) debattiert, die grenzüberschreitend vom Kreisbildungswerk Kleve (Deutschland) in Zusammenarbeit mit dem Titus Brandsma Institut an der Radboud Universität Nijmegen (Niederlande) gemeinsam organisiert wurde.



Prof. Dr. Thomas Eggensperger OP fokussierte in seinem Vortrag auf

folgende Dimensionen des Themas „Verunsicherung“: Der Wahrheit und Souveränität korrelieren Unsicherheit und Verunsicherung. Einerseits gibt es Überzeugungen und das gesunde Selbstbewusstsein, bestimmte Positionen zu vertreten. Andererseits wirkt das personale und soziale Umfeld dergestalt, dass Ratlosigkeit und Beklommenheit herrscht und unklar ist, wie die Situation zu bewerten ist. In der rationalen menschlichen Handlung spielt es durchaus eine Rolle, mit welcher Sachlage man konfrontiert ist, weil diese die Entscheidung beeinflusst. Diese Korrelation ist nicht nur die Sache von Individuen, sondern sie zeichnet sich auch im Gesellschaftlichen ab. Nicht nur der / die Einzelne im mikrosoziologischen Bereich kann souverän bzw. verunsichert sein, sondern auch Gruppen oder Gesellschaften auf makrosoziologischer Ebene verhalten sich sicher oder verunsichert.



### *Ulrich Engel OP präsentiert theologische Bausteine für eine pfarrerliche Spiritualität*

Im November 2019 hielt Ulrich Engel eine spirituelle Fortbildung für Leitende Pfarrer des Bistums Münster. Engel präsentierte systematisch-theologische Inputs und leitete mit Hilfe ganz unterschiedlicher Methodiken zu persönlichen Reflexionen, Gruppenarbeiten und pastoralpraktisch ausgerichteten

Diskussionen über Identität und Spiritualität der Leitenden Pfarrer an. Thematisiert wurde in diesem Zusammenhang auch der massenhafte Missbrauch von Kindern, Jugendlichen und schutzbefohlenen Erwachsenen durch Priester – oftmals Pfarrer – und die ihnen zugesprochene „Pastoralmacht“ (Michel Foucault).

Am ersten Tag der Fortbildung zur Identität und Spiritualität Leitender Pfarrer schloss Engel sich an die Sesamstraße an. Dabei untersuchte er in etymologischer Perspektive das Wortfeld „Pfarrer“ / „Pfarrei“ und fragte nach dem „Wem“, „Wo“ und „Wie“ der Nachfolge. Am Schluss des Inputs schlug er drei Perspektivwechsel hin zu einer dekonstruierten pfarrerlichen Identität vor: Diaspora statt Exodus, auctoritas statt potestas, sowie Situation statt Utopie.

Ein zweiter Vortrag am nächsten Tag befasste sich mit Foucaults Theorie der Pastoralmacht und suchte vor diesem Hintergrund eine kommunikative und partizipative Form pastoralen Handelns im Anschluss an die Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ des Zweiten Vatikanischen Konzils zu beschreiben (GS 4. II. 46). Eine bibeltheologische Besinnung zur Metapher des Gastseins / Gastgeberseins im Anschluss an einen Vortrag des ehemaligen Ordensmeisters der Dominikaner, Bruno Cadoré OP, rundete die Fortbildung ab.



## BERUF(EN) LEBEN

Der Band „Beruf(en) leben“ aus der Reihe *Benediktbeurer Beiträge zur Jugendpastoral* thematisiert die Frage der Berufsfindung junger Menschen.

Die Phase von der Schule zum Beruf ist ein Übergang, der heute mehr denn je eine Herausforderung für sie darstellt. Mit der Vielzahl an Wahlmöglichkeiten ist der Lebenslauf kaum vorgezeichnet. Vielfach werden Ausbildungswege projekthaft verstanden, bilden aber dennoch schon eine Weichenstellung für das spätere Leben. So ist diese Phase gekennzeichnet von der Notwendigkeit der Orientierung, die Chancen bietet, aber auch mit Unsicherheit verbunden sein kann. Entscheidungs- und Orientierungsfähigkeit zu fördern ist ein wesentliches Element von Bildung und ein wichtiges pädagogisches Anliegen.

70 Der vorliegende Band diskutiert die Frage der Berufsfindung auch unter dem Aspekt der Berufung aus theologischer, pastoralpsychologischer und soziologischer Sicht. Die Beiträge des 11. Jugendpastoralen Symposiums in Benediktbeuern sowie die Ergebnisse des dort diskutierten Forschungsprojekts enthalten vielfältige Perspektiven und Anregungen für Theorie und Praxis der Begleitung junger Menschen.

*Die Publikation entstand im Rahmen des Projektes „Berufswahlprozesse bei jungen Erwachsenen“ von IUNCTUS und dem Jugendpastoralinstitut Benediktbeuern, gefördert vom Don Bosco Stiftungszentrum, den Diözesen Münster und Osnabrück sowie der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz.*

**Katharina Karl (Hg.)**

**Beruf(en) leben.**

Berufswahlprozesse junger Menschen begleiten

Don Bosco Medien GmbH 2020



# BÜCHER 2019/20



Thomas Hax-Schoppenhorst /  
Michael Herrmann (Hg.)

**Treue und Vertrauen.** Handbuch für  
Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe  
Hogrefe Verlag Göttingen 2020

72 Treue und Vertrauen sind Tugenden oder Ressourcen, ohne die zwischenmenschliches Leben und eine bedürfnisgerechte Behandlung und Pflege nicht möglich sind. Die Haltung der Treue ist für unser Leben wichtiger, als uns vordergründig bewusst ist; sie ist zentral für mein Verhältnis zu mir selbst, als Treue zu mir und der Wahrheit. Treue ist lebenswichtig für die Gesellschaft im Sinne von Verbindlichkeit und Verlässlichkeit.

Vertrauen ist eine Erfahrung, die es Menschen erlaubt, sich auf Unsicherheit und Ungewissheit einzulassen. Wenn auch Vertrauen ein riskantes Gefühl ist, so ist es auch ein sozialer Kitt und Klebstoff, der uns zu gesellschaftlichen Wesen macht und verbindet; es gehört nach Jürgen Wertheimer zur „Software ethischen Verhaltens“.

Obwohl es sich um zentrale Kategorien handelt, sind Treue und Vertrauen bislang in ihrer Bedeutung noch nicht ausreichend beschrieben und mit Blick auf die Praxis reflektiert worden. Erörtert man dabei auch Synonyme wie Liebe, Loyalität, Solidarität und Verbundenheit, dann ergeben sich viele für das Gesundheitswesen essenzielle Handlungsfelder.

In seinen drei Teilen bietet das interdisziplinäre Pflege-Handbuch „Treue und Vertrauen“ Menschen, die in Gesundheitsberufen tätig sind, grundlegende Informationen, Konzepte sowie Empfehlungen und bezieht dabei aktuelle gesellschaftliche Diskussionen sowie Fragen der persönlichen Lebensgestaltung mit ein. Somit passt es in eine Zeit, die vielfach von Verunsicherung und Ungewissheit geprägt ist, da es angemessen provoziert, mahnt, aber auch Mut macht, anregt und Lösungen beschreibt.

Mit einem Beitrag von PTH-Rektor Prof. P. Dr. Ludger Ä. Schulte OFMCap mit dem Thema *Treu – Doof? – Lohn der Beharrlichkeit*.



Ellen Van Stichel / Thomas Eggensperger OP /  
Manuela Kalsky / Ulrich Engel OP (Eds.)  
**Fullness of Life and Justice for All:  
Dominican Perspectives**  
ATF Theology Adelaide, Australia 2020

Als Ergebnis eines gemeinsam verantworteten theologischen Forschungsprojekts haben die Verantwortlichen des „Dominicaans Studiecentrum voor Theologie en Samenleving“ – DSTS (Amsterdam, Niederlande) und des „Institut M.-Dominique Chenu“ – IMDC (Berlin, Deutschland) – Prof. Dr. Manuela Kalsky (Vrije Universiteit Amsterdam), Prof. Dr. Ellen Van Stichel (Katholieke Universiteit Leuven), Prof. Dr. Thomas Eggensperger OP (PTH Münster / IMDC Berlin) und Prof. Dr. Ulrich Engel OP (PTH Münster / IMDC Berlin) – einen Sammelband zum Thema „Fülle des Lebens und Gerechtigkeit für alle“ veröffentlicht. Das englischsprachige Buch ist in vier Versionen (Softcover, Hardcover, e-pub und PDF) bei „ATF Theology“ in Adelaide, Australien, erschienen. Armut, Ungleichheit, gewaltsame Konflikte, Klimawandel, Migration, Rassismus, Burn-out sind nur einige der Symptome, die zeigen,

dass ein Leben in Fülle für so viele Menschen in unserer Welt unerreichbar ist. Ist also das Streben nach „Fülle des Lebens und Gerechtigkeit für alle“ nicht ein zu ehrgeiziges Projekt? Denn es geht um nichts Geringeres als um das Wohl der Menschheit – und damit der gesamten Schöpfung. Auf der anderen Seite sehen wir Menschen, die für Gerechtigkeit, Befreiung und eine nachhaltigere Welt aktiv werden und kämpfen. Wie können die Ideen von der Fülle des Lebens und der Gerechtigkeit für alle angesichts der vielen Krisen, mit denen die Menschheit gegenwärtig konfrontiert ist, aber auch angesichts der Anzeichen positiver und hoffnungsvoller Antworten einen Sinn erhalten?

In dem Band reflektieren zwanzig Autor\*innen darüber, wie die Vorstellungen von Lebensfülle und Gerechtigkeit für alle theoretisch konzipiert werden und im Sinne einer dominikanischen Theologie und Spiritualität praktisch Gestalt annehmen können. Die Beiträge zu den Themen Jugendspiritualität, Kontemplation, Kunst als Mittel zur Gemeinschaftsbildung, Gender, Pluralisierung, Populismus und Management diskutieren die Fülle des Lebens sowohl in seiner materiellen als auch in seiner spirituellen Dimension. Die Frage nach Gerechtigkeit für alle wird in Konfrontation mit Themen wie Armut, Migration, ökologischen Bedrohungen und der Rolle der Tugenden in der Gesellschaft gestellt. Auf diese Weise präsentiert das Buch vielfältige dominikanische Beiträge zu einem breiteren Dialog über die Fülle des Lebens und Gerechtigkeit für alle.

73





Falque, Emmanuel

### Den Rubikon überschreiten

Philosophie und Theologie: Ein Versuch über ihre Grenzen

Aschendorff Verlag, Münster 2020

Übersetzung und Einleitung: Dr. Markus Kneer (Lehrbeauftragter für Islamwissenschaft an der PTH Münster)

74

Als vor einigen Jahren die Rede von der „Rückkehr der Religion“ aufkam, war diese schon für längere Zeit wieder zu einem Thema der Philosophie geworden, vor allem in Frankreich und verbunden mit Namen wie Emmanuel Levinas, Paul Ricœur, Michel Henry, Jean-Luc Marion, u. a. Diese sahen sich jedoch dem Vorwurf ausgesetzt, insgeheim eine „theologische Wende“ vollzogen und damit die Grenze zwischen den Disziplinen verletzt zu haben (Dominique Janicaud). Das vorliegende Buch nimmt diesen Vorwurf auf, entwickelt ihn jedoch zu einem Methodendiskurs weiter, welcher an die lange Tradition des Austausches zwischen Philosophie und Theologie anknüpft und einen Vorschlag zur erneuten interdisziplinären Zusammenarbeit unterbreitet. Dabei

wird auch der Konfessionalität der Theologie(n) Rechnung getragen und im Gespräch mit den Hermeneutiken evangelischer und jüdischer Provenienz eine „katholische“ Hermeneutik des Leibes und der Stimme entwickelt. Dies geschieht im Kontext des Entwurfs einer „Philosophie der religiösen Erfahrung“, der sich explizit der Wahrnehmung stellt, dass viele Menschen in den westlichen Gesellschaften nicht glauben und darin auch kein Defizit sehen. Den Rubikon überschreiten kann daher als ein Dialogversuch in mehrfacher Hinsicht gelten: interdisziplinär (Theologie – Philosophie), ökumenisch, interreligiös, gesellschaftlich – und nicht zuletzt als ein Austausch französischen und deutschen Denkens über Religion in europäischer Perspektive.



Warode, Markus / Bolsinger, Harald / Büssing, Arndt (Hg.)

### Spiritualität in der Managementpraxis

Herder, Freiburg i. Br. 2019

Welche Auswirkung hat Christliche Spiritualität auf das berufliche Leben? Wie wird sie praktisch erlebt und gelebt? Handeln

spirituell aufmerksame Führungskräfte erkennbar anders? Der Band klärt, was unter Christlicher Spiritualität verstanden wird und welche Anwendungsfelder es auf organisationaler Ebene gibt. Er legt dar, wo und wie Spiritualität mit modernem Management und Führung, Organisationskultur und Wertemanagement positiv verbunden werden kann. Veranschaulicht wird das an Beispielen angewandter Spiritualität aus der Praxis eines Bistums, eines Klosters, der Gesundheits- und Privatwirtschaft sowie weiterer Branchen.



Thomas Dienberg

### Empathie & Souveränität

Führungskompetenz auf den Punkt gebracht

Camino, Stuttgart 2019

Egal ob am Arbeitsplatz, in kleineren oder größeren Einheiten oder im Verein bzw. Ehrenamt – die Aufgaben, die Team- oder Abteilungsleiter bzw. Führungspersonen jeglicher Couleur zu erfüllen haben, sind immer dieselben: Wie kann ich souverän, verantwortungsvoll, stark und zugleich

voller Empathie und Achtsamkeit den Anforderungen des Führens gerecht werden? Wie kommuniziert man richtig? Wie geht man mit Veränderungen um? Wie stärkt man das eigene Team? Diese und viele weitere Fragen beantwortet der Autor anhand beispielhafter Episoden aus der Praxis. Reflektionsfragen und Übungen verhelfen dem Leser schnell und anschaulich, eine eigene Führungskompetenz aufzubauen.



Arndt Büssing / Thomas Dienberg (Hg.)

### Geistliche Trockenheit.

Empirisch, theologisch, in der Begleitung  
Aschendorff Verlag 2019

Erfahrungen geistlicher Trockenheit oder Gefühle, von Gott ganz vergessen zu sein, werden immer wieder berichtet, nicht nur von besonders „begnadeten“ Menschen, denen Gott einmal sehr nahe war. Manchmal kommt man an einen Punkt, wo das ganze Suchen und Streben nach dem Heiligen ins Stocken gerät, wo unklar ist, wie und ob es überhaupt noch weiter geht. Wenn sich Gott scheinbar ganz entzogen hat, nicht mehr zu antworten scheint, wenn alles brüchig, trocken und

75

leer geworden ist im Leben – was dann? Treten solche Phasen geistlicher Trockenheit tatsächlich am Scheideweg von Heiligkeit und depressiver Lebens- und Sinnkrise auf? Sind es vorübergehende Momente oder sogar sehr lange, sich dahinziehende Lebensphasen? Über solche Themen spricht man nicht gerne, denn ihnen haftet der Anschein des persönlichen Versagens oder der Glaubenschwäche an. – Aber vielleicht stimmt das Vorurteil gar nicht?

76 Im Rahmen einer Tagung im September 2018 zur Geistlichen Trockenheit, die von IUNCTUS – Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität in Münster ausgerichtet wurde, widmeten sich vierzehn Referentinnen und Referenten dem Themenfeld der Geistlichen Trockenheit aus unterschiedlichen Perspektiven. Aufbauend auf theologisch-geschichtlichen Reflexionen des Hintergrundes wurde eine empirische Begründung des Themas gegeben und darauf folgend Implikationen für die Begleitung erörtert sowie der Versuch von Syntheseschritten gemacht. Das vorliegende Buch fasst die Erkenntnisse der Tagung zusammen und soll den den Leser\*innen, die vielleicht auch solche Phasen kennen, Anregungen, Einsichten und neue Blickwinkel auf ihrem Lebensweg eröffnen.



Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hg.)

### Frieden

Spiritualität in verunsicherten Zeiten  
Aschendorff Verlag, Münster 2019

Verunsicherung kann heilsam sein; sie kann aber auch zu Zerrissenheit, Angst und Unfrieden führen. Nicht selten dient sie als Entschuldigung für das Ausbleiben von entschiedenem Einsatz oder provoziert panische Reaktionen wie Ab- und Ausgrenzungen. Sie hat im Menschen viele Facetten: physisch, emotional und intellektuell und verursacht gesellschaftliche Verwerfungen.

Unter dem Titel „Frieden – Spiritualität in verunsicherten Zeiten“ nehmen die Autoren aus der Perspektive ihrer wissenschaftlichen Disziplin die Gegenwart in den Blick. Theologie der Spiritualität, Gesellschafts- und Humanwissenschaften suchen das Gespräch.

Wie kann christliche Spiritualität tragfähige Hinweise für eine Lebensführung geben, die sich der prägenden Herausforderung der Gegenwart, der „Verunsicherung“, stellt?

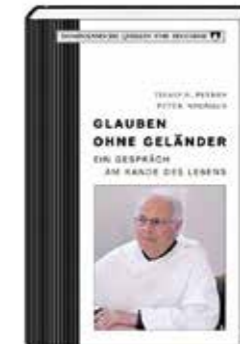


Stephan Winter / Andreas Poschmann (Hg.)

### Liturgie und Ökumene

Früchte des gemeinsamen christlichen Erbes  
VzF Deutsches Liturgisches Institut  
Trier 2019

Für manche ist das Wort „Ökumene“ ein Reizwort, das sie an unerfüllte Hoffnung erinnert, andere denken dabei froh an bereichernde Begegnungen, wieder andere leben – familiär bedingt – praktisch interkonfessionell. Ob man sich theoretisch oder praktisch mit der Ökumene auseinandersetzt – die Fragen spitzen sich in der Liturgie zu. Warum beten und feiern wir, die an den gleichen Gott glauben und auf den gleichen Namen Christi getauft sind, verschieden? Wer kann, wer darf was – und warum (nicht)?



Tiemo R. Peters / Peter Neuhaus

### Glaube ohne Geländer. Ein Gespräch am Rande des Lebens

hg. von Thomas Eggensperger und Ulrich Engel  
(Dominikanische Quellen und Zeugnisse Bd. 21)  
Benno Verlag Leipzig 2019

77 Der Dominikanertheologe und leidenschaftliche Lehrer Tiemo R. Peters OP (1938–2017) stand zeitlebens für einen Mut zur Wahrheit, der niemandem die offenen Fragen und Widersprüche seiner Existenz erspart, auch und gerade dem nicht, der glaubt. Peters plädiert damit in Anlehnung an die jüdische Philosophin Hannah Arendt für einen Glauben ohne Geländer, „der die Sehnsucht nicht aufgibt, die im Suchen besteht, nicht im Finden“ (Tiemo R. Peters, 8. Juni 2017). Das Briefgespräch mit einem seiner Schüler, Peter Neuhaus, wenige Monate vor Peters' Tod gibt von dieser Suche eindrucksvoll Zeugnis. Thomas Eggensperger OP und Ulrich Engel OP haben die Buchausgabe des Textes besorgt.





Modul 3 in Assisi

Fotos (diese und Folgeseiten): Markus Breuer

## EIN ERFOLGREICHES KURSMODELL

*Christlich-franziskanische  
Impulse für die Arbeit im  
Gesundheitswesen heute*

*Im Dezember 2018 startete der Zertifikatskurs  
Theologia Curae, entwickelt von IUNCTUS  
und der St. Franziskus-Stiftung Münster. Das  
Format, welches es in ähnlicher Form bereits  
von 2002–2014 gab, richtet sich besonders an  
leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in  
medizinischen, pflegerischen, Verwaltungs- und  
Lehrberufen von Gesundheitseinrichtungen,  
primär in der St.-Franziskus-Stiftung Münster.*

In sechs Modulen von Dezember 2018 bis März 2020 ging es vor allem um das christlich-franziskanische Leitbild. Anliegen ist und war es, mit der Vermittlung christlich-spiritueller Inhalte Mitarbeiter\*innen mit Leitungsverantwortung in die Lage zu versetzen, ihre Handlungen im beruflichen Alltag einer Einrichtung der Gesundheitswirtschaft auch in dieser Hinsicht zu reflektieren. Es geht in diesem Kurs aber auch darum, die christlich-franziskanische Identität und Wertevorstellungen, welche die Einrichtungen der Stiftung z. T. über Jahrhunderte durch die Mauritzer Franziskanerinnen geprägt haben, nicht zu verlieren. Es sind kaum mehr Schwestern im operativen Geschäft, geschweige denn in der Leitung tätig. Wie kann man dennoch den Geist bewahren und weitertragen?

Während die Teilnehmer in Modul 1 von Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap und Prof. Dr. Stephan Winter in die Grundformen christlicher Spiritualität und ausgewählte Aspekte aus Bibelwissenschaften, Dogmatik und Praktischer Theologie eingeführt wurden, wurde im 2. Modul mit Prof. Dr. Katharina Karl und Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP das zugrundeliegende Menschenbild aus Sicht theologisch-philosophischer Anthropologie sowie biographieorientierter Theologie aufgegriffen. Diese beiden Module dienen also der Grundlage. Dabei sollen jedoch nicht nur theoretische Inhalte vermittelt werden, vielmehr spielt auch die Auseinandersetzung mit sich selbst, der eigenen Spiritualität, den eigenen Werten, dem Menschenbild sowie den eigenen Quellen

eine große Rolle. Der gesamte Kurs will die Teilnehmenden dazu anregen, reflektierter und auch bewusster den eigenen beruflichen Alltag in der Organisation zu gestalten.

Im 3. Modul im März 2019 reiste die gesamte Gruppe, 15 Beschäftigte der St. Franziskus-Stiftung und eines externen Trägers, unter der Leitung von Dr. Martina Kreidler-Kos und Br. Dr. Niklaus Kuster OFM Cap nach Assisi. Die Stadt des heiligen Franz und die Orte seines Lebens sowie des Lebens der heiligen Klara so unmittelbar zu erleben, das war – zumal unter solch kundiger Führung – ein einmaliges Erlebnis und machte die christliche Spiritualität und den Fokus auf Franziskus und Klara persönlich spürbar. Das Erlebnis dieser spirituellen Orte auf der Basis der Lebensgeschichte der beiden großen Heiligen, und das in einer Gemeinschaft,

die inzwischen durch die Kurse schon ganz gut zusammen gewachsen war – das war für viele ein sehr nachhaltiges Erlebnis und vertiefte die Inhalte der Module eindrucklich.

Im Modul 4 bei Prof. Dr. Michael Fischer und Prof. Dr. Ulrich Lüke ging es um die Grundzüge angewandter Ethik sowie eine zielgruppenspezifische Ausformung etwa in Richtung medizinischer Ethik. Damit wurden die Erfahrungen in Assisi und Umbrien wieder ein wenig ‚geerdet‘, denn ethische Fragestellungen im Gesundheitswesen sind nicht nur herausfordernd, sondern heutzutage sehr komplex und kaum mehr mit entweder / oder zu beantworten. Modul 5 thematisierte unter Sr. Ulrike Diekmann CPS und Dr. Michael Höffner den Komplex von Beruf, Berufung und Professionalität. In





dieser Einheit waren die Teilnehmenden persönlich wieder sehr gefragt. Wie gehen bei ihnen Beruf und Berufung zusammen? Was waren die Ideale zu Beginn, wie sieht es heute damit aus? Zur Professionalisierung gehört auch die stete Auseinandersetzung mit den eigenen Werten und Quellen, mit der eigenen Spiritualität.

Das abschließende 6. Modul mit Prof. Fischer und Rainer Kinast beschäftigte sich insbesondere mit der Profilbildung in christlichen Organisationen in Geschichte und Gegenwart und versuchte noch einmal auf die praktischen Bezüge zum Berufsalltag der Teilnehmer einzugehen. Dabei ist es sehr

interessant zu sehen, wie die Geschichte der Organisation mit den Ordensschwestern gewachsen ist, bis hin zu einer Stiftung. Gleichzeitig stellen das Wachstum und die Größe der Organisation diese vor ganz besondere Herausforderungen, gerade auch hinsichtlich der Fragen von Identität und Profilierung. Wie kann das gehen, oder mit anderen Worten: Wie kann das Leitbild heruntergebrochen und im Alltag gelebt und realistisch umgesetzt werden?

Zum Ende der sehr positiv evaluierten Fortbildung, an der sowohl die Fachlichkeit der Dozierenden, die Möglichkeit zur Biographiearbeit und der Raum für Diskussion

als auch das Kapuzinerkloster als passender Rahmen und die Gastfreundschaft der Brüder gelobt wurden, stand es den Teilnehmenden frei, ob sie eine Abschlussarbeit verfassen wollten.

7 der 15 Teilnehmer entschlossen sich dazu. Die Themen waren selbstgewählt und reichten von „Spiritualität als Farbe des Lebens“ über „Franziskus 2.0 – Herausforderungen und Chancen für christliche Krankenhäuser im 21. Jahrhundert“ bis zu „Medizinethik im Wandel der Zeit“. Für den 13. März 2020 war eine gemeinsame Abschlussveranstaltung mit Vorstellung der Abschlussarbeiten und Überreichung

der Zertifikate geplant, die coronabedingt bislang leider nicht stattfinden konnte.

Mit dem positiven Kursverlauf im Rücken und der Sicherheit, ein sehr gutes Konzept als Grundlage zu haben, wird der nächste Kurs zwar erst ein Jahr später als geplant, erneut bedingt durch die Corona-Pandemie, jedoch im Dezember 2021 starten. Auch externe Interessenten sind herzlich willkommen.

*Weitere Informationen:*

[www.iunctus.de/programme/theologia-curae](http://www.iunctus.de/programme/theologia-curae)





## EIN NEUES BUCH WIRD AUFGESCHLAGEN

*Nach fast 26 Jahren im Dienst der Bibliothek der Kapuziner ist Dipl.-Bibl. Cornelia Erchinger, die seit dem Jahr 2000 auch die Leitung der Bibliothek übernommen hatte, zum 1. Juli 2020 in den wohlverdienten Ruhestand gegangen.*

**D**urch ihre Erfahrung in mehreren Bibliotheken der Franziskaner in der Provinz Ñuflo de Chavez, Bolivien, kannte sie sich bereits mit der Arbeit in Klosterbibliotheken aus.

*Ein neues Buch wird aufgeschlagen*

Während Frau Erchingers Dienstzeit bei den Kapuzinern war zuerst eine Neuorganisation der Bibliothek vonnöten. Hier halfen ihr die Erfahrungen ihrer 7-jährigen Tätigkeit in der Universitätsbibliothek der Katholischen Universität Eichstätt.

Leider mussten in all den Jahren zahlreiche Bibliotheken von Kapuzinerklöstern, die aufgelöst wurden, gesichtet und zum Teil in den Bestand der Bibliothek der Kapuziner überführt werden. Dies war eine etwas undankbare Arbeit, da eine Klostersauflösung immer auch schmerzhaft für die dort ansässigen Brüder ist. Hier wären u. a. zu nennen: Bocholt, Offenburg, Dieburg, Deggingen, Koblenz u. a. und nach der Zusammenlegung der Rheinisch-Westfälischen und Bayerischen Provinz auch noch Bibliotheken in Bayern, z. B. Bad Mergentheim, Aschaffenburg, München St. Joseph, Altötting St. Magdalena.

Ein weiterer wichtiger Punkt – neben ihrer alltäglichen Arbeit – war der Vertrag mit der Abteilung „Historische Bestände der Universitäts- und Landesbibliothek Münster“. So wurden die Altbestände der Bibliothek (vor 1800, samt Inkunabeln) als Dauerleihgabe in die ULB Münster verbracht, wo sie konservatorisch besser aufbewahrt und außerdem sachgemäß erschlossen und einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden konnten.

In die Zeit ihrer Leitung der Bibliothek fiel außerdem ein Wechsel des Bibliotheks-

systems von „LARS“ zu „Bibdia“, um den OPAC im Internet konsultierbar zu machen.

Nicht zu vergessen sind die Wanderausstellung zur Säkularisation 2003 mit Veröffentlichung des Bandes „Frömmigkeit und Wissen“ sowie die Ausstellungen in Cochem und Waghäusel zum dreihundertsten Todestag Martin von Cochems, ferner die Ausstellung im Kloster Münster, anlässlich der „150 Jahre vor dem Neutor“ sowie die Ausstellung im Kreuzgang des Münsteraner Domes zum 400-jährigen Jubiläum der Kapuziner in Münster.

Die Bibliothek war in der ganzen Zeit auch Benutzern außerhalb des Klosters zugänglich – sowohl den Studierenden der PTH als auch jedem anderen Interessierten. **83**

*Wir bedanken uns bei Frau Erchinger von Herzen für ihre vielen Jahre im Dienste der Bibliothek und der Hochschule und wünschen ihr für ihren weiteren Lebensweg alles Gute!*

*Ein neues Buch wird aufgeschlagen*

## MIT SORGE – IN HOFFNUNG

**P**apst Franziskus orientiert sich programmatisch stark an Franz von Assisi. Deshalb stellt er die Sorge um die Armen, die Wiedergewinnung und Sicherung des Friedens sowie die Bewahrung der Schöpfung ins Zentrum seines Pontifikats, besonders eindrücklich in der Enzyklika „Laudato si’ – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“.

84 In franziskanisch-klarianischer Tradition arbeitet auch IUNCTUS, das Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster. Die Autor\*innen befassen sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit der Enzyklika: Gesundheit und Spiritualität, Management und Führung, Ökologie und Spiritualität, moderne Gesellschaften und Ökologie. Dieser Sammelband trägt die Ergebnisse zusammen und gibt spannende und vielfältige Impulse für alle, die sich an der so notwendigen Gestaltung eines ökologischen Zeitalters mit ihren Möglichkeiten beteiligen wollen.

**Thomas Dienberg, Stephan Winter (Hg.)**  
**Mit Sorge – in Hoffnung.**  
Zu Impulsen aus der Enzyklika Laudato si’  
für eine Spiritualität im ökologischen Zeitalter  
Verlag Friedrich Pustet 2020







Dr. Rainer Hagencord mit den beiden ITZ-Eseln Freddy und Fridolin; Foto: Thomas Mohn

## JAHRESBERICHT DES ITZ



Institut für  
Theologische Zoologie

*Ein sehr bewegendes Jahr liegt hinter uns, das bis in die Gegenwart hineinwirkt. Zugleich liegt auch ein vielfältiges, durchaus fruchtbares Jahr hinter dem ITZ mit Blick auf das 10-jährige ITZ-Jubiläum, erfolgte Lehrveranstaltungen, bundesweite Vortragstätigkeiten, die Publikationen, laufende Projekte und zahlreiche Medienanfragen.*

## WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

### Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Das ITZ arbeitet und forscht zusammen mit der **Arbeitsstelle für Forschungstransfer (AFO)** an der WWU Münster, Dr. Wilhelm Bauhus, Bereich Bioinspiration, insbesondere in Form von gemeinsamen Lehrveranstaltungen und einem internationalen Stipendium, mit dem **Institut für Landschaftsökologie (ILÖK)** an der WWU Münster, Prof. Dr. Tillmann Butschardt, mit der **Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie** an der WWU Münster, Dr. Valeska Becker, u.a. in Form der ITZ-Kooperation im Kunst- & Kulturprojekt zu Mensch-Tier-Beziehungen „Weidebilder“, seit mehreren Jahren mit dem **Forschungsnetzwerk Tier-Mensch-Studien (TiMeS)** an der WWU Münster und mit dem **Zentrum für Islamische Theologie (ZIT)** an der WWU Münster, vertreten durch Asmaa El-Maaroufi, sowie mit dem **Institut für Jüdische Theologie** an der Universität Potsdam, vertreten durch Dr. Deborah Williger (nach dem erfolgreichen Pilotprojekt „Interreligiöse Umweltbildung im Nationalpark Eifel. Schöpfung erfahren“, Sponsoring eines Nachdrucks des Handbuchs SCHÖPFUNG ERFAHREN).

### Lehrveranstaltungen

Weiterhin liegt der Schwerpunkt der ITZ-Lehrveranstaltungen auf der konkreten Naturerfahrung und Begegnung mit Natur und Tieren sowie auf der Auseinandersetzung mit Fragen zur biologischen Vielfalt und deren politischer Dimension. Das ITZ hat Lehrveranstaltungen für die **Westfälische Wilhelms-Universität Münster (WWU)** durchgeführt, insbesondere mit Studierenden der AFO, mit der **Katholischen Hochschule (KatHO) Münster**, Prof. Dr. Marion Menke und Prof. Dr. Andrea Tafferner sowie mit dem **Institut für systemische & tiergestützte Therapie NRW (IstT)** und der **Universität Kassel**, Institut für Ev. Theologie, Dr. Gudrun Spahn-Skrotzki. Standorte waren das Haus Mariengrund und der Allwetterzoo Münster.

### ITZ-Vorträge/Predigten/Diskussionen

Im Berichts-Zeitraum 1.7.2019 – 30.06.2020 fanden im deutschsprachigen Raum rund 20 Vorträge, Podiumsdiskussionen, Workshops und Predigten mit dem ITZ statt. Besonders hervorzuheben ist das zehnjährige Jubiläum des ITZ am 15.12.2019 am Haus Mariengrund mit mehr als zehn interdisziplinären und interreligiösen Impulsbeiträgen zur Mensch-Tier-Beziehung vor rund 150 Gästen. Hervorzuheben sind zudem die bundesweiten Vortragsanfragen z.B. von PETA-Deutschland, DIE GRÜNEN, Komische Oper Berlin und der Musella-Stiftung für eine sozial-ökologische Zukunft in Freiburg.





Kapuziner-Klostergarten; Foto: Andreas Schoch



Am 02. Februar 2020 wurde das Projekt „Kapuzinerklostergarten“ von der UN-Dekade Biologische Vielfalt durch die Umweltministerin Dr. Svenja Schulze ausgezeichnet. Foto: Petra Runte

## 88 PÄDAGOGIK UND KATECHESE

*Projekt „Nutzung des Gartens der Kapuziner in Münster als Lernort für einen verantworteten, nachhaltigen Lebensstil“*

Das Kooperationsprojekt unter der Leitung der Kapuziner Münster zusammen mit dem Förderverein des Instituts für Theologische Zoologie e.V. (FITZ), dem NABU Landesverband Nordrhein-Westfalen und NABU Stadtverband Münster, den Alexianer Werkstätten Münster und IUNCTUS – Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität an der PTH Münster wurde vom 01.04.2017 bis 30.09.2019 (30 Monate) durchgeführt.

### • Auszeichnung der UN-Dekade

Am 02.02.2020 wurde das Kooperationsprojekt von der UN-Dekade Biologische Vielfalt im Sonderwettbewerb „Soziale Natur – Natur für alle“ als ein „Beispiel für jede Gemeinde“ ausgezeichnet; Laudatio und Urkundenverleihung erfolgten durch Bundesumweltministerin Svenja Schulze vor 150 Gästen.

### *Sonstiges*

Weiterhin ist das ITZ bei den regelmäßigen Arbeitstreffen des Pädagogischen Arbeitskreises Münster-Gievenbeck präsent.

## MEDIENRESONANZ

*„Theologische Zoologie gewinnt an Bedeutung“ (RP-Online, 4. Januar 2020)*

In über 40 Medienberichten wurde der 1. Vorsitzende, Dr. Rainer Hagencord, zu aktuellen politischen Themen interviewt sowie die Stellung des ITZ angeführt. Allein im Domradio (Köln) wurden insgesamt 15 Berichte und Interviews mit Dr. Rainer Hagencord sowie interreligiöse Sonderthemen mit Dr. Deborah Williger, ITZ-Dozierende, veröffentlicht.

In der regionalen und überregionalen Presse erfolgten Interviews, Stellungnahmen sowie Veröffentlichungen von ITZ-Pressemeldungen, u. a. in Antenne Münster, Bistumszeitung Kirche und Leben, Domradio, Münstersche Zeitung, Westfälische Nachrichten zu folgenden Themen:

Weltartenschutz-Konferenz, 10 Jahre Institut für Theologische Zoologie, Corona / Arbeitsbedingungen in Schlachthöfen / Fleischverzicht, Verleihung der UN-Dekade Biologische Vielfalt für das Gemeinschaftsprojekt Kapuziner-Klostergarten Münster

Überregionale Aufmerksamkeit erhielt das ITZ im November 2019 in der taz durch Dr. Rainer Hagencords Podiumsteilnahme im Salon der Komischen Oper zum Thema „von Menschen und Tieren“.



Bundesweite Aufmerksamkeit in Presse, Rundfunk und Fernsehen erhielt die Arbeit des ITZ zu dem Thema „Ethik und der Fall der toten Affen in Krefeld“ mit der Stellungnahme von Dr. Hagencord ein „Gottesdienst für tote Krefelder Affen wäre angemessen“. Neben zahlreichen Berichten in der regionalen Presse und im Domradio wurde Dr. Hagencord u. a. interviewt von SAT1 und anderen Fernsehsendern, BILD, FAZ, Nordwest-Zeitung, Presse Augsburg, RND, Schwäbische und RP-Online. Letztere, die „Rheinische Post Digital“, schrieb in diesem Zusammenhang: „Theologische Zoologie gewinnt an Bedeutung“.

## AUSBLICK

1. Im Herbst 2020 erscheint das 3. Jahrbuch Theologische Zoologie im LIT-Verlag. Herausgeberinnen: Asmaa El Maaroufi, Sonja Strube, Deborah Williger, mit einem eigenen Beitrag „Jenseits der Grenzen: Sexismus, Rassismus, Speziesismus. Dualistische Denkmuster überwinden“.

2. Vom 13. bis 15. Mai 2021 planen ITZ e.V. und AKUT e.V. einen gemeinsamen Stand auf dem Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt / Main.

90

## Nachruf

Ingeborg Rehder

„Dann wird der Wolf beim Lamm als Flüchtling unterkommen ...“ (Jes. 11)

Ingeborg Rehder hat ihrem Namen als „Schatz-Meisterin“ des ITZ fast 10 Jahre lang alle Ehre erwiesen. Die Tiere waren ihr Schatz und deren gnadenlose Ausbeutung und Missachtung Motor ihres unermüdlichen Engagements. Übersetzt hat sie dies in ihre tatkräftige und umsichtige Mitarbeit im ITZ-Vorstand, als Schatzmeisterin, als Betreuerin der Fördermitglieder und Sponsoren, als Redakteurin, in der Eselversorgung und als Leiterin diverser Baumaßnahmen am Haus Mariengrund.

Am 20.06.2020 haben wir von Ingeborg Rehder in einer Gedenkfeier am Haus Mariengrund Abschied genommen. Sie fehlt uns sehr.

# ABSCHLÜSSE 2019/2020



Otto, Gunter

## Der Actus formalis defectionis ab Ecclesia catholica und der Kirchenaustritt in Deutschland

Nach offiziellen Angaben sind im vorigen Jahr über 270.000 Mitglieder aus der katholischen Kirche ausgetreten, obwohl das nach katholischem Selbstverständnis eigentlich gar nicht möglich ist: die Taufe, durch die man in die Kirche Christi eingegliedert wird, gilt als unauslöschliches Prägemaß; grundsätzlich gilt: semel catholicus, semper catholicus. Allerdings ist rechtlich gesehen das, was gemeinhin Kirchenaustritt genannt wird, zunächst nur eine Willenserklärung an den Staat, dass das steuerlich relevante Merkmal der Kirchensteuerpflichtigkeit geändert werden soll. Damit entzieht sich das Kirchenmitglied zwar der kirchenrechtlich verankerten Pflicht in der für Deutschland vorgesehenen speziellen Form, „für die Erfordernisse der Kirche Beiträge zu leisten“ (c. 222 CIC), aber es ignoriert dadurch nicht notwendig die zahlreichen anderen Pflichten, die das Kirchenrecht dem Gläubigen

auferlegt; selbst eine anders geartete materielle Unterstützung wird durch diesen Schritt nicht ausgeschlossen. Ihre ganze Tragweite bekommt die Abmeldung beim Einwohnermeldeamt oder beim Amtsgericht erst durch die spezielle amtskirchliche Sichtweise dieses Vorgangs, indem sie darin nämlich einen formalen Abfall von der Kirche sieht, also einen actus formalis defectionis ab Ecclesia catholica. Dadurch wird derjenige, der sich zunächst einmal nur von der Kirchensteuer abmeldet, zum Schismatiker, aus kirchenrechtlicher Sicht also zum Straftäter, den dann Rechtsfolgen treffen, die sich kaum von der Exkommunikation unterscheiden, insbesondere auch, was die Teilnahme an den Sakramenten angeht. Das steht in krassem

91

„Austritt als formaler Abfall von der Kirche?!“

Widerspruch zu der Tatsache, dass andere, durchaus gravierende Verstöße gegen kirchenrechtliche Obliegenheiten keinerlei Folgen für die Frage der Mitgliedschaft haben, solange nur die Kirchensteuer bezahlt wird. Die These der Magisterarbeit ist, dass diese Vorgehensweise überdacht werden muss. Zum einen ist sie aus dogmatischer Sicht widersprüchlich in Bezug auf die Bedeutung des unauslöschlichen Prägemaßs, zum anderen ist die Tatsache, dass Sakramente de facto nur noch Kirchensteuerzahlern gespendet werden und daher als käuflich erscheinen

können, auch kirchenrechtlich äußerst kritisch zu bewerten (vgl. c. 947 CIC); gerade in der Gegenwartsgesellschaft, in der das Geld und die Kommerzialisierung aller Lebensbereiche derart dominant geworden sind, sollte die Kirche ein deutliches Zeichen setzen, dass ihr die Menschen auch ohne zu bezahlen etwas wert sind. Darüber hinaus wird die binär-dichotome Sicht von Kirchenzugehörigkeit, dieses „ganz oder gar nicht“, den Lebensbedingungen der Postmoderne mit ihrem Pluralismus und ihrem „Zwang zur Häresie“ im Sinne Peter L. Bergers, nicht gerecht. Schließlich ist der Ausgetretene aus pastoraler Sicht vermutlich weniger Straftäter als verlorenes Schaf, dem man als guter Hirte nachgehen sollte.

92 Die Kirchensteuer ist sicher ein leistungsfähiges und bewährtes Finanzierungsinstrument mit vielen Vorteilen im Vergleich zu anderen Formen der Kirchenfinanzierung, aber die Bereitschaft, Geld zu bezahlen, sollte in Zukunft nicht mehr über die faktische Zugehörigkeit zur Kirche Jesu Christi entscheiden.



**Reimnitz, Dinah**

### **Die Motivation zum Besuch eines anderen Kirchorts. Empirische Untersuchung am Beispiel Stift Tilbeck**

Ausgehend von der Beobachtung, dass sich zahlreiche Menschen nicht ihrer Wohnsitzgemeinde zugehörig fühlen, sondern zur Mitfeier des Gottesdienstes wie auch weiteren Aktivitäten andere Kirchorte – beispielsweise Krankenhauskapellen oder Einrichtungen wie die Gastkirche in Recklinghausen – aufsuchen, hatte die Magisterarbeit zum Ziel, an einem solchen anderen Kirchort, nämlich der Kapelle der Behinderteneinrichtung Stift Tilbeck GmbH Havixbeck bei Münster, die Motivation der von außerhalb kommenden Gottesdienstbesucher zu erforschen.

Zu diesem Zweck wurden in Anlehnung an die Grounded Theory zur Thesenentwicklung zunächst 74 Kurzbefragungen mit auswärtigen Gottesdienstbesucher/-innen durchgeführt, in denen nach dem Anlass des ersten Gottesdienstbesuchs in der Einrichtung wie auch nach der Motivation, die zum weiteren Besuch führte, gefragt wurde. Aus dem Ergebnis der Befragungen wurde

die vorläufige These abgeleitet, dass die in den Kurzbefragungen genannten Motive eine Rolle für den Besuch eines anderen Kirchorts spielen. In drei längeren Leitfadeninterviews wurde diese These überprüft. Es bestätigte sich, dass der Erstanlass zum Gottesdienstbesuch in der Regel eine persönliche Beziehung – wie zum Beispiel Freundschaft mit dem Seelsorger der Einrichtung, Arbeitsplatz, dort lebende Angehörige – war. Diese

### **„Empirische Erhebung: Wer wählt welchen Gottesdienstort warum?“**

persönliche Beziehung trat jedoch nach dem Kennenlernen der Gottesdienstgemeinde in den Hintergrund, und unter den Motivationen, die zur Begründung einer Regelmäßigkeit im Gottesdienstbesuch in der Einrichtung führten, nahm die Nennung der „Atmosphäre in der Gemeinde“ einen herausragenden Platz ein. Näherhin präzisierten die Befragten dieses Stichwort daraufhin, dass sie sich in der Gemeinde willkommen fühlten und hier jede und jeder so sein dürfe, wie er oder sie ist.

Aus diesen empirischen Erkenntnissen wurden verschiedene Folgerungen gezogen: 1. Die oft totgesagte Gemeinde lebt, auch wenn sie nicht mit der Wohnsitzpfarrei verwechselt werden darf. Zumindest für eine bestimmte Gruppe von Gottesdienstbesuchern ist es wichtig, sich in der Gemeinde, mit der sie Gottesdienst feiert, persönlich angenommen zu fühlen. Das ist etwas, das nur die Gemeinde

als Subjekt schaffen kann. Mitarbeitende allein können eine gute Atmosphäre in der Gemeinde vielleicht verhindern, nicht aber schaffen.

2. Um Menschen zum Gottesdienstbesuch zu motivieren, kommt es auf persönliche Beziehungen an. Wenige kommen ganz von sich aus zum ersten Mal. Das bedeutet, dass Gottesdienste am ehesten dann Erstbesucher gewinnen, wenn die regelmäßig Mitfeiernden Beziehungen nicht nur nach innerhalb, sondern auch nach außerhalb pflegen.

3. Ein Nebenprodukt der Befragungen war, dass viele Interviewpartner etwas sagten, das sie „schon immer mal“ loswerden wollten. Daraus ergibt sich die Folgerung, dass es sich lohnt, Menschen nach dem Gottesdienst mit einer niedrigschwelligen Frage anzusprechen, um zu erfahren, was sie bewegt.

93 4. Die Natur der Gemeinde in einer Behinderteneinrichtung verhindert allzu viele und prestigeträchtige Aktivitäten. Es scheint jedoch nicht wenige Menschen zu geben, denen es wichtiger ist, dass sich Menschen freuen, sie in ihrer Gemeinde zu sehen, als zu vielen Angeboten eingeladen zu werden. Das Fazit lautet deshalb: Es kann den Gemeinden in Deutschland nicht schaden, von Marta- zu Maria-Gemeinden zu werden – weniger machen, mehr hören.



## WEITERE BÜCHER AUS DER PTH (Auswahl)



Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hg.)

### Präsenz

Zum Verhältnis von Kunst und Spiritualität  
Aschendorff Verlag, Münster 2018

94

Geht es der Spiritualität am Ende um Ähnliches wie der Kunst: nicht um Kunst-Stücke, sondern um Präsent-Werden von Räumen, Gegenständen und Lebenserfahrungen? Die Wirkung ist nicht statisch, sondern ein Gegenwärtig-Werden von Fragen, Ahnungen, Zusagen, Brüchen und Irritationen, ein neues Verständnis der Gegebenheiten, der einen „anderen Zustand“ mit sich bringt. An diesem Punkt der Transformation gibt es eine tiefe Verwandtschaft zwischen geschenkt-gelungenem spirituellem Vollzug und der geschenkt-gelungenen Begegnung mit einem Kunstwerk. Wozu hin?

Zur Berührung – durch die äußeren und inneren Sinne?

Zur Öffnung – für die existentielle Wahrheit?

Zum Überschritt – aus der Funktion?  
DA-hin. Spiritualität und Kunst, zwei Schulen der Präsenz.

Welche Kunst und welche geistliche Lebenskunst führt in das Wunder der Wahrnehmung, oder anders formuliert, was führt in die Tatsache der Gegenwart, der Präsenz der Dinge, die uns aus- und leer-räumt, wie einen Trinkbecher, den man in einen Wasserfall hält und doch ganz erfüllt? DA.

In diesem Buch sollen Spuren verfolgt werden, von der Kunst zur Spiritualität und von der Spiritualität zur Kunst.



Thomas Dienberg / Thomas Eggensperger / Ulrich Engel

### Zeit ohne Ewigkeit

Lebensgefühl und Last des gehetzten Menschen  
Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern 2018

Zeit-Management, Work-Life-Balance und Freizeit sind brandaktuelle Themen, die gegen Stress, Burnout und digitale Omni-präsenz angeführt werden. Personalchefs,

Gewerkschafter, aber auch Kirchenvertreter müssen allgemeine Erfordernisse und individuelle Bedürfnisse befriedigen: Nur zufriedene Mitarbeiter erbringen die erhoffte Leistung, nur überzeugte Arbeitgeber sind offen für alternative Beschäftigungsmodelle, die Work-Life-Balance, Familienauszeiten und Sabbaticals zulassen.

Für die Kirchen und die Gesellschaft wird dies existenziell: Sie leben davon, dass Gläubige Zeit und Muße finden, sich sozial und kirchlich zu engagieren. Hier setzt das Buch an: In Theologie und Spiritualität gibt es eine lange Tradition der Auseinandersetzung mit Freizeit und Muße. Das Buch hebt diese Schätze und macht sie für das Leben heutiger Menschen fruchtbar.



Katharina Karl / Christian Uhrig (Hg.)

### Zwischen Heimat und Fremde

Auf der Suche nach dem eigenen Leben  
Aschendorff Verlag, Münster 2018

Mit dem Fremden konfrontiert zu sein, löst vielfach Ängste aus. Im gesellschaftlichen Leben wie im Glauben stellt sich die

Alternative, dem Anderen zu begegnen oder sich vor ihm zu verschließen. Was trägt und was birgt? Was bedeutet es für Christen, als Pilger, als Fremdgänger mit einer Verheißung zu leben? Im Angesicht des Geheimnisses, das wir Gott nennen, ereignen sich Erfahrungen ritueller Beheimatung oder des Betens, die Menschen zu sich selber finden lassen oder aus sich herausrufen. Nicht zuletzt ist das Spannungsfeld Heimat und Fremde aktuell im sozialen und politischen Bereich relevant, der Umgang mit dem fremden Anderen eine diakonische Herausforderung. Biblische, systematische, praktisch- und spiritualitätstheologische Impulse beleuchten das Thema Heimat und Fremde und mit ihm die Suche nach dem eigenen Leben.

95



Thomas Dienberg

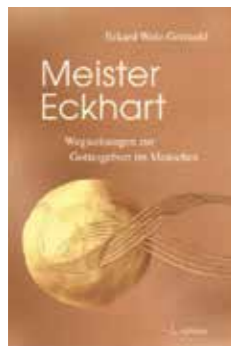
### Einmal zu Dir selbst und zurück

Das Leben wieder bewusst gestalten  
Camino Verlag, Stuttgart 2018

Mit Kontemplation verbinden viele Menschen längere Übungswege, klare Methoden und einen Raum von Stille und Abgeschlossenheit.

Es hat etwas Schweres, Geheimnisvolles an sich, etwas für Experten des geistlichen Lebens. Doch Kontemplation ist nicht nur etwas für Experten. Kontemplation hat es vor allem mit Wahrnehmung zu tun und ist damit durchaus etwas Alltägliches, etwas für jeden Menschen. Kontemplation lehrt den Respekt vor dem Leben und der Welt, vor der Schöpfung und jedem Menschen, vor dem Wort, dem lebendigen, dem gehörten, dem geschriebenen. Wahre Kontemplation zeigt sich überall dort, wo der Mensch, das Leben und die Welt ernst genommen werden. Als das, was sie sind. Nicht wertend, sondern als Geschenk. „Einmal zu Dir selbst und zurück“, so heißt das Buch des Kapuzinerpaters Thomas Dienberg. Es ist eine kleine Wahrnehmungsschulung für Menschen, die in einem anspruchsvollen, beruflichen Alltag stehen, für Menschen, die sich gestresst fühlen.

96



Eckard Wolz-Gottwald

**Meister Eckhart**

Wegweisungen zur Gottesgeburt im Menschen

Crotona Verlag, Amerang 2018

(7., überarbeitete und ergänzte Auflage)

Eckard Wolz-Gottwald hat sein vor über 30 Jahren im jugendlichen Alter geschriebenes Buch über Meister Eckhart als Meister der Praxis grundlegend überarbeitet und die neueren Forschungsergebnisse integrierend weitergeführt. Eckharts faszinierende Wegweisungen zur Gottesgeburt im Menschen können jetzt in erneuerter Weise der spirituellen Praxis der Gegenwart den Weg in die Tiefe aufzeigen.



Markus Kneer (Hg.)

**Anknüpfung und Widerspruch**

Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften in der Debatte. Festgabe für Dieter Hattrup zum 70. Geburtstag  
 Aschendorff Verlag, Münster 2018

Über 27 Jahre hat Dieter Hattrup (geb. 1948) an der Theologischen Fakultät Paderborn das Fach Dogmatik und Dogmengeschichte vertreten. Diese lange Zeit der theologischen Lehre war gekennzeichnet durch eine intensive Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Weltbildern. Dafür war und ist der Physiker und promovierte Mathematiker in besonderer Weise qualifiziert. Darüber

hinaus hat er im theologischen und philosophischen Feld nie den Disput gescheut. Diese Haltung hat Freunde, Kollegen und Schüler inspiriert, ebenfalls in kritischem theologischen, philosophischen oder naturwissenschaftlichen Widerspruch an ihre jeweiligen Forschungsfelder anzuknüpfen – als Festgabe für ihren Wegbegleiter Dieter Hattrup.

In den Artikeln kommen die großen theologischen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Autoren zur Sprache, mit denen sich der Geehrte auseinandergesetzt hat: Augustinus, Bonaventura, Thomas von Aquin, Galileo Galilei, Charles Darwin, Niels Bohr, Albert Einstein, Carl-Friedrich von Weizsäcker, Stephen Hawking, Fénelon, Albert Schweitzer, Romano Guardini, Karl Rahner, Emmanuel Levinas u. v. m. Die Orte der Reflexion reichen von Münster über Paderborn bis nach Jerusalem. Die Forschungsfelder sind phänomenologischer, theologischer, historischer, anthropologischer, naturphilosophischer und physikalischer Provenienz – ein Fächer der großen intellektuellen Auseinandersetzungen unserer Zeit.



Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hg.)

**Zeugnis**

Zum spirituellen Ursprung und zur Präsenz des Christlichen

Aschendorff Verlag, Münster 2018

Was und woraufhin glauben wir? Gott erscheint mir zuerst als ein Wesen, an das andere Menschen mehr oder weniger glauben. Gott ist gegeben im Zeugnis der anderen, gewissermaßen innerhalb der Anführungszeichen ihrer Rede von Gott und ihres Verhaltens zu Gott. Die Gestalt ihres Glaubens ist mitentscheidend dafür, wie mir „Gott“ begegnet. Fällt das Zeugnis gänzlich aus, wird es schwierig. „Zeugen“ können mir Gott aber auch verstellen. Das Zeugnis bedarf der Deutung und des klärenden Begriffs, auch des Glaubwürdigkeitsnachweises, sonst verliert es sich in Beliebbarkeit, Fanatismus oder Tyrannei. Wie weit muss, wie weit kann die (theologische) „Aufklärung“ des Zeugnisses und der Verkündigung gehen? Wo muss das verkündete Zeugnis stören und verstören in den Geläufigkeiten des Denkens? Wann ist es nicht nur Gegenstand, sondern Widerstand, der zu einem neuen

97



Denken anregt? Wie heute Gott und den Glauben an das Evangelium glaubwürdig bezeugen? Noch weitgehender gefragt: Wie bezeugt sich der Herr „heute“ selbst? Ist seine Gegenwart spiritueller Ursprung des Christlichen?

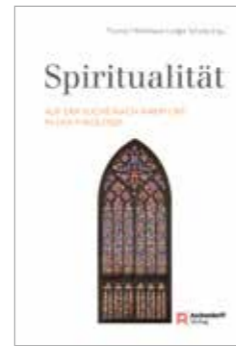


98 Thomas Dienberg / Thomas Eggensperger /  
Ulrich Engel / Bernhard Kohl (Hg.)  
.. am Ende ganz allein? /  
... eventually all alone?

Gemeinschaftsbildung in post-traditionalen  
Zeiten / Community-building in post-  
traditional times  
Aschendorff Verlag, Münster 2017

Welche Kohäsionskräfte sind zu Beginn des 21. Jahrhunderts stark genug, um Gesellschaften – und in ihnen auch kirchliche Gemeinschaften – zusammenzuhalten? Angesichts der post/modernen Pluralisierungsphänomene können wir diese Frage heute nicht normativ beantworten. Es braucht innovative Interpretationsansätze. Ein internationales Forschungsprojekt der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster und des Institut M.-Dominique

Chenu Berlin suchte nach neuen Formen der Gemeinschaftsbildung. Das zweisprachige Buch dokumentiert wichtige Ergebnisse.



Thomas Möllenbeck,  
Ludger Schulte (Hg.)  
**Spiritualität.**

Auf der Suche nach ihrem Ort in der  
Theologie  
Aschendorff Verlag, Münster 2017

Spiritualität ist ein Sehnsuchtsbegriff unserer Zeit. Von der Achtsamkeit bis zum humanen Zeitmanagement erstreckt sich das Spektrum der säkularen und religiösen Suchbewegungen nach einer Lebensform, die Geist und Körper (Geist, Seele und Leib) des Menschen verbindet.

Ist dieser „Megatrend“ in der akademischen Theologie ohne Heimatrecht? Wo findet er seinen nachdenklich-unterstützenden Ort? Die theologische Frage nach Gott, nach dem bergenden Geheimnis dieser Welt, ist mit der Sehnsucht nach Spiritualität verbunden: Wie wird der Mensch zum Hörer des Wortes, der zum Glauben kommt und aus dem Glauben heraus lebt? Und bedarf die christliche

Theologie als Wissenschaft, die die Gegenwart Gottes in Jesus Christus zu bedenken hat, einer Spiritualität, die hinausgeht über menschliche Selbstvergewisserung?

Aus der Perspektive der verschiedenen theologischen Disziplinen stellen sich diese Fragen auf je eigene Weise. Das Spektrum der Antworten eröffnet den Horizont, vor dem Spiritualität und die Theologie als Ganze heute neu zur Debatte stehen.



Thomas Dienberg  
**Unerschrocken**

Mit dem Glauben durch angstvolle Zeiten  
Camino Verlag, Stuttgart 2017

In den vergangenen Jahren ist der Angst-Index der Deutschen rasant angestiegen. Hauptgründe dafür sind die Bedrohung durch Terror, Extremismus und der Vertrauensverlust in die Politik. Mit Beispielen aus der christlichen Spiritualität setzt sich Thomas Dienberg mit den Ängsten auseinander und zeigt, wie wir Wege finden können, die uns durch unsere Angst tragen. Dabei dürfen sich auch große Vorbilder wie Oscar A. Romero, Martin Luther King und Edith Stein zu Wort

melden, die uns Mut zusprechen, sodass wir unerschrocken in die Zukunft blicken können.

Weitere Bücher finden Sie unter:  
[www.pth-muenster.de](http://www.pth-muenster.de)

# NACHRUFE



100

**Prof. P. Dr. Ildelfons Vanderheyden OFM** \* 29. Dezember 1926 + 10. Januar 2020

Pater Ildelfons wurde am 29. Dezember 1926 in Heerlerbaan (Niederlande) geboren. Am 7. April 1949 trat er in Salmünster in den Franziskanerorden ein, an den er sich in der Feierlichen Profess am 20. April 1953 endgültig band. Zum Priester geweiht wurde er am 17. April 1955 in Fulda.

Nach seiner Promotion zum Doktor der Philosophie 1962 in Rom lehrte er acht Jahre an der Ordenshochschule der Fuldaer Franziskanerprovinz in Sigmaringen und Fulda.

26 Jahre, von 1968 bis 1982 als Dozent, von 1982 bis 1994 als Professor lehrte er an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Franziskaner und Kapuziner in Münster Philosophie. Etliche Jahre davon war er zudem als Hochschulsekretär mit der Verwaltung der PTH betraut.

Nach seiner Emeritierung 1994 war er zunächst in Fulda, dann in Freiburg und Paderborn als Seelsorger und zeitweise als Herausgeber der Zeitschrift „Thuringia Franciscana“ tätig. Von Mai 2015 bis zu seinem Tod lebte er im Alten- und Pflegeheim Bruder-Jordan-Haus in Dortmund.

Wir werden P. Ildelfons als einen überzeugenden, freundlichen Dozenten und echt franziskanischen Seelsorger in Erinnerung behalten.

*Nachrufe*



**Prof. P. Dr. Gabriel (Theo) Simon SSCC** \* 20. Januar 1937 + 12. November 2019

Die PTH Münster trauert um ihren langjährigen Kollegen Prof. P. Dr. Gabriel Simon SSCC, der am Dienstag dem 12. November 2019 nach schwerer Krankheit verstorben ist.

Theo Simon wurde am 20. Januar 1937 in Retterath / Eifel geboren. Nach dem Abitur am Johannesgymnasium in Lahnstein trat er am 20. April 1957 ins Noviziat der Ordensgemeinschaft der Patres von den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens ein. Am 21. April 1958 legte er seine ersten Gelübde ab und nahm den Ordensnamen Gabriel an. Nach dem ersten Studiensemester an der Ordenshochschule Damianeum in Simpelveld / NL setzte er seine Studien an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom fort. Im Herbst 1967 schloss er sein Studium in Rom ab mit einem Lizentiat in Theologie und als Doktor der Philosophie. Zwei Jahre vorher war er am 24. Oktober 1965 in Simpelveld zum Priester geweiht worden.

Nach langjähriger Lehrtätigkeit in der Ordenshochschule der Arnsteiner Patres in Simpelveld nahm P. Gabriel ab dem Wintersemester 1981 / 82 einen Lehrauftrag für Philosophie an der Hochschule der Franziskaner und Kapuziner in Münster wahr. Von 1987 bis 1992 war er außerordentlicher Professor, ab Wintersemester 1992 / 93 ordentlicher Professor für Philosophie an der PTH Münster. Mit Ende des Sommersemesters 2004 wurde er emeritiert, setzte seine Lehrtätigkeit aber als Lehrstuhlvertreter noch fort. Im Wintersemester 2006 / 07 hielt er seine letzte Vorlesung.

In mehr als einem Vierteljahrhundert hat P. Gabriel Simon Generationen von Studierenden die Philosophie in allen ihren Epochen und Facetten nahegebracht. In seiner Lehrtätigkeit zeigte er gleichzeitig hohe Fachkompetenz, scharfsinnigen Sachverstand sowie eine große, von Herzlichkeit und Liebe geprägte Nähe zu den Studierenden. Hervorzuheben ist sein unermüdliches Engagement in der Selbstverwaltung der Hochschule (Hochschulrat, Prüfungsausschuss). Bis zuletzt bewies er seine Verbundenheit mit der Hochschule durch häufigen privaten Besuch und die Teilnahme an öffentlichen Festakten.

Mit P. Gabriel Simon verliert die Philosophisch-Theologische Hochschule Münster einen der prägendsten Kollegen ihrer Geschichte. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

101

*Nachrufe*



## VERANSTALTUNGEN UND VORTRÄGE 2019/2020 (Auswahl)



### Prof. Dr. Heinrich Reinhardt

\* 26. August 1942 + 21. Oktober 2020

Die PTH Münster trauert um ihren Kollegen Prof. Dr. Heinrich J. F. Reinhardt, der am 21.10.2020 im Alter von 78 Jahren in Bochum verstorben ist.

Heinrich Reinhardt wurde am 26.08.1942 in Herne geboren. Er studierte an der Erzbischöflichen Philosophisch-Theologischen Akademie in Paderborn, an den Universitäten Freiburg i. Br. und Bochum Philosophie und Theologie, in Bochum zudem Rechtswissenschaften. Im Jahre 1967 erwarb er an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum das Lizentiat in Theologie. An der Universität Straßburg erlangte er 1986 den Grad eines Lizentiaten im Kanonischen Recht.

Der Kanonist Reinhardt war Mitglied in der Übersetzungskommission der deutschen Bischofskonferenz für den Codex Iuris Canonici von 1983. Über viele Jahre hinweg engagierte er sich in der Ökumene. Unter seinen zahlreichen Publikationen sei nur die bei Kirchenrechtlern und Seelsorgern in Deutschland beliebte Erläuterung des kirchlichen Ehevorbereitungsprotokolls erwähnt.

Nach Jahren der Assistententätigkeit und Beschäftigung als Kanonist in der Verwaltung der Bistümer Essen und Münster erhielt Heinrich Reinhardt 1984 einen Lehrauftrag für Kirchenrecht an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Franziskaner und Kapuziner in Münster. Vom Sommersemester 1989 bis Sommersemester 1992 hatte er die Professur für Kirchenrecht an der PTH inne. Nach seiner Berufung auf den kanonistischen Lehrstuhl der Ruhr-Universität Bochum blieb er ab Wintersemester 1992/93 bis zu seiner Emeritierung Gastprofessor für Kirchenrecht an der PTH.

Wohnhaft in Münster, war er unserer Hochschule stets eng verbunden und hielt diese Verbindung sein Leben lang aufrecht. Mit seinem geschätzten Rat stand er der PTH bis zuletzt in wichtigen Fragen des Kirchenrechts zur Verfügung.

Die PTH Münster dankt ihrem verdienten Kollegen Heinrich Reinhardt und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Nachrufe

### Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFMCap

- Vortrag: „Ars moriendi, oder von der Kunst, mutig Abschied zu nehmen“ auf der Jahresversammlung des Solidarwerks der Orden in Frankfurt, 06.11.2019
- Vortrag: „Christian Spirituality and the Longing for Peace: Between Fundamentalism and Deconstruction“, Janampet / Indien, 08.11. – 10.11.2019
- Vortrag und Workshop: „Spiritualität und Politik“ auf der ökumenischen Jahrestagung Entwicklungspolitik in der Ev. Akademie Villigst, 11.01.2020
- Vortrag und Workshop: „Spiritualität und Leitung“ im Quellpunkt Kath. Hochschulzentrum auf dem Campus Melaten / RWTH Aachen, 16.01.2020
- Theologische Fortbildung für Missionare und Missionarinnen: „Von der Kunst des Loslassens“ in Taitung City / Taiwan, 10.02. – 14.02.2020
- Vorlesungen: Ethik – Wirtschaft – Spiritualität, Fachhochschule Münster, 02.03. – 03.03.2020
- Workshop: „Spiritualität – Bildung – Schule“ mit dem Kollegium des Erzbischöflichen Mariengymnasiums Leverkusen / Opladen, 04.03. – 05.03.2020

### Prof. P. Dr. Thomas Eggensperger OP

- WS 2019/20, Universität Hannover, Institut f. Kath. Theologie – Vorlesung Gott und die Wahrheitsfrage – zu Michel Foucault
- WS 2019/20, Universität Potsdam, Philosophische Fakultät – Seminar: Religionen – öffentlich oder privat? Theoretische Reflexionen und praktische Erkundungen
- WS 2019/20, KU Eichstätt, Kath.-Theol. Fakultät – Seminar Christliches Handeln in der Verantwortung für die Welt. Kirche und Stadt
- WS 2019/20, Universität Vechta – Vorlesung Wirtschaftsethik. Eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive
- WS 2019/20, Universität Vechta – Seminar Kirche und Stadt – sozialetische Erwägungen
- SS 2020, Universität Hannover, Institut für Kath. Theologie – Seminar Kirche und Sakrament

### Prof. P. Dr. Jan Bernd Elpert OFMCap

- Vortrag auf dem Internationalen Kongress Laurentius von Brindisi an der Universität Wien vom 07. – 09.11.2019: Thema: Omnes scientiae nunc fidei ancillantur. Der Mensch und die

Veranstaltungen und Vorträge 2019/2020 in Auswahl

Philosophie in Predigten des hl. Laurentius

- Teilnahme an der Vollversammlung der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Salzburg, 06. / 07. März 2020

#### **Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP**

- *Einfach leben in einer komplexen Welt. Impulse aus der dominikanischen Tradition für unser Ordensleben heute.* Ilanz (Schweiz), Dominikanische Studientage 2019, 12.08.2019
- *Kirche lernt fremd – von der Bahn. Systematisch-theologische Reflexionen und spirituelle Impulse.* Köln, Fortbildung für pastorale Mitarbeiter\*innen des Bistums Münster, 30.09. / 01.10.2019
- *Hierarchie und Macht? Kommunikation in der Kirche.* Goslar, Kath. Akademie (Strukturen des Missbrauchs überwinden“ – eine Initiative der Katholischen Akademien in Deutschland), 30.10.2019
- *Führen und leiten – Follow up: Theologische Bausteine zu einer Spiritualität Leitender Pfarrer.* Rheine, Fortbildung für Leitende Pfarrer des Bistums Münster, 04. – 05.11.2019
- *„Die Liebe Christi drängt uns‘ (2 Kor 5,14). Verurzelt im Wort, Seiner Mission verpflichtet“.* Berlin, Heilig Geist Kolleg SVD: Theologische Kommunitätsbegleitung zur Nachbereitung des 18. Generalkapitels SVD, 2018, 25.06. / 08.10. / 03.12.2019
- *„Pastoralmacht“.* Wie Kirche auf Lebensführung und Seelen von Menschen Einfluss nimmt. Bensberg, Thomas Morus Akademie, 6. Strategiekongress: „Macht“ (04. – 05.12.2019), 05.12.2019
- *Kollektive Reich Gottes-Praxen. Politisch-theologische Reflexionen wider die rechte Normalisierung.* Frankfurt / M., Haus am Dom, Tagung des AK Politische Theologie: „Kirche, Theologie und AfD. Sozialwissenschaftliche und theologische Reflexion der rechten Normalisierung“ (17. – 19.01.2020), 18.01.2020

#### **Prof. P. Dr. Rudolf B. Hein OPraem**

- Vortrag „Lebensgestaltung mit der Enzyklika Laudato Si“ bei der Kolpinggemeinschaft Limburg a. d. Lahn, 4. Oktober 2019
- Tagesveranstaltung „Ist der Personenkern auch Markenkern der Kirche heute? Zur zentralen Bedeutung der Personenwürde für das christliche Menschenbild“ für die Dekanatspastoralkonferenz Emsland-Süd in Emsbüren, 20. November 2019 (etwa 50 TN)
- Abschiedsvortrag und Cocktails beim Abschied von der Villa, Hohenzollernring 60, 17. Januar 2020
- Festkommers-Hauptvortrag bei der KdStV Rheno-Baltia zu Köln im CV im Hyatt-Hotel, Köln, Thema: „Ästhetik der Macht“, 25. Januar 2020 (etwa 70 TN)
- Gestaltung eines kompletten Fortbildungstages zum Thema „Moraltheologische Sicht auf das Bußsakrament“ für den Diakonatskurs der Diözese Münster im Collegium Borromaeum, Münster, 12. Mai 2020
- Fortbildungseinheit zur Sexualethik (halber Tag) für die Dekanatskonferenz des Stadtdekanates Magdeburg, 03. Juni 2020

- Gestaltung dreier Arbeitseinheiten (jew. 3 Stunden) zum Thema „Auseinandersetzung mit den Erfahrungen und Herausforderungen der Pandemie“ für den Studienkurs der Weihejahrgänge 1987 und 1991 im Bischöflichen Coll. Borromaeum, Münster (mit Prof. Dr. Markus Gabriel, Uni Bonn), 20. – 25. September 2020

#### **Dr. Michael Höffner**

- Fortbildung für Seelsorgende im Bistum Münster: Wofür brenne ich (noch)? (11. – 13.11.19, Kloster Vinnenberg)
- Theologischer Vortrag beim Treffen der PastoralreferentInnen der Stadt Münster: Die Welt ist Gottes so voll? (31.1.20, Kapuzinerkloster Münster)
- Vortrag im Rahmen der jährlichen Veranstaltung des Centro zu psychologisch-spirituellen Themen: Gott – ein Pädagoge für den Zögling Mensch? (15.2.20, Kloster der Mauritzer Franziskanerinnen)
- Modul IV Spiritualität – Theologie und Praxis: Beziehung leben: Mit sich, dem Nächsten und der Schöpfung im Angesicht Gottes umgehen (2. – 6.3.20, Kapuzinerkloster Münster)
- Recollectiones mit den Dekanaten Marl, Steinfurt und Moers: Corona und Eucharistie als Quelle und Höhepunkt (August / September 20)
- Modul V Spiritualität – Theologie und Praxis: Wüste aushalten: Umgang mit Leere und geistlicher Trockenheit (21. – 25.9.20, Abtei Meschede)

#### **Prof. Dr. Gerhard Hotze**

- Impulsvortrag „Jesus – Menschensohn und Gottessohn“ für Firmandinnen und Firmanden der Pfarrei Liebfrauen-Überwasser am 02.11.2019 in der KSHG Münster
- Teilnahme an der Jahrestagung des Collegium Biblicum München am 22. / 23.11.2019 im Salesianum München
- Vortrag „Auf Wunder vertrauen? Ein Blick ins Neue Testament“ im Rahmen der Urlauberseelsorge der Katholischen Erwachsenenbildung Ostfriesland am 19. / 20.08.2020 in Esens/Ostfriesland und auf der Insel Langeoog
- „‘Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit‘ (2 Kor 3,17). Spirituelle Schätze der Bibel“. Biblischer Studientag am 24.09.2020 an der PTH Münster (öffentlich)

#### **Br. Dr. Niklaus Kuster OFM Cap**

- Lehrauftrag an der Universität Luzern für Kirchengeschichte (RPI) und Spiritualität (TF)
- Drei Lehraufträge an der Escuela Superior de Estudios Franciscanos ESEF in Madrid zu französisch-klarianischer Spiritualität
- Sommersemester 2020 mit Vorlesungen in Kirchengeschichte für den Studiengang Theologie am TBI der Deutschschweizer Diözesen
- Festvortrag zur Eröffnung des internationalen Symposiums der Universität Wien vom 7. / 8. November



2019 über Laurentius von Brindisi (1559–1619). Kapuziner und Kirchenlehrer. Thema: „Laurentius von Brindisi (1559–1619): begabt – gefordert – begrenzt“

- Symposiumsbeitrag am Historisch-kunsthistorischen Fachkongress „Kaisergruft und Klostersuppe“ zu 400 Jahren Kapuzinerkloster in Wien, 19.–20. September 2019. Thema: „Das Evangelium als Brüder leben – Spiritualität und Aktualität der Kapuziner zur Zeit der Wiener Klostergründungen“

#### Prof. Dr. Thomas Möllenbeck

- Seminar Introduction to Liberal Arts, International Theological Institute Trumau, Wintersemester 2019 / 20
- Vorlesung Religionswissenschaft I: Grundfragen und Antike Religionen, Heiligenkreuz, Wintersemester 2019 / 20
- Vorlesung Gotteslehre I: Existenz und Attribute, Studienseminar Redemptoris Mater Berlin, Wintersemester 2019 / 20
- Seminar Theological Anthropology I: Church Fathers and Medieval Theologians, International Theological Institute Trumau, Sommersemester 2020
- Vorlesung Ekklesiologie, Studienseminar Redemptoris Mater Berlin, Sommersemester 2020
- Vorlesung Religionswissenschaft II: Asiatische Religionen, Heiligenkreuz, Sommersemester 2020
- Vorlesung: „Was ist ‚Dogmenentwicklung‘? Zu Ursprung und Bedeutung einer (nicht nur) ökumenisch umstrittenen Idee“, Kölner Hochschule für Theologie, 01.09.2020

106

#### Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap

- „Spiritualität des Wandels – Auf welche Haltung kommt es an?“. Studententag für die Hauptamtlichen des Dekanats Warendorf. Vinnenberg, 04. November 2019
- „Selbstfürsorge und Lebensstil in der Formationsleitung – eine spirituelle Herausforderung“. Tagung der deutschsprachigen benediktinischen Magistri. Admont, 19.–20. November 2019
- „Gotteswahrnehmungen - Von der Herausforderung heute an Gott zu glauben“. Vortrag zum Patronatsfest der Konturei des Ritterorden vom Heiligen Grab von Jerusalem. St. Wiho, Osnabrück, 12. Februar 2020
- „Friede meinen Grenzen – Von der Annahme dessen, was nicht zu übergehen ist.“ Geistliches Jahrestreffen der Alexianer Führungskräfte. Bensberg, 27.–28. Februar 2020
- „... denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben“ (Jer 29,11). Theologisch-spirituelle Impulse zur Eröffnung des Provinzkapitels der Katharinenschwestern. Münster, 23. Mai 2020
- „... rechtes Empfinden und Erkennen ... Franziskanische Elemente für einen geistlichen Entscheidungsprozess in Gemeinschaft“. Einführung in das Generalkapitel der Siesener Franziskanerinnen. Siesener, 01.–02. August 2020
- „Kontemplation und Freiheit. Ein not-wendiger Weg“. Rekolektionstag für Priester der Diözese Münster. Münster, 21. September 2020

#### Prof. Dr. Klaus-Bernward Springer

- „An vielen Grenzen Brücken bauen: Missionsfelder der ungarischen Dominikaner.“ Vortrag am 17.10.2019 auf der Tagung „Brückenbauer und Wegbereiter: Die Dominikaner an den Grenzen der katholischen Christenheit. 4. Isnard-Wilhelm-Frank-Kolloquium“, Wien, 17.–19. Oktober 2019 / Building Bridges and Paving the Way: Dominicans at the Frontiers of Catholic Christianity. 4th Isnard-Wilhelm-Frank Conference, Vienna (Austria), 17–19 October 2019
- „Der Albertus-Magnus-Verlag der deutschen Dominikaner und seine Produktion“. Vortrag beim „2. Kolloquium zum katholischen Buch- und Verlagswesen im Rheinland im 19. und 20. Jahrhundert“ am 21.–22.11.2019 in der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln, 21.11.2019
- „Der Albertus Magnus-Verlag der deutschen Dominikaner.“ Vortrag bei der 20. Wissenschaftlichen Fachtagung des Arbeitskreises Ordensgeschichte 19./20. Jahrhundert in der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar, 07.02.2020
- Jahrestagung des Arbeitskreises Theologie und Verkündigung (AKTuV) am 28./29.2.2020, gemeinsam veranstaltet vom Institut für Pastoralhomiletik (IPH) und dem Institut zur Geschichte des Dominikanerordens im deutschen Sprachraum (IGDom) zum Thema „Spreche ich ins Leere? Dominikanisch Glauben vermitteln“ im Haus St. Ulrich, Augsburg. Moderation der ersten Einheit am 28.2.2020 (Elias H. Füllenbach, Leiter des IGDom, Düsseldorf: Dominikanische Glaubensvermittlung in historischem Kontext [13. Jh.]; Viliam Doci, Präsident des Istituto storico Domenicano, Rom: Dominikanische Predigt und Glaubensvermittlung in Barock und Aufklärung [17.–18. Jh.])

107

#### Dr. Christian Uhrig

- Der Kirchenvater Augustinus – Suchender, genialer Theologe, selbstverliebter Narziss...? Theologisches Seminar für die KAB, Bezirksverband Wesel, Wasserburg Rindern, Kleve, 4.–6. Oktober 2019
- Urchristentum als Modellkirche, Studententag im Rahmen des Theologischen Fernkurses der Domschule Würzburg, Liudgerhaus, Münster, 13. November 2019
- Zwischen Bergpredigt und Heiligem Krieg. Kirchengeschichtliches Lernen und christliche Identität, Workshop bei der Jahrestagung des VKRG im Erzbistum Köln, Katholisch-soziales Institut Siegburg, 19./20. November 2019
- Woher kommt das Böse?, Theologisches Seminar für die KAB, Bezirksverband Wesel, Akademie Klausenhof, Hamminkeln-Dingden, 24.–26. Januar 2020
- Von A wie Aufstand bis Z wie Zölibatsdiskussion. Was ist bloß los mit der Kirche?, Theologisches Seminar für die KAB, Bezirksverband Borken, Akademie Klausenhof, Hamminkeln-Dingden, 7.–9. Februar 2020
- Die Bedeutung der Kirchengeschichte in der kritischen Beurteilung kirchlicher Gegenwart und die Geschichte der frühen Kirche, Studententag im Rahmen des Zertifikatskurses für das Fach Katholische Religionslehre für Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe I, Kardinal-Hengsbach-Haus, Essen, 13. Februar 2020
- „Sichtbar sein“, Theologischer Sommerimpuls auf dem Youtube-Kanal der PTH, 7. September 2020

## PUBLIKATIONEN 2019/2020 (Auswahl)

### Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap

- *Auf der Suche bleiben: Spiritualität und Verunsicherung heute*, in: *Frieden. Spiritualität in verunsicherten Zeiten*, hrsg. v. Th. Möllenbeck, L. Schulte, Münster 2019, 225-248.
- *Mit Sorge – in Hoffnung. Zu Impulsen aus der Enzyklika Laudato si' für eine Spiritualität im ökologischen Zeitalter*, hrsg. v. Th. Dienberg, St. Winter, Regensburg 2020.
- *Urbanität und Spiritualität. Papst Franziskus, moderne Stadtplanung und die Stadt der Zukunft*, in: *Mit Sorge – in Hoffnung. Zu Impulsen aus der Enzyklika Laudato si' für eine Spiritualität im ökologischen Zeitalter*, hrsg. v. Th. Dienberg, St. Winter, Regensburg 2020, 185-206.
- „Geh deinen Weg vor mir...“ *Geistliche Begleitung und Wegbegleitung*, hrsg. v. Th. Dienberg, Münster 2020.
- „Seid immer Liebhaberinnen Gottes...“ – *Geistliche Begleitung in franziskanischer Perspektive*, in: „Geh deinen Weg vor mir...“ *Geistliche Begleitung und Wegbegleitung*, Münster 2020, 59-78.

### Prof. P. Dr. Thomas Eggenesperger OP

- *Zwischen Pathos und Ernüchterung. Heimat oder das Ringen um eine Europa-Identität*, in: Katharina Karl / Christian Uhrig (Hrsg.), *Zwischen Heimat und Fremde. Auf der Suche nach dem eigenen Leben*, Münster 2019, 49-66.
- *Humboldt in Rom. Eine interkulturelle Auseinandersetzung*, in: Heinrich Geiger / Nora Kalbarczyk / Thomas Krüggeler / Marko Kuhn / Markus Leimbach (Hrsg.), *Bildung und Wissenschaft im Horizont von Interkulturalität (FS Hermann Weber)*, Ostfildern 2019, 43-52.
- *La espiritualidad en la ética social teológica. Una relación (poco) común*, in: *Ciencia Tomista* 146 (2019) 279-288.
- *Freizeit und Schöpfung. Vom Wandel der Zeiten*, in: Thomas Dienberg / Stephan Winter (Hrsg.), *Mit Sorge – in Hoffnung. Zu Impulsen aus der Enzyklika Laudato si' für eine Spiritualität im ökologischen Zeitalter*, Regensburg 2020, 207-217.
- *Arbeit und Muße als Zeitrhythmen der Gegenwart. Veränderungen in Freizeit und Tourismus*, in: Tobias Kläden (Hrsg.), *Gastfreundschaft und Resonanz. Perspektiven zu Freizeit und Tourismus (KAMP kompakt Bd. 7)*, Erfurt 2020, 38-55.



### Prof. P. Dr. Jan Bernd Elpert OFMCap

- *Omnes scientiae nunc fidei ancillantur. Der Mensch und die Philosophie in Predigten des hl. Laurentius, in: Laurentius von Brindisi (1559-1619). Kapuziner und Kirchenlehrer, hrsg. v. P. Becker, St. Ottilien 2020, 51-107.*

### Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP

- *Contra la idea de un cristianismo identitario, in: Iglesia Viva no 278 (Abril – Junio 2019), 43-62.*
- *Verkündigung im Dialog. Glaubenskommunikation in Zeiten kirchlichen Machtmissbrauchs, in: H. Schmitt (Hrsg.), Kirche, reformiere dich! Anstöße aus den Orden, Freiburg/Br. 2019, 98-107 u. 199.*
- *Solidarische Subjektwerdung – Ein theologischer Kommentar zur Frankfurter Erklärung für eine kritisch-emanzipatorische Bildung, in: C. Gärtner/J.-H. Herbst (Hrsg.), Kritisch-emanzipatorische Religionspädagogik. Diskurse zwischen Theologie, Pädagogik und Politischer Bildung?, Heidelberg 2020, 243-272.*
- *Immunität und Gemeinschaft in Corona-Zeiten. Eine Reflexion im Anschluss an Roberto Esposito und Isabell Lorey, in: Guardini akut. Nr. 9, KW 21 (19.5.2020).*
- *Tragische Fixierungen. Achille Mbembe, Antisemitismus und die Dominikaner, in: Herder Korrespondenz 74,7 (2020), 49-51.*

### 110 Prof. P. Dr. Rudolf B. Hein OPraem

- *Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus! (Lk 10,6). Koordinatensuche auf dem Weg zum Frieden im Haus, in: Möllenbeck, Thomas/Schulte, Ludger (Hgg.), Frieden – Spiritualität in verunsicherten Zeiten, Münster 2020, 84-118.*
- *Sorge für das gemeinsame Haus. Zur oikonomischen Hermeneutik der Enzyklika Laudato Si', in: Dienberg, Thomas/Winter Stephan (Hgg.), Mit Sorge – in Hoffnung. Zu Impulsen aus der Enzyklika Laudato si' für eine Spiritualität im ökologischen Zeitalter, Regensburg 2020, 75-100.*
- *Moraltheologie – Spielwiese für Problemstellungen, in: Becker, Patrick/Herrler, Andreas/Jöris, Steffen (Hgg.), Problem Based Learning (PBL) in der Theologie (Theologie und Hochschuldidaktik 10), Berlin 2020, 71-85.*
- *Kulturen des Friedens. Oikonomik in der Klorollen-Krise, am 03.06.2020 veröffentlicht in feinschwarz.net <https://www.feinschwarz.net/kulturen-des-friedens-oikonomik-in-der-klorollen-krise/>.*
- *Das fehlende Bindeglied. Die Rolle der facultas boniformis in der Gewissenskonzeption von Henry More, in: Hengstermann, Christian (Hg.), „That Miracle of the Christian World“. Origenism and Christian Platonism in Henry More (Adamantiana 12), Münster 2020, 141-167.*

### Dr. Michael Höffner

- *Annäherungen an den Heiligen Geist, in: Der Prediger und Katechet 4/2019, 555-558.*
- *Erfahrungen Heiliger und Menschen: Evagrius Ponticus und Johannes vom Kreuz, in: Büssing, Arndt/*

*Dienberg, Thomas (Hgg.), Geistliche Trockenheit – Empirisch, theologisch, in der Begleitung, Münster 2019, 25-42.*

- *„Übung nähert dich dem Meister“ – Geistliche Begleitung nach Ignatius von Loyola, in: Dienberg, Thomas (Hg.), „Geh deinen Weg vor mir...“ – Geistliche Begleitung und Wegbegleitung, Münster 2020, 103-128.*
- *Zustimmung zum Leben, in: Der Prediger und Katechet 3/2020, 427-430.*
- *In Gremien um den Gottesgeist bitten – mehr als „religious correctness“ und frommer Ton? Eine theologische Vergewisserung, in: Unsere Seelsorge, April 2020, 18-20.*

### Prof. Dr. Gerhard Hotze

- *Der Zweite Brief an die Korinther. Der getröstete Paulus, in: E. Ballhorn / G. Steins / R. Wildgruber / U. Zwingenberger (Hgg.), 73 Overtüren. Die Buchanfänge der Bibel und ihre Botschaft, Gütersloh 2018, 534-544.*
- *Der fremde Meister und die irritierten Jünger. Verunsicherung als Konstitutivum des Glaubens, in: Th. Möllenbeck/L. Schulte (Hgg.), Frieden. Spiritualität in verunsicherten Zeiten, Münster 2020, 249-269.*
- *Vom Jenseits zum Diesseits. Die Haltung des Neuen Testaments zur Schöpfung und ihrer Bewahrung, in: Th. Dienberg/St. Winter (Hgg.), Mit Sorge – in Hoffnung. Zu Impulsen aus der Enzyklika Laudato si' für eine Spiritualität im ökologischen Zeitalter, Regensburg 2020, 63-74.*
- *Jesus Christus als Problem? Erfahrungsbericht aus dem Einsatz von PBL in einer neutestamentlichen Christologie-Vorlesung, in: P. Becker/A. Herrler/S. Jöris (Hgg.), Problem Based Learning (PBL) in der Theologie (Theologie und Hochschuldidaktik, Bd. 10), Berlin 2020, 47-60.*

111

### Br. Dr. Niklaus Kuster OFMCap

- *Francis and Clare of Assisi. A Double Biography, Delhi 2019.*
- *Karl Borromäus im Kloster Mels. Geschichte und Botschaft einer meisterhaften Bildbiografie, in: Helvetia Franciscana 48 (2019) 19-73.*
- *Geliebte Weisheit – Tochter Gottes und Begleiterin für Menschen. Weibliche Züge biblischer Theologie in der franziskanischen Spiritualität, in: Wissenschaft und Weisheit 82 (2019) 77-102.*
- *Oliver von Paderborn. Als deutscher Chronist mit Franz von Assisi 1219 im Fünften Kreuzzug, in: Wissenschaft und Weisheit 82 (2019) 103-115.*
- *Von der Friedensarbeit des Franz von Assisi zum franziskanischen Dekalog des «Friedens unter Religionen», in: Frieden. Spiritualität in verunsicherten Zeiten, hg. von Thomas Möllenbeck - Ludger Schulte, Münster 2020, 47-66.*
- *Mit der Schöpfung den Schöpfer feiern. Spiritualität und Botschaft im „Sonnengesang“ des Franz von Assisi, in: Mit Sorge – in Hoffnung. Zu Impulsen aus der Enzyklika Laudato si' für eine Spiritualität im ökologischen Zeitalter, hg. von Thomas Dienberg – Stephan Winter, Regensburg 2020, 37-61.*

- *Pellegrinaggio e missionarietà: san Francesco e la strada*, in: "Teologia e spiritualità del camminare", *Crede Oggi* 40 (2020) Nr. 238 (fascicolo di luglio-agosto 4/20), 69-84.

#### **Prof. Dr. Thomas Möllenbeck**

- Herausgeberschaft zusammen mit Ludger Schulte: *Frieden. Spiritualität in verunsicherten Zeiten*, Münster 2020.
- *Innerer Friede als Folge der Konversion?*, in: ders. / L. Schulte (Hrsg.): *Frieden. Spiritualität in verunsicherten Zeiten*, Münster 2020, 412-433.

#### **Andreas Schoch**

- [zusammen mit Lisa-Marie Mansfeld]: *Zwischen „Know-How“ und „Know-Why“*. Digitalisierung im Religionsunterricht – Relevanzen und Visionen für die Lehrer\*innenausbildung an Hochschulen, anhand explorativ-qualitativer Interviews, in: Burke, Andree / Hiepel, Ludger / Niggemeier, Volker / Zimmermann, Barbara: *Theologiestudium im digitalen Zeitalter*, Stuttgart 2020, 345-362.

#### **Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap**

- *Frieden. Spiritualität in verunsicherten Zeiten*, Thomas Möllenbeck und Ludger Schulte (Hrsg.), Münster 2020.
- 112 • *Der Kampf um Identität und Aufmerksamkeit. Friedensuche in der verunsicherten Spätmoderne*, in: *Frieden. Spiritualität in verunsicherten Zeiten*, Thomas Möllenbeck und Ludger Schulte (Hrsg.), Münster 2020, 434-542.
- *Theologie der Spiritualität*. „Eine Art günstiges kulturelles Laboratorium“ für die Orden, in: *IKaZ* 49 (2020) 264-272.
- *Treu-Doof?- Lohn der Beharrlichkeit*, in: *Treu und Vertrauen. Handbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe*, Thomas Hax-Schoppenhorst und Michael Herrmann (Hrsg.), Bern 2020, 36-48.

#### **Prof. Dr. Klaus-Bernward Springer**

- *Verunsicherung im Glauben – Ambivalenzen und Ambiguitäten*, in: Möllenbeck, Thomas / Schulte, Ludger (Hg.): *Frieden. Spiritualität in verunsicherten Zeiten*. Münster 2020, 334-358.

#### **Dr. Christian Uhrig**

- *Erinnerung an die Vergangenheit in ‚verunsicherten Zeiten‘*. Impulse der spätantiken Kirchenhistoriker in Zeiten der Krise, in: Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hgg.), *Frieden. Spiritualität in verunsicherten Zeiten*, Münster 2020, 292-309.
- „Wie werde ich gerettet?“ *Geistliche Begleitung bei den Müttern und Vätern der Wüste*, in: Thomas Dienberg (Hg.), „Geh deinen Weg vor mir...“. *Geistliche Begleitung und Wegbegleitung*, Münster 2020, 21-41.

- *Was ist das für ein Mensch? Der Jude Jesus von Nazareth*, in: *Leben gestalten 1. Unterrichtswerk für den Katholischen Religionsunterricht. 5. und 6. Jahrgangsstufe*, hrsg. von Markus Tomberg, Stuttgart 2020, 78-97 (im Druck).
- *Hochfest Allerheiligen*, in: *Gottes Volk* 8/2020 (im Druck).

#### **Br. Dr. Stefan Walser OFMCap**

- *Glaubens(un)sicherheit. Erkundungen im Feld von Individualisierung, Authentizitätsideal und Identitätsbildung*, in: Thomas Möllenbeck – Ludger Schulte (Hg.): *Frieden. Spiritualität in verunsicherten Zeiten*, Münster 2020, 270-291.



# PERSONEN- VERZEICHNIS

*Generalmoderator*

Br. Christophorus Goedereis

*Rektor*

Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap

*Prorektor*

Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP

*Assistent des Rektors*

Andreas Schoch

*Studiendekan*

Prof. Dr. Gerhard Hotze

*Verwaltungsreferent*

Stefan Möllenbeck

**116** *Studiensekretariat*

Marion Bäumer, Elisabeth Marrder

*Gewählte Mitglieder des Hochschulrates*

Prof. Dr. Rudolf Hein

Prof. Dr. Thomas Möllenbeck

Alexander Siebrecht

*Prüfungsausschuss*

Prof. Dr. Reinhild Ahlers (Vorsitzende)

Prof. Dr. Gerhard Hotze (stellv. Vorsitzender)

Prof. Dr. Rudolf Hein

Dr. Christian Uhrig

Anna Roller

*Studienberatung*

Diplom: Prof. Dr. Gerhard Hotze

Magister Theologiae: Prof. Dr. Gerhard Hotze

Lizenziat: Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFMCap

*Bibliothekarin*

Silke Bost-Borzynski, Dipl.-Bibl. (FH)

Cornelia Erchinger, Dipl.-Bibl. (FH) (bis 31.06.)

*Studierendensprecher/-in*

Br. Rosario Oddo SHL, Sabine Niedeggen

*Professoren (emeritiert)*

\_Haas, Reimund, Dr. theol., Lic. theol.

\_Hoffmann, P. Norbert SSCC, Dr. theol.

\_Janßen, Hans-Gerd, Dr. theol., Lic. theol.

\_Krahl, P. Ekehard OFMCap, Dr. phil.

\_Nützel, P. Johannes O.Carm., Dr. theol. habil.

\_Plattig, P. Michael O.Carm., Dr. theol., Dr. phil.

\_Reinhardt, Heinrich J.F., Dr. theol., Lic. iur. can. (+ 21.10.2020)

\_Simon, P. Gabriel SSCC, Dr. phil., Lic. theol. (+ 12.11.2019)

\_Stritzky, Maria-Barbara von, Dr. phil., Dr. theol.

\_Vanderheyden, P. Ildefons OFM, Dr. phil. (+ 10.01.2020)

\_Wilting, Hans-Josef, Dr. theol.

*Professor/-innen*

\_Ahlers, Reinhild, Dr. theol., Lic. iur. can.

Kirchenrecht

\_Dienberg, P. Thomas OFMCap, Dr. theol.

Theologie der Spiritualität

\_Eggensperger, P. Thomas OP, Dr. theol., M.A.

Sozialethik/Sozialwissenschaften

\_Elpert, P. Jan-Bernd OFMCap, Dr. phil.

Philosophie

\_Engel, P. Ulrich OP, Dr. theol. habil.

Philosophisch-theologische Grenzfragen

\_Hein, Rudolf Branko OPraem, Dr. theol. habil.

Moraltheologie

\_Hotze, Gerhard, Dr. theol. habil.

Neutestamentliche Bibelwissenschaft

\_Karl, Katharina, Dr. theol. habil.

Pastoraltheologie/Religionspädagogik



\_Möllenbeck, Thomas, Prof. Dr. theol.  
Dogmatik  
\_Schulte, P. Ludger Ägidius OFMCap, Dr. theol.  
Dogmatik und Dogmengeschichte  
\_Springer, Klaus-Bernward, Dr. theol. habil.  
Mittlere und Neuere Kirchengeschichte  
\_Winter, Stephan, Dr. theol. habil., M.A. (phil.)  
Liturgiewissenschaft

#### *Gastprofessoren*

\_Jacobs, Christoph, Dr. theol., Lic. phil. (Klin. Psych.),  
Professor an der Theologischen Fakultät Paderborn  
Psychologie  
\_Lehmann, P. Leonhard OFMCap, Dr. theol.,  
Professor am Pontificium Athenaeum Antonianum Rom  
Theologie der Spiritualität

#### *Dozenten*

118 \_Kuster, Br. Niklaus OFMCap, Dr. theol.  
Spiritualitätsgeschichte  
\_Schomaker, Martin, Dr. theol.  
Pastoraltheologie  
\_Uhrig, Christian, Dr. theol.  
Kirchengeschichte des Altertums  
\_Weiß, Renate, Dipl.-Theol., Sprecherzieherin (DGSS)  
Sprecherziehung, Rhetorik  
\_Wolz-Gottwald, Eckard, Dr. phil.  
Philosophie, Religionswissenschaft

#### *Lehrbeauftragte*

\_Brinker, Karl-Heinz, Dr. med.  
Psychologie  
\_Buiker-Brinker, Mechthild, Dr. med.  
Psychologie  
\_Hagencord, Rainer, Dr. theol.  
Grenzfragen Theologie/Biologie

\_Halft, Dennis OP, Dr. phil., Dipl.-Theol.  
Islamwissenschaft  
\_Hiepel, Ludger, Dipl.-Theol.  
Altes Testament  
\_Höffner, Michael, Dr. theol.  
Theologie der Spiritualität  
\_Kneer, Markus, Dr. theol.  
Islamwissenschaft  
\_Kreidler-Kos, Martina, Dr. theol.  
Theologie der Spiritualität  
\_Terwitte, Paulus OFMCap, Dipl.-Theol.  
Predigtübungen  
\_Yehoud-Desel, Efraim, Rabbiner  
Judentum

## PERSONALIA

Aus dem Kreis unserer Lehrenden wurden

\_Prof. Dr. Katharina Karl zur Lehrstuhlinhaberin „Pastoraltheologie“ an der Theol. Fakultät der Kath. Universität Eichstätt  
\_Dr. Dennis Halft OP zum Lehrstuhlverwalter „Abrahamitische Religionen mit Schwerpunkt Islam und interreligiöser Dialog“ an der Theologischen Fakultät der Universität Trier  
\_Prof. Dr. Stephan Winter zum Lehrstuhlinhaber „Liturgiewissenschaft“ an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Tübingen

berufen.

Wir gratulieren von Herzen und wünschen den Berufenen für die Zukunft alles Gute.

# IMPRESSUM

**PTH Philosophisch-Theologische Hochschule Münster  
gemeinnützige GmbH**

Kirchlich und staatlich anerkannte Hochschule der  
Deutschen Kapuzinerprovinz  
Kapuzinerstr. 27, 48149 Münster

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer:  
Gerhard Köberlein

Telefon: 0251-482 56-0  
Telefax: 0251-482 56-19  
pth@pth-muenster.de  
www.pth-muenster.de

Registergericht: Amtsgericht Münster  
Registernummer: HRB 197  
Bankverbindung: DKM –  
IBAN: DE79 4006 0265 0003 2117 00 –  
BIC: GENODEM1DKM

Redaktion  
Marion Bäumer  
Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP  
Prof. Dr. Gerhard Hotze  
Maria Nortmann  
Andreas Schoch  
Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap

Gestaltung  
Nicola Kohlhaas / thinc2 kommunikation, Köln

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung:

 **Aschendorff  
Verlag**



## **Philosophisch-Theologische Hochschule Münster**

Kirchlich und staatlich anerkannte Hochschule  
der Deutschen Kapuzinerprovinz

Kapuzinerstraße 27, 48149 Münster

Telefon 0251-482 56-0

Telefax 0251-482 56-19

[pth@pth-muenster.de](mailto:pth@pth-muenster.de)

[www.pth-muenster.de](http://www.pth-muenster.de)

